



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Der Wandel der Funktion des Wiener Heldenplatzes als  
Erinnerungsort und die Darstellung in ausgewählten  
österreichischen Schulbüchern für den Gegenstand  
Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung an AHS

verfasst von / submitted by  
Robert Koch

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Education (MEd)

Wien, 2021 / Vienna 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 199 506 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) UF Deutsch  
UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Christian Matzka



## Danksagung

---

Ich danke meiner Mutter und meiner Oma, nicht erst für die Unterstützung auf der kurzen Strecke dieser Arbeit, sondern viel mehr für die stets gleich sorgsam aufopferungsvolle Liebe, mit welcher sie mich den langen Weg durch das Studium begleiteten.

Ein weiterer Dank gilt unzweifelhaft meinem motivierenden Betreuer, Herrn Christian Matzka, der durch geistreiche Anregungen, und in freundlich gehaltvollen Besprechungen mir den Weg zum Ziele dieser Arbeit geduldig wies.

# Inhalt

<b>1</b>	<b><u>EINLEITUNG</u></b>	<b>6</b>
1.1	FRAGESTELLUNGEN UND ZIELE DER ARBEIT	9
1.2	FORSCHUNGSSTAND	11
<b>2</b>	<b><u>DIE ENTWICKLUNG DES HELDENPLATZES HIN ZU EINEM ÖSTERREICHISCHEN GEDÄCHTNISORT BIS ZUM JAHRE 1938</u></b>	<b>14</b>
2.1	PROJEKTIERUNG DES HELDENPLATZES: STADTERWEITERUNG UND KAISERFORUM	15
2.2	GEDENKEN UND GEDÄCHTNIS AM HELDENPLATZ IN DER MONARCHIE	17
2.3	DIE BEDEUTUNG PRINZ EUGENS UND DESSEN REITERSTANDBILDES	23
2.4	GEDENKEN UND GEDÄCHTNIS AM HELDENPLATZ NACH 1918 BIS 1938	28
<b>3</b>	<b><u>DER HELDENPLATZ ALS TOPOS DER ÖSTERREICHISCHER TÄTERSCHAFT AN DEN NATIONALSOZIALISTISCHEN VERBRECHEN</u></b>	<b>35</b>
3.1	DER WEG ZUM ‚ANSCHLUSS‘	36
3.2	DER 15. MÄRZ: SCHICKSALSTAG FÜR ÖSTERREICH, UND DES HELDENPLATZES ALS ERINNERUNGORT IN DER ÖSTERREICHISCHEN GESCHICHTE	40
3.2.1	DIE AUSWIRKUNGEN DES ‚ANSCHLUSSES‘ AUF DIE JÜDISCHE BEVÖLKERUNG UND ANDERE VERFOLGTE GRUPPEN DES NATIONALSOZIALISTISCHEN REGIMES	41
3.2.2	DIE ‚VOLLZUGSMELDUNG‘ HITLERS AM HELDENPLATZ	45
3.2.3	DIE POLITISCHE UND MEDIALE INSZENIERUNG DES ‚ANSCHLUSSES‘ UND DER REDE AM HELDENPLATZ	48
<b>4</b>	<b><u>DER GESELLSCHAFTLICHE UMGANG MIT DEM ‚ANSCHLUSS‘- EREIGNIS NACH 1945</u></b>	<b>52</b>
4.1	OPFERMYTHOS UND DENKMALSERRICHTUNGEN IN DER ZWEITEN REPUBLIK	54
<b>5</b>	<b><u>DIE UMKODIERUNG DES HELDENPLATZES ALS ERINNERUNGORT</u></b>	<b>61</b>
5.1	‚ZURÜCKHOLUNG‘ DES HELDENPLATZES	61
5.1.1	DIE PAPSTMESSE AM HELDENPLATZ IM JAHRE 1983	61
5.1.2	DIE DEBATTE UM WALDHEIMS VERGANGENHEIT UND DAS AUFBRECHEN DER OPFERTHESE	63
5.1.3	DAS BEDENKJAHR 1988 UND BERNHARDS HELDENPLATZ	67
5.2	ALLMÄHLICHE TRANSFORMATION DES GEDÄCHTNISSES	70
5.2.1	VRANITZKYS EINGESTÄNDNIS EINER ÖSTERREICHISCHEN MITVERANTWORTUNG UND MITSCHULD	71
5.2.2	KONZERT FÜR ÖSTERREICH 1992	72
5.2.3	LICHTERMEER 1993	74
5.3	ETABLIERUNG EINER NEUEN ERINNERUNGSKULTUR	76
5.3.1	DAS GEDENKJAHR 2008	76
5.3.2	FEST DER FREUDE 2013	77
5.4	DISKUSSIONEN ÜBER DEN HELDENPLATZ ALS GEDÄCHTNIS- UND ERINNERUNGORT	80

## **6 SCHULBUCHANALYSE 83**

---

6.1.1	DAS SCHULBUCH ALS FORSCHUNGS- UND UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND	83
6.1.2	QUALITATIVE INHALTSANALYSE	86
6.1.3	FRAGENKATALOG	87
6.1.4	KORPUS DER AUSGEWÄHLTEN SCHULBÜCHER	88
6.2	UNTERSUCHUNG DER GESCHICHTSSCHULBÜCHER	89
6.2.1	ZEITEN VÖLKER UND KULTUREN 7 (1973)	89
6.2.2	ZEITEN VÖLKER UND KULTUREN 8 (1972)	90
6.2.3	ZEITBILDER 7 (1984)	90
6.2.4	ZEITBILDER 8 (1984)	91
6.2.5	ZEITBILDER 6 (1995)	91
6.2.6	ZEITBILDER 7 (1993)	92
6.2.7	ZEITBILDER 8 (1995)	93
6.2.8	ZEITBILDER 5/6 (2006)	94
6.2.9	ZEITBILDER 7/8 (2006)	94
6.2.10	ZEITBILDER 5/6 (2011)	96
6.2.11	ZEITBILDER 7/8 (2012)	96
6.3	ZUSAMMENFÜHRUNG UND REFLEXION	97

## **7 CONCLUSIO 103**

---

## **ANHANG 109**

---

LITERATURVERZEICHNIS	109
PRIMÄRQUELLEN	109
SEKUNDÄRLITERATUR	109
ONLINEQUELLEN	113
SCHULBUCHKORPUS	118
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	118
KURZFASSUNG	119
ABSTRACT	119

## 1 Einleitung

---

Wenn vom Heldenplatz die Rede ist- dies kann nun in einem alltäglichen Gespräch zwischen einander gut bekannten Menschen im Caféhaus, in einer universitären Vorlesung, bei einer Befragung von einander unbekanntem Menschen auf der Straße oder bei allerlei sonstigen Gesprächs- und Interaktionssituationen der Fall sein–, dann werden höchstwahrscheinlich die Erwartungen und besonders die persönlichen Einstellungen, welche die einzelnen Gesprächsteilnehmerinnen und Gesprächsteilnehmer diesem Terminus entgegenbringen, stark divergieren. Eine erste, respektive ein erster mag damit lediglich ein Theaterstück und gute oder auch schlechte Unterhaltung verbinden, eine zweite, respektive ein zweiter wiederum gar nur ein kurzes Gedicht des Lyrikers Ernst Jandl mit selbigem Titel<sup>1</sup> im Sinn haben, wieder ein anderer mag sich hier direkt auf den eigentlichen Platz vor der architektonisch so künstlerisch ausgestalteten Hofburg und auf dessen Geschichtlichkeit beziehen, einen vierten mag die plötzliche Nennung des Heldenplatzes gar abstoßen und er versucht in der Folge, das Thema geschickt zu umgehen, und einen fünften wiederum mag dieser Terminus dazu anregen, aufgeregt und ausgiebig darüber diskutieren zu wollen. Und ein letzter schließlich wird einwerfend fragen, ob der Platz, auf dem das Prinz-Eugen-Denkmal steht, gemeint sei. Doch weshalb ist das so, dass ein und dieselbe Begrifflichkeit so viele und überaus unterschiedliche geschichtliche und gesellschaftliche Bezugspunkte und sogar Emotionen hervorzurufen vermag? Die Antwort darauf mag keine einfache sein, denn selbst sie ist durchaus in der österreichischen Geschichte wie in der aufregenden Geschichte des eingangs genannten Platzes zu suchen. Dennoch wird diese Arbeit sich größte Mühe geben, die mit der österreichischen (und deutschen) Geschichte aufs Engste verflochtene Historie des Heldenplatzes zu identifizieren, um die entsprechenden genauen Antworten auf diese Frage geben zu können.

Einleitend hierzu Folgendes: Der Heldenplatz stellt einen überaus besonderen Platz in der jüngeren Geschichte Österreichs dar. Er ist und war schon immer Aufmarschort der herrschenden wie der oppositionellen politischen, öffentlichen, militärischen oder paramilitärischen Kräfte– erst der österreichischen Monarchie, dann der Ersten Republik, des Austrofaschismus, unterschiedlicher ausländischer Besatzungen und schließlich der Zweiten Republik. Er wurde somit für allerlei politische und gesellschaftliche Kundgebungen

---

<sup>1</sup>Ernst Jandl, Wien. Heldenplatz. In: Haus der Poesie(Hg.), Lyrikline, online unter: <https://www.lyrikline.org/de/gedichte/wien-heldenplatz-1229> (19.01.2021).

gebraucht, aber auch missbraucht. Darüber hinaus befinden sich auf seinem Areal auch die Denkmäler zweier Helden aus längst vergangener Zeit, die für sich selbst genommen schon mehr oder weniger brisante geschichtliche Entitäten darstellen. Auch war dies der Platz, auf dem sich der sogenannte ‚Anschluss‘ im Jahre 1938 vollzog, was die historische und besonders die politische Bezugnahme zum Heldenplatz dann maßgeblich in der Zweiten Republik bestimmen sollte. Und er ist auch derjenige Platz, auf dem durch Demonstrationen und Feste, unter anderem in jüngster Vergangenheit, aber auch gegenwärtig versucht wurde und wird, durch eine größtenteils junge und politisch interessierte Gegenöffentlichkeit Bewusstsein für die Geschichte Österreichs, für die Erinnerungs- und Gedächtniskultur des Holocaust und für die sich daraus ergebende Verantwortung für die Mitlebenden wie für die Zukunft zu schaffen.

All diese und weitere Ereignisse machten und machen den Heldenplatz besonders heutzutage noch zu einem Brennpunkt vieler politischer und öffentlicher Debatten. Dadurch ist er immer noch und wieder ein durchaus auch heftig umkämpfter Gedächtnisort mitten im Herzen Wiens. Der Heldenplatz schrieb sich demnach grundlegend in das kollektive österreichische Gedächtnis ein und wurde so über die Jahrzehnte zu einem der beherrschenden Gedächtnis- und Erinnerungsorte der Republik. „Sucht man nach einem topographischen Brennpunkt, in dem sich [die österreichische] Geschichte [...] fokussiert, so stößt man zwangsläufig auf den Heldenplatz.“<sup>2</sup> Durch die Ereignisse des Jahres 1938 und in weiterer Folge durch den Holocaust, durch den Umgang mit der Verantwortung für Letzteren in der Zweiten Republik kann der Heldenplatz als Kumulationspunkt, aber gleichzeitig auch als Peripetie in der Erinnerungs- und Gedächtniskultur wie auch im gesellschaftlichen kollektiven Gedächtnis Österreichs verstanden werden. „In all seiner historischen Außergewöhnlichkeit ist er *der* österreichische Gedächtnisort schlechthin– der Hauptplatz der Republik Österreich und der neueren österreichischen Geschichte.“<sup>3</sup> Und hierdurch mögen die verschiedenen persönlichen Bewertungen und gesellschaftlichen Bezugnahmen, die diesem Platz von unterschiedlichen Personen entgegengebracht werden, pointiert veranschaulicht, wie begründet sein.

Durch seinen Status als österreichischer Gedächtnisort par excellence erhält der Heldenplatz politisch, gesellschaftlich und wissenschaftlich zunehmend enorme Brisanz und reiht sich

---

<sup>2</sup>Peter Stachel, *Mythos Heldenplatz. Hauptplatz und Schauplatz der Republik* (Wien 2018) 183.

<sup>3</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 183.

dadurch ein in eine wissenschaftstheoretische Debatte, die seit Beginn des neuen Jahrtausends zu einem bestimmenden Thema und wissenschaftlichen Paradigma wurde und heutzutage ein wirkmächtiges, wissenschaftliches und besonders interdisziplinäres Forschungsfeld darstellt. Die Rede ist von Gedächtnis- und Erinnerungskultur. Die unterschiedlichsten Wissenschaftsdisziplinen, darunter die Geschichtswissenschaften, Kulturwissenschaften oder Sozialwissenschaften, beschäftigen sich demnach heutzutage ausführlich mit diesen Termini und deren Erforschung. Auch finden diese Begrifflichkeiten häufig in öffentlichen oder politischen Diskursen, besonders bei Gedenkveranstaltungen Verwendung. Doch die Beschäftigung mit diesem Themenfeld ist nicht genuin ein Produkt der letzten zwanzig Jahre, sondern reicht viel eher sogar bis in die 1980er Jahre zurück. Damals begann erst in den Vereinigten Staaten, dann auch in Europa allmählich, ausgehend auch vom erweckten Interesse am Holocaust, sich eine Erinnerungskultur zu formen.<sup>4</sup> Diese nahm Anleihen an älteren Gedächtniskonzepten und stellte deren Paradigmen in den Dienst der kollektiven Erinnerung.

Doch die wissenschaftliche Beschäftigung mit Gedächtnis und Erinnerung und deren Bezug und Wechselwirkung zur jeweiligen Kultur wie zur entsprechenden Gesellschaft setzte schon in den 1920er Jahren mit den Grundlagenstudien von Maurice Halbwachs ein und beeinflusste in den 1980er Jahren dann Pierre Nora wie auch später Aleida und Jan Assmann zu deren Gedächtnis-Konzepten. Diese wurden in der Folge die wichtigsten wissenschaftlichen Grundlegungen der Gedächtnis-Theorien.<sup>5</sup> Nach Jan Assmann kann

„das kulturelle Gedächtnis [...] als Sammelbegriff für alles Wissen, das im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert und von Generation zu Generation zur wiederholten Einübung und Einweisung ansteht“<sup>6</sup>

definiert werden. Damit sind schon die Grundsysteme des Gedächtnisbegriffs genannt, nämlich die Tradierung einer gesellschaftlich verbindlichen Erinnerung über Generationen hinweg. Die Aufgabe des Erinnerns sei nun eine zweifache, denn „[d]ie einen erinnern sich an die Vergangenheit aus Angst, von ihrem Vorbild abzuweichen, die anderen aus Angst, sie [zu] wiederholen.“<sup>7</sup> Für den Erinnerungsort Heldenplatz bedeutet dies nun, dass die

---

<sup>4</sup>Astrid Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung* (Stuttgart/Weimar 2005) 1f.

<sup>5</sup>Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*, 13f.

<sup>6</sup>Jan Assmann, *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: Jan Assmann, Tonio Hölscher (Hg.), *Kultur und Gedächtnis* (Frankfurt 1988) 9.

<sup>7</sup>Assmann, *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*, 16.

Geschichte, die auf diesem Platz stattfand und mit diesem in Verbindung gebracht wird, von unterschiedlichen (politischen, gesellschaftlichen) Standpunkten aus zwangsläufig auch unterschiedlich gedeutet, tradiert und vereinnahmt wird. Dies war und ist immer noch der Fall und wird im Laufe dieser Arbeit auch zu dokumentieren sein. Pierre Nora gibt diesbezüglich zu bedenken, dass Gedächtnis und Erinnerung sowie deren Kultur nie endgültig abgeschlossen oder entschieden sind, sondern sich stets im Wandel über deren gesellschaftliche Auslegungen und historische Inhalte befinden.<sup>8</sup>

„Das Gedächtnis ist das Leben: stets wird es von lebendigen Gruppen getragen und ist deshalb ständig in Entwicklung, [...] es [...] ist für alle möglichen Verwendungen und Manipulationen anfällig, zu langen Schlummerzeiten und plötzlichem Wiederaufleben fähig.“<sup>9</sup>

Für die Konstruktion des Heldenplatzes als Gedächtnis- und Erinnerungsort bedeutet dies nun, dass die Erinnerung, die von ihm selbst ausgeht, und damit auch die kulturelle Tradierung seiner Geschichtlichkeit zu jederzeit und immer veränderlich ist. Das bedeutet, die jetzige Generation verbindet mit dem Heldenplatz gedanklich nicht das, was deren Vor- und Vorfahren damit verbanden, und deren Nachfahren werden wohl wiederum eine andere Erinnerung tradieren. Und es wird besonders die Aufgabe dieser Arbeit sein, diese These zu untersuchen und entsprechend wissenschaftlich darzustellen.

## 1.1 Fragestellungen und Ziele der Arbeit

Wie angedeutet, stellt der Heldenplatz als zentraler Erinnerungs- und Gedächtnisort Österreichs einen weitgefächerten geschichtswissenschaftlichen Untersuchungsgegenstand dar, der überdies immer noch in der Veränderung seiner Geschichtlichkeit begriffen ist. Zuerst geht diese Arbeit somit der Frage nach, wie sich dieser Erinnerungsort zu konstituieren begann und über die Zeit seine entscheidende Bedeutung im kollektiven Erinnern der österreichischen Bevölkerung aufbaute. Hierfür wird die Zeitspanne und deren Ereignisse von der historischen Grundsteinlegung dieses Platzes bis hin zum ‚Anschluss‘-Ereignis, wie dieses in einem eigenen Kapitel selbstverständlich auch, dokumentiert und untersucht. Darüber hinaus ist es überaus interessant, sich damit auseinanderzusetzen,

---

<sup>8</sup>Pierre Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis. In: Ulrich Raulff (Hg.), Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek (Bd.16, Berlin 1990) 12.

<sup>9</sup>Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 12.

welche Rolle der Heldenplatz nach dem Jahr 1945 im öffentlichen und politischen Erinnern spielte, und dergestalt die Frage zu stellen, wie sich das kollektive Gedächtnis der Zweiten Republik in politischer wie auch in öffentlich-gesellschaftlicher Hinsicht in Debatten und Diskursen dem Erinnerungsort Heldenplatz zunächst annäherte und sich in der Folge entwickelte oder veränderte. Der entscheidende untersuchte Bezugsrahmen hierfür sei die Zeit nach 1945 bis etwa 2010, herrschaftsgeschichtlich wird also die Ära der Zweiten Republik diesbezüglich untersucht. Besonders gesellschaftspolitische Themen wie der Gründungsmythos, der Opfermythos/Tätermythos und die Waldheim-Krise werden hierbei in den Blick genommen. Es soll einerseits dokumentiert werden, dass die Erinnerungs- und Gedächtniskultur in Österreich in Bezug auf diese genannten Begriffe einen eigentümlichen Weg einschlug – sowohl in der Erinnerung als auch in der Aufarbeitung und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, besonders in Bezug auf den Holocaust und die Verbrechen im Nationalsozialismus. Eigentümlich dergestalt, dass die Vergangenheit lange Zeit (Holocaust, Nationalsozialismus) größtenteils entweder verschwiegen, also nicht aufgearbeitet, oder nach politischem Kalkül umgedeutet wurde, es somit lange auch kein offizielles Schuldeingeständnis an der Teilhabe von Österreicherinnen und Österreichern an den Verbrechen des Nationalsozialismus gab.

Das Ziel dieser Untersuchung ist demnach, zu zeigen, wie der Staat Österreich, vor allem in politischer Hinsicht, mit seiner ererbten Verantwortung aus der Vergangenheit besonders in den Jahren von 1955 bis 1986 sträflich umging. Dennoch ist es ein weiteres Ziel dieser Arbeit, zu zeigen, dass ab ungefähr 1986 allmählich ein politischer wie auch gesellschaftlicher Wandel im Umgang mit und in der Aufarbeitung der österreichischen Vergangenheit einsetzte und dies in weiterer Folge zu einer erinnerungskulturellen Neubesetzung des Heldenplatzes führte. Zu zeigen hierbei wird auch sein, welche Ereignisse es waren, welche den Erinnerungsort Heldenplatz dann sozusagen aus der geschichtlichen Verantwortung, der genuine Anschlussplatz gewesen zu sein, zurückholten und nun als Aufmarschort gegen Rechts umdeuteten und popularisierten.

Da sich diese Arbeit aber zweiteilt, nämlich in einen theoretischen Teil und in einen empirischen (Schulbuchanalyse), welcher als Grundlage einerseits auf die untersuchten Geschichtsschulbücher, andererseits auf die Erkenntnisse des theoretischen Teils zurückgreift, müssen an dieser Stelle weitere Ziele der Arbeit ausgeführt werden. Das Ziel

der Schulbuchanalyse ist es, in einem ersten Schritt herauszuarbeiten, ob und wie der Gedächtnisort Heldenplatz in den Büchern dargestellt wird und mit welchen historischen Ereignissen dieser in den Büchern und deren Erzählungen verbunden wird. Diese Untersuchung bildet dann das Grundgerüst für die weiteren Untersuchungsschritte. Hierbei werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede wie Veränderungen, die allenfalls zwischen den Büchern bestehen, untersucht und dokumentiert. Diese Untersuchungen wie die zu erwartenden Veränderungen beziehen sich nicht auf fachdidaktische oder pädagogische (Aufgabenstellung, Bildbeschreibung, Einsatz von Operatoren), sondern auf geschichtstheoretische Konstrukte, beispielsweise die unterschiedliche Darstellung des Heldenplatzes in Bildikonen und die textimmanenten Aussagen über die zu untersuchenden Termini. Ziel der Schulbuchanalyse ist demnach auch, zu klären, ob sich die Darstellungen des Heldenplatzes sowie die mit diesem verbundenen geschichtskulturellen Erinnerungslinien grundlegend über die Jahrzehnte änderten. Untersuchungszeitraum hierfür sind die Jahre von 1970 bis 2018. Dergestalt soll mit der Schulbuchanalyse auch geklärt werden, ob grundlegende Unterschiede und Veränderungen in der Darstellung des kollektiven Gedächtnisses in Bezug auf den Heldenplatz in den Schulbüchern im Untersuchungszeitraum festzustellen und aufzuzeigen sind.

Die Forschungsfrage, welche sich auf beide Teile der Arbeit bezieht und gilt wissenschaftlich zu beantworten, lautet demnach: *Wie hat sich die Bedeutung des Heldenplatzes als Erinnerungsort gewandelt und wie kann dies in den ausgewählten Schulbüchern nachvollzogen werden?*

## **1.2 Forschungsstand**

Trotz der nun schon mehrere Jahre andauernden intensiven öffentlichen wie auch wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Holocaust und dessen Erinnerungs- und Gedächtniskultur befassen sich auffallend wenige Publikationen explizit mit dem Heldenplatz, obwohl dieser ein tragendes Element im kulturellen Gedächtnis der letzten Jahrzehnte, insbesondere in Bezug auf die Erinnerung an die nationalsozialistische Herrschaft in Österreich darstellt. Selbstredend wird dieser Platz ohnehin durch seine eigene Historizität bedeutsam; fand nicht zuletzt 1938 der sogenannte ‚Anschluss‘ darauf statt. Es gibt demnach nur wenige wissenschaftliche Publikationen, die sich dem Phänomen des Heldenplatzes ausschließlich entweder in Bezug auf seine Rolle als Erinnerungs- und

Gedächtnisort als politischer Platz oder als historische Entität widmen. Die meisten wissenschaftlichen Veröffentlichungen tangieren das Thema des Heldenplatzes somit nur peripher und in Bezug auf das übergeordnete Thema, wenn dies nötig erscheint. Dennoch kann konstatiert werden, dass sich die Publikationen, die sich ausführlich und eingehender mit dem Heldenplatz beschäftigen, in letzter Zeit mehren. Besonders ab der Jahrtausendwende ist dies zu bemerken. Auch wurden nun vermehrt Festschriften und Bilderbände mit einschlägigen Bildikonen für Ausstellungen oder Gedenkveranstaltungen angefertigt. Alisa Douers im Jahre 2000 erschienenenes Begleitbuch: *Wien Heldenplatz. Mythen und Massen*<sup>10</sup> zur gleichlautenden Ausstellung gibt mit einem von Herbert Haupt verfassten Essay, in dem er die wechselvolle Geschichte des Platzes nachzeichnet, besonders bildgewaltig Eindruck von der Geschichtlichkeit des Heldenplatzes. So berichten erst Abbildungen unterschiedlicher Stiche und Lithographien von den Wirren, die im Zuge der 1848er Revolution um diesen Platz herrschten, bevor der historische Bogen von Darstellungen der Aufmärsche und Empfänge zur Kaiserzeit über Abbildungen unterschiedlichster Photographien von Veranstaltungen auf dem Platz während des Austrofaschismus bis hin zur Bildikone des ‚Anschlusses‘ gespannt wird. Selbstverständlich thematisiert der Band auch die Geschichte des Platzes nach 1938. Mehr noch: Jedes mediale Großereignis, das maßgeblich seitdem auf dem Heldenplatz stattfand, beispielsweise das Lichtermeer, die Papstbesuche oder Karl Schranzens Empfang nach dem Olympiaausschluss, wird beleuchtet.<sup>11</sup> Eine weitere wichtige wissenschaftliche Publikation, die im Jahre 2002 erstmals erschien und im Jahre 2018 erweitert noch einmal herausgegeben wurde, ist die Gesamtdarstellung der Geschichte des Heldenplatzes von Peter Stachel: *Mythos Heldenplatz. Hauptplatz und Schauplatz der Republik*.<sup>12</sup> Darin stellt der Autor fest, dass „[d]em Phänomen des ‚politischen Platzes‘ [...] bislang in der [...] Forschung erstaunlich wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden“<sup>13</sup> ist, und verweist somit auch auf die mangelhafte wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Heldenplatz. Stachel beschreibt den Heldenplatz als außergewöhnlichen Erinnerungsort, an dem sich einige der wichtigsten Szenen der jüngeren österreichischen Geschichte abspielten, und postuliert ihn als essenziell für das heutige kollektive Gedächtnis. Er tut dies, indem er die verworrene Geschichte dieses Platzes von den Anfängen über dessen unrühmliches nationalsozialistisches Intermezzo bis hin in unsere

---

<sup>10</sup>Alisa Douer, *Wien Heldenplatz. Mythen und Massen 1848-1998* (Budapest 2000).

<sup>11</sup>Douer, *Wien Heldenplatz*, 13-166.

<sup>12</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*.

<sup>13</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 15.

Gegenwart mit all seinen gesellschaftlichen und politischen Verzahnungen beschreibt. Diese Beschreibung passiert jedoch nicht in streng chronologischer Folge, sondern hüpfert kaleidoskopisch und asynchron zwischen den Ereignissen umher, welche die Geschichte des Heldenplatzes seit jeher konstituierten. Eindrucksvoll bespricht der Autor ferner die kulturhistorische Verantwortung, welche die Historizität dieses Platzes den Mitlebenden aufbürdet. Stachels Publikation ist somit eine interessante Aufarbeitung der Geschichte des Heldenplatzes.<sup>14</sup>

Die Forschungslage bezüglich der österreichischen Nachkriegsgeschichte und im Besonderen den Opfermythos betreffend ist durchaus reichhaltig, auch werden immer wieder neue Publikationen aufgelegt. So beschäftigen sich die meisten Bücher, die sich der Nachkriegsgeschichte widmen, oft ausführlich mit diesem Thema. Beispielhaft hierfür sei das neu aufgelegte Standardwerk Oliver Rathkolbs *Die paradoxe Republik*<sup>15</sup> genannt. Ich möchte hier besonders noch auf eine Publikation von Cornelius Lehnguth aus dem Jahre 2013 mit dem Titel *Waldheim und die Folgen*<sup>16</sup> verweisen. Diese Schrift verfolgt die Absicht, alle Momente der Waldheim-Affäre möglichst detailgetreu zu erfassen und aufzudecken. Aus diesem Grunde beschäftigt sich der Autor intensiv mit der sogenannten Opferthese der Nachkriegszeit und deren parteipolitischen Umgang. Lehnguth postuliert unter anderem, dass die unterschiedlichen politischen Parteien nach der Zeit der Konkordanzpolitik, besonders aber nach 1986, unterschiedlich an diesem Opfermythos festhielten. Ferner stellt er auch fest, dass es ein schwieriger Weg war, politischen Konsens über Wiedergutmachungen und offizielle Entschädigungen zu erreichen.<sup>17</sup> Lehnguth präsentiert hier, gestützt auf ältere Publikationen und Quellenstudien, reichhaltig neue Erkenntnisse.

---

<sup>14</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 12- 183.

<sup>15</sup>Oliver Rathkolb, Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010 (Wien 2011).

<sup>16</sup>Cornelius Lehnguth, Waldheim und die Folgen. Der parteipolitische Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich. In: Gerhard Botz, Josef Ehmer (Hg.), Ludwig Boltzmann Institut für Historische Sozialwissenschaft, Studien zur historischen Sozialwissenschaft (Bd.35, Frankfurt am Main 2013).

<sup>17</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 91- 343.

## 2 Die Entwicklung des Heldenplatzes hin zu einem österreichischen Gedächtnisort bis zum Jahre 1938

---

Der Heldenplatz war nicht immer schon *der* österreichische Gedächtnis- und Erinnerungsort gewesen, den er heutzutage darstellt. Diesen Status eines kollektiv erinnerten und in die kulturelle Identität eines überwiegenden Großteils der Österreicherinnen und Österreicher eingegangenen und eingeschriebenen Kulturgutes, musste er sich sozusagen erst über Jahre hinweg erarbeiten. Um mit Pierre Nora zu sprechen, muss ein Erinnerungsort, also „lieux de memoire“<sup>18</sup>, um seine Funktion überhaupt erst entwickeln zu können, „Gegenstand eines Rituals“<sup>19</sup> sein. Dies schließt daher die Notwendigkeit einer ständigen öffentlichen und auch offiziellen Tradierung des Gedächtnisses mit ein, damit die Erinnerung einerseits an die nächste Generation weitergegeben wird, andererseits nicht in Vergessenheit gerät und somit verloren geht. So kann beispielsweise auch ein abstrakter Begriff, den der Heldenplatz in Bezug auf seine Erinnerung an die Geschichte darstellt, zu etwas Konkretem, zu einer kollektiv geteilten Erinnerung werden. Dies mag nun paradox klingen, doch ist der Heldenplatz, als gewöhnlicher öffentlicher und profaner Platz verstanden, lediglich ein Ort wie jeder andere in Wien. Doch durch die historischen Ereignisse und erst durch deren kulturell geteilte Erinnerungen wird dieser Platz gleichsam ein lebendiger und konkreter Ort der Erinnerung und des Gedächtnisses und hebt sich somit von der Profanität anderer Plätze ab.

Nora spricht noch von einer weiteren Eigenschaft von Erinnerungsorten, die auch im besonderen Maße auf den Heldenplatz zutrifft, nämlich davon, dass „Gedächtnisorte [...] nur von ihrer Fähigkeit zur Metamorphose leben“<sup>20</sup>. Darunter versteht er die unbedingte Möglichkeit der Veränderung und Um- oder Überschreibung des mit dem Erinnerungsort verbundenen Gedächtnisses. Jederzeit kann somit ein Wandel in der Bewertung oder auch in der inhärenten Auslegung eines Denkmals eintreten.<sup>21</sup> Diese Möglichkeit soll im Verlauf dieses Kapitels wie anschließend auch in der gesamten Arbeit weiter thematisiert werden. Dergestalt spielten sich nämlich auf dem Heldenplatz seit seiner Entstehung, besonders nach der Einweihung beider Heldendenkmäler, bis zum Jahre 1938 monarchistische, republikanische, diktatorische wie klerikale und profane Weihen, Aufmärsche und

---

<sup>18</sup>Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 11.

<sup>19</sup>Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 26.

<sup>20</sup>Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 27.

<sup>21</sup>Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 27f.

Huldigungen unterschiedlichster Machthaber und politischer Gruppierungen ständig ab. All diese Parteien nutzten den Ort des Heldenplatzes nämlich zur Ritualisierung ihrer eigenen Weltanschauungen. Erst diese Ereignisse, die sich in ihrer ideologischen Ausrichtung auch diametral voneinander unterscheiden konnten, formten den Gedächtnisort Heldenplatz. Durch diese ständig ablaufende Praxis veränderte und überschrieb sich das kollektive Gedächtnis, das mit dem Heldenplatz in Verbindung gebracht wurde fortlaufend, manche Ereignisse gerieten in Vergessenheit, da sie nicht mehr tradiert wurden, also aus dem Bestand des kollektiven Gedächtnisses verschwunden sind, anderer Ereignisse wird (wieder) gedacht, weil sie Teil einer Erinnerungspraxis geworden sind und (wieder) erinnert werden.

## 2.1 Projektierung des Heldenplatzes: Stadterweiterung und Kaiserforum

Die Anfänge des Heldenplatzes in seiner heutigen Form reichen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und somit noch in die Zeit des Kaisertums Österreich zurück. Die Planungen zur Erweiterung der Stadt Wien als kaiserlicher Haupt- und Residenzstadt zu einer neoabsolutistischen Metropole legten somit den Grundstein für diesen geschichtsträchtigen Ort. Verantwortlich für den Auftrag der Stadterweiterung zeichnete Ende des Jahres 1857 kein Geringerer als Kaiser Franz Joseph selbst, der mit diesem Vorhaben, abgesehen von herrschaftspolitischen Beweggründen auch ganz profane städtebauliche Maßnahmen verfolgte.<sup>22</sup> Dies geht aus dem kaiserlichen Handschreiben, welches die Stadterweiterung einfordert hervor.<sup>23</sup> Doch „[r]ückblickend kann [schon] in der Sprengung der Burgbastei [1809] [...] der ‚Startschuss‘ für die Planung der Ringstraße gesehen werden.“<sup>24</sup> Ganz im Sinne der Herrschaftspraxis der Habsburger und im ästhetischen Verständnis der damaligen Zeit wurde bei der Planung auf ältere Stile und Stilelemente zurückgegriffen. Der Stil des Historismus dominierte daher alle baulichen Pläne der geplanten Monumentalbauten wie der Palais, die entlang der neuangelegten Ringstraße entstehen sollten. Die Stadterweiterung und all deren prachtvolle und beeindruckende Bauten sollten daher auch den Zweck erfüllen, die kaiserliche Machtfülle und das Machtstreben des Kaisertums Österreich in der Zeit des Neoabsolutismus zu befördern und widerzuspiegeln. Historische

---

<sup>22</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 96.

<sup>23</sup>Die Erweiterung der Stadt Wien. In: Carl Czoernig Mitteilungen der K. K. Central- Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 3. Bd., Jg. 1858, Heft 1Jänner. In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=edb&datum=1858&page=176&size=45> (05.02.2021) 25f.

<sup>24</sup>Margaret *Gottfried*, *Das Wiener Kaiserforum. Utopien zwischen Hofburg und Museumsquartier. Imperiale Träume und republikanische Wirklichkeiten von der Antike bis heute* (Wien/Köln/Weimar 2001) 60.

Zeitungsberichte und unterschiedliche Artikel lassen darauf schließen, dass diese Stadterweiterung von der Bevölkerung dankbar aufgenommen und schon seit Längerem herbeigesehnt worden war.<sup>25</sup> So heißt es beispielsweise sogar noch in einem Artikel zum Thronjubiläum des Kaisers im Jahre 1888: „Für Wien wurde der Regierungsantritt des jetzigen Kaisers der Ausgangspunkt zu einer [...] großartigen Ausdehnung und Verschönerung der Stadt, die Grundlage für [...] ihre[...] Bedeutung. Große Ziele – Stadterweiterung, Verschönerung de Stadt, [...] sind heute erreicht“<sup>26</sup>.

Das Prunkstück der städtebaulichen Maßnahme sollte das 1869 projektierte sogenannte Kaiserforum sein. Es war in seiner Anlage an die antiken Kaiserforen des Römischen Reiches angelehnt. Denn,„[a]ls urbanistisches Gebilde erlebte das Forum an vielen Orten besonders im 19. Jahrhundert eine wahre Renaissance.“<sup>27</sup> Das projektierte Kaiserforum sollte durch seine schiere Größe und architektonische Gewalt die Kraft und Stärke der Monarchie widerspiegeln. Es sollte in seinen Ausmaßen von der Hofburg, die im Zuge dieses Projektes auch neugestaltet und erweitert wurde, über die neue Ringstraße, die darum von zwei gigantischen Triumphbögen hätte überspannt werden sollen, bis an die Hofstallungen heranreichen und die beiden Museen, sowie den im Jahre 1888 eingeweihten Maria-Theresien-Platz beinhalten.<sup>28</sup> Margaret Gottfried gibt dergestalt zu bedenken, dass solche gigantischen Bauvorhaben gerade zu jener Zeit typische Ausdrucksweise für die imperiale Selbstdarstellung des Herrscherhauses war.<sup>29</sup> Dieses Projekt wurde trotz mehrjähriger Bautätigkeit niemals vollendet. Im Jahre 1913 war erst einer der geplanten Flügel, die heutige Neue Burg, fertiggestellt. Der heutige Heldenplatz war als projektierte Zentralplatz dieses unvollendeten Bauvorhabens somit als Relikt übriggeblieben. Mit dem Ausbau Wiens zu einer modernen und weitläufigen Haupt- und Residenzstadt wurden eben neben dringenden städtebaulichen Maßnahmen insbesondere herrschaftliche und imperiale Absichten verfolgt.<sup>30</sup> Der Heldenplatz war als Teil dieses Kaiserforums somit in diese Repräsentationsaufgabe der Monarchie eingebunden, was nochmals durch die Errichtung beider Heldendenkmäler in den Jahren 1860 und 1865 verdeutlicht wird. Selbstverständlich

---

<sup>25</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 96- 109.

<sup>26</sup>Wiener Gemeindeangelegenheiten. In: Wiener Allgemeine Zeitung Nr.3151 (Wien, 02. Dezember 1888). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=waz&datum=18881202&seite=5&zoom=28> (04.02.2021) 5.

<sup>27</sup>Gottfried, Das Wiener Kaiserforum, 17.

<sup>28</sup>Stachel Mythos Heldenplatz, 110- 112.

<sup>29</sup>Gottfried, Das Wiener Kaiserforum, 17.

<sup>30</sup>Stachel Mythos Heldenplatz, 113f.

dienten diese beiden Denkmäler, die im Auftrag Kaiser Franz Josephs entworfen wurden, wiederum zur Darstellung und Symbolisierung der imperialen Weltordnung. Dass die intendierte Symbolwirkung dieser Bautätigkeiten und die propagandistisch dienstbar gemachten Denkmalssetzungen nicht die realpolitischen Gegebenheiten des Kaiserreiches in jener Zeit widerspiegeln, ist dennoch nur allzu deutlich.<sup>31</sup> Vielmehr befand sich das Kaiserreich seit dem Regierungsantritt Franz Josephs im Jahre 1848 in ständiger außen- wie auch innenpolitischer Unruhe. Pointiert kann konstatiert werden, dass durch diese Bauten versucht wurde „architektonisch zu substituieren, was realpolitisch nicht einlösbar war“<sup>32</sup>.

## 2.2 Gedenken und Gedächtnis am Heldenplatz in der Monarchie

Mit der Errichtung und der feierlichen Eröffnung des Denkmals für Erzherzog Karl im Jahre 1860 und schließlich mit der Errichtung und der Eröffnung des dem ersteren in Blickrichtung gegenüberliegenden Denkmals für Prinz Eugen von Savoyen im Jahre 1865 auf dem Areal des heutigen Heldenplatzes tritt jener Platz auch ein in seine gesellschaftlich oktroyierte Verantwortung, ein Erinnerungsort der österreichischen Geschichte zu sein. In den folgenden Jahren bürgerte sich zudem im öffentlichen Sprachgebrauch, in Anlehnung an diese im kollektiven Gedächtnis jener Zeit als Helden verehrte Heerführer, der Name Heldenplatz ein.<sup>33</sup> Dergestalt kann schon seit dem Jahre 1878 diese Bezeichnung als offizieller Straßename und Adresse belegt werden.<sup>34</sup>

Der mit der Gestaltung und dem Guss beider Denkmäler von Kaiser Franz Joseph beauftragte Künstler war Anton Fernkorn. Diese Reiterstandbilder sollten später eines von mehreren (dynastischen) Denkmälern sein, die im Zuge der Stadterweiterung rund um die Ringstraße entstanden.<sup>35</sup> Mit all diesen Denkmalssetzungen, dies wird besonders an dem künstlerisch monumentalen Reiterstandbild für Erzherzog Karl am Heldenplatz deutlich, wurden in erster Linie aber nicht ästhetische Ziele wie die Aufwertung des Stadtbildes, sondern vielmehr politische und herrschaftspraktische Zielsetzungen verfolgt. Denn wie schon besprochen,

---

<sup>31</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 111.

<sup>32</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 111.

<sup>33</sup>Herbert *Haupt*, Heldenplatz. Ein Stück europäischer Geschichte im Herzen von Wien. In: Alisa *Douer*, *Wien Heldenplatz. Mythen und Massen 1848-1998* (Budapest 2000) 17.

<sup>34</sup>Peter *Autengruber*, *Lexikon der Wiener Straßennamen. Bedeutung. Herkunft. Frühere Bezeichnungen* (Wien 2019) 137.

<sup>35</sup>Markus *Kristan*, *Denkmäler der Gründerzeit in Wien*. In: Stefan *Riesenfellner* (Hg.) *Steinernes Bewusstsein 1. Die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identität Österreichs in seinen Denkmälern* (Wien/Köln/Weimar 1998) 81.

fallen diese Denkmalssetzungen in eine für das Kaisertum Österreich schwierige außen- wie innenpolitische Lage. Dergestalt wurde mit der Errichtung von Denkmälern für bedeutende Heerführer der gesellschaftspolitische Zweck verfolgt, von diesen außenpolitisch instabilen Gegebenheiten abzulenken und die Erinnerung der Untertanen an die Heldenzeiten und an die zahlreichen Siege in Schlachten und Kriegen Österreichs wachzuhalten. Hierfür fand der Kaiser in der historischen Persönlichkeit seines Großonkels die perfekte Verkörperung. War es eben dieser Habsburger, der 1809 in der Schlacht bei Aspern Napoleon seine erste militärische Niederlage zugefügt hatte. Der kollektiven Erinnerung der Bevölkerung an diesen Sieg bediente sich Franz Joseph, um dem Monument seine gesellschaftstragende Funktion zu verleihen. Aus diesem Grund wurde die Eröffnungsfeier, die ob der damaligen verlorengegangenen kriegerischen Ereignisse (Schlacht bei Solferino 1859) zwar nicht, wie erst geplant, am 50. Jahrestag der Schlacht bei Aspern, sondern ein Jahr später stattfand, pompös und feierlich inszeniert. Die Veranstaltung wurde wie ein Volksfest am Denkmal selbst und somit auf dem heutigen Heldenplatz ausgiebig gefeiert und auch entsprechend propagandistisch ausgeschlachtet, wenn Zeitungen und verschiedene Artikel beispielsweise in zum Teil schwülstigen und überhöht gravitätischen Worten die Taten des Erzherzogs in Erinnerung riefen<sup>36</sup> und unter anderem berichteten, dass:

„1809 [...] in der Deutschen Geschichte wie ein Morgenroth, die lange noch säumende Sonne der Befreiung ankündigend, [leuchtet] ein Morgenroth, gefärbt mit dem Blute von Tausenden von braven Österreichischen Heldenherzen. [...] Die Schlacht von Aspern bedeutet ein Ringen auf Tod und Leben mit dem Unbesiegbaren, den einzig die Tapferen Österreichs zu besiegen verstanden“<sup>37</sup>.

In der Zeitung die *Die Presse* wird im Rahmen der Feierlichkeiten ferner auch pathetisch berichtet, dass:

„Aspern [...] ein Strahl der Hoffnung [war], es war eine Schlacht der Ehre, welche unvergängliche Wohlthaten dem deutschen Geiste erzeugte, ihn hinwies zur Einigkeit. Und darum dem Manne,

---

<sup>36</sup>Kristan, Denkmäler der Gründerzeit in Wien, 79- 82.

<sup>37</sup>Joseph Weilen, Die Fahne von Aspern. In: Wiener Zeitung Nr.122, (Wien 22. Mai 1860). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: [ANNO, Wiener Zeitung, 1860-05-22, Seite 5 \(onb.ac.at\)](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:0-1-30000-2018-05-22-0005) (18.01.2021) 2133.

der hier siegte über den Unterdrücker der Völkerfreiheit, ein Monument; gilt es doch auch einer ersten Hoffnung Deutschlands, welches von da an seiner Apathie entsagte!“<sup>38</sup>

Folgendes Moment der nationalen Verklärung Österreichs kommt in diesem Zitat deutlich zum Ausdruck, nämlich die übersteigerte Verklärung Karls als Personifizierung des österreichischen Erzhauses und dessen Sieg über den, als Gewaltherrscher dargestellten Erzfeind der deutschen Freiheit, den französischen Kaiser Napoleon. Hiermit wird demnach das Erzhaus Österreich in der Person Karls zum „Überwinder[...] des Unüberwindlichen“<sup>39</sup> stilisiert, das den unterdrückten (deutschen) Völkern durch den Sieg die Hoffnung auf Frieden und Einigkeit brachte. Österreichs Vormachtstellung gegenüber allen anderen deutschen Staaten wie der Anspruch, glorreicher Schutzherr dieser zu sein, wird bekräftigt. Dieser unerschütterliche Anspruch auf die Vormacht innerhalb des deutschen Staatenwesens und auf die politische Motivierung der Denkmalserrichtung wird überdies durch die um den Sockel des Denkmals angebrachten bronzenen Inschrifttafeln verdeutlicht, an welchen zu lesen ist: „Kaiser Franz Joseph dem Erzherzoge Carl von Österreich 1859/Dem beharrlichen Kämpfer für Deutschlands Ehre [...] /Dem heldenmütigen Führer der Heere Österreichs“<sup>40</sup>.

Nach Peter Stachel können „fünf potentielle Bedeutungsebenen [des Denkmals] decodier[t].“<sup>41</sup> werden. Darunter der universale Anspruch der österreichischen Vormachtstellung innerhalb der deutschen Staaten, der nun gegen Preußen verteidigt werden musste, und die Darstellung Österreichs als alleinigen Bezwingen Napoleons, wie die Ehrung der Kämpfer in den Befreiungskriegen. Denn die im Kriegsverlauf eigentlich unbedeutende „Schlacht [...] wurde in der Folgezeit zu einem militärischen Triumph von höchster Bedeutsamkeit uminterpretiert.“<sup>42</sup>

Mindestens genauso monumental wie die Worte, welche die Bedeutung Karls und des Sieges verherrlichen, musste das bloße Erscheinungsbild des Denkmals auf die Umstehenden gewirkt haben. Denn dieses war genauso pathetisch und symbolisch aufgeladen gestaltet,

---

<sup>38</sup>Erzherzog Karl und die Schlacht bei Aspern. In: Die Presse Nr. 137, Jg. 13 (Wien 22. Mai 1860). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: [ANNO, Die Presse, 1860-05-22, Seite 2 \(onb.ac.at\)](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63762-p0001-9) (18.01.2021) 2.

<sup>39</sup>Kristan, Denkmäler der Gründerzeit in Wien, 79.

<sup>40</sup>Peter Stachel, Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis-Ortes. In: Stefan Riesenfellner (Hg.) Steinernes Bewusstsein 1. Die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identität Österreichs in seinen Denkmälern (Wien/Köln/Weimar 1998) 637f.

<sup>41</sup>Stachel, Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis-Ortes, 637.

<sup>42</sup>Stachel, Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis-Ortes, 637.

wie die Eröffnungsfeier inszeniert war. So berichtet ein Artikel „der Wiener Zeitung“<sup>43</sup> vom Moment der Enthüllung des Denkmals Folgendes:

„Horch - Trompeten schmettern- Donner dröhnen - die Hülle sinkt - auf hoch sich bäumendem Pferde, die flatternde Fahne, die auf und vorwärts zeigt, in der Rechten haltend, das Antlitz rückwärts gewandt, anfeuernd, mit sich reißen die Seinen, sitzt Erzherzog Karl und vor den Blicken von Tausenden flammt es auf, sonnenhaft: achtzehnhundert neun- Aspern!“<sup>44</sup>

Beispielsweise wird in diesem Bericht die nach vorn ins Schlachtgetümmel drängende Fahne, die Karl in Händen hält, thematisiert, da diese durchaus einen wichtigen symbolhaften Deutungswert transportierte. Es ist hiermit die Fahne des Regimentes Zach gemeint, mit welcher der Herzog die eigenen Truppen moralisierte und dem Feind entgegenstürmte, wodurch die Schlacht bei Aspern dann gewonnen wurde. Soweit die Erzählung.<sup>45</sup> Doch darf nicht unterschätzt werden, dass unter anderem durch diese Erzählung der Mythos des edlen und siegreichen Feldherren Karls geboren wurde und dass diese Erzählung wie der angesprochene Mythos selbstverständlich im kollektiven Gedächtnis und der Erinnerung der Bevölkerung lebendig waren und auch tradiert wurden. Der Ort dieser Tradierung war nun besonders das auch zu diesem Zweck errichtete Heldendenkmal am (in der Entstehung begriffenen) Heldenplatz.

Im Jahre 1865 wurde gegenüber dem Denkmal des Erzherzogs Karl dann ein weiteres Reiterdenkmal auf dem Platz vor der Hofburg errichtet, was diesen Ort endgültig zum Heldenplatz machte. Der dargestellte Held war Prinz Eugen von Savoyen, einer der wenigen politischen Persönlichkeiten, die, nicht zum Erzhaus Österreich gehörend, in die Ehren kamen, in einem offiziellen Denkmal verewigt zu werden.

Mit diesem Heldendenkmal entstand ein weiteres politisch motiviertes Monument, dem nach neuestem Forschungsstand aber, „nicht mehr jene politische Bedeutung beigemessen wurde, wie dem [...] Erzherzog Carl-Monument“<sup>46</sup>, bei dessen feierlicher Enthüllung wenige Jahre zuvor. Dennoch lassen sich auch an diesem Denkmal leicht unterschiedliche politische

---

<sup>43</sup>Kristan, Denkmäler der Gründerzeit in Wien, 82.

<sup>44</sup>Weilen, Die Fahne von Aspern, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18600522&seite=4&zoom=33> (29.01.2021) 2132.

<sup>45</sup>Kristan, Denkmäler der Gründerzeit in Wien, 79.

<sup>46</sup>Kristan, Denkmäler der Gründerzeit in Wien, 84f.

und zeitbedingte Bedeutungsebenen ablesen. So verwies das Denkmal auf die „Heldenzeit Österreichs“<sup>47</sup>, die untrennbar mit dem Namen Eugen von Savoyen verbunden wurde. Denn Eugen galt den Angesprochenen als herausragender Feldherr, der tapfer und entschlossen die Grenzen Österreichs schützte und die österreichische Armee glorreich von Sieg zu Sieg führte. Untrennbar verbunden mit seinem Namen waren die Türkenabwehr, die Verteidigung Ungarns und der Schutz des Reiches wie der Christenheit insgesamt. So wurden die militärischen Erfolge der historischen Person Eugens „als Verkörperung der ‚apostolischen‘ Funktion des Hauses Österreich als Beschützer und Verteidiger des christlichen Glaubens interpretier[t].“<sup>48</sup> Eugen wurde in der Folgezeit somit zu einem „säkulare[n] Landespatron“<sup>49</sup> überhöht, der stets bei Gefahr von außen und bei Krieg angerufen wurde. Dessen Altar, auf dem er selbst als Art Apotheose zu Pferde prunkte, war sein Denkmal auf dem Heldenplatz, wo seiner gedacht wurde. Diese Verehrung kumulierte dann besonders während des Ersten Weltkrieges.<sup>50</sup> Mit der Errichtung des Denkmals wurde für die Verehrung Eugens im kollektiven Gedächtnis somit ein entsprechend passender Ort gefunden, aber vor allem sollte dadurch die Erinnerung an die Größe und Stärke Österreichs wachgehalten und tradiert werden können. So sollte in Erinnerung gerufen werden, was realpolitisch keineswegs mehr der Fall war.<sup>51</sup>

Ferner verweist Matzka in einer Publikation auf die besondere gesellschaftliche Symbolwirkung und deren Vereinnahmung, welche jenen beiden Denkmälern gleichermaßen inhärent sind. Und verweist auf die, an den Sockeln beider Denkmäler angebrachten Inschrifttafeln, welche für das unbedingte gesellschaftspolitische Moment jener Monumente zeugen. So symbolisieren und zeugen nach Matzka beide Denkmäler von der ambivalenten Auseinandersetzung des Nationalitätenkonflikts im österreichischen Kaisertum unter Einbeziehung des damaligen selbstverständlichen Alltagsrassismus, Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus und deren öffentliche Propagierung.<sup>52</sup> „They [...] symbolise two historical, but still current, topics in Austrian politics: German- Austrian

---

<sup>47</sup>Stachel, Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis- Ortes, 639.

<sup>48</sup>Stachel, Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis- Ortes, 639.

<sup>49</sup>Stachel, Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis- Ortes, 639.

<sup>50</sup>Stachel, Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis- Ortes, 639.

<sup>51</sup>Kristan, Denkmäler der Gründerzeit in Wien, 86.

<sup>52</sup>Christian Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria. A (Hi)story of Complexity and Prospects for the Future. In: D. Stevick, Z. Gross (Hg.), As the witnesses fall silent. 21. Century Holocaust Education in Curriculum, Policy and Practise (Cham, Heidelberg, New York, Dordrecht, London, 2015) 408.

nationalisms, and the fear of strangers arriving from the East.“<sup>53</sup> Besonders „xenophobic, anti- Islamic, and anti- Turkish attitudes“<sup>54</sup> fanden in der Tradierung des damaligen ‚Türkenbildes‘ am Eugen- Denkmal ihren Niederschlag. „The victor over Austria`s enemies‘, reflects Austrian society`s traditional fear of danger from the East, and reflects public opinion at the time the monument was erected“<sup>55</sup>. So demonstriert und stellt das Erzherzog Karl- Denkmal die scheinbare Vormachtstellung des Deutschtums innerhalb des Kaiserreiches Österreich dar, und vertritt somit die Auffassung eines gerechtfertigten, aggressiven Deutsch- Nationalismus‘, welcher sich besonders in „anti- Slavic and anti- Semitic attitudes“<sup>56</sup> äußert. Wie überaus lang diese gesellschaftlich tradierten und verfestigten Vorurteile gegenüber Fremdartigem im Allgemeinen und gegenüber dem Islam im Besonderen sich noch im Bewusstsein der heutigen Österreicherinnen und Österreicher nachwirken und noch befinden, davon zeugt unter anderem die Debatte zum Beitritt der Türkei in die EU, welchen eine Mehrheit der Bevölkerung, auch auf Grund genannter Ressentiments ablehnt, beziehungsweise sehr skeptisch gegenübersteht.<sup>57</sup>

Abgesehen von der Heldenverehrung und den regelmäßig stattfindenden Feierlichkeiten zu Ehren beider Helden, fanden auf dem Heldenplatz zur Zeit der Monarchie noch weitere, mehr oder weniger bedeutende und politisch inszenierte Veranstaltungen statt, die wiederum mehr oder weniger in das kollektive Gedächtnis der damaligen Bevölkerung eingingen. Darunter seien beispielsweise die öffentlich veranstalteten Huldigungsfeiern der Bevölkerung Wiens am 24. Juni 1898 anlässlich „des 50jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs 1.“<sup>58</sup> und die Feiern zum sechzigjährigen Jubiläum des Kaisers im Jahre 1908 zu nennen.<sup>59</sup> Im Jahre 1912 bot der Heldenplatz dann gegen Ende der Monarchie noch einmal eine große Bühne für eine barock und festlich inszenierte, international ausgelegte Weiheveranstaltung der Katholischen Kirche, nämlich „den 23. Internationalen Eucharistischen Weltkongress“<sup>60</sup>. Hier lebte die alte und fast schon vergangene Pracht der Herrscherdynastie noch einmal kurz auf – es wurde die Einheit und Untrennbarkeit von

---

<sup>53</sup>Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria, 408.

<sup>54</sup>Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria, 408.

<sup>55</sup>Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria, 410.

<sup>56</sup>Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria, 409.

<sup>57</sup>Die Presse, Umfrage. Klares Nein zu türkischem Beitritt in Österreich (07.11.2016). In: Die Presse Verlagsgesellschaft m.b.H. Co KG, online unter: [Umfrage: Klares Nein zu türkischem Beitritt in Österreich | DiePresse.com](https://www.diepresse.com/umfrage/klares-nein-zu-tuerkischem-beitritt-in-oesterreich/) (18.01.2021).

<sup>58</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 58.

<sup>59</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 61.

<sup>60</sup>Martin Reisingl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte. Hitler auf dem Wiener Heldenplatz. In: Josef Kopperschmidt (Hg.), Hitler der Redner (München 2003) 383.

Kirche und Staat sowie der unabdingbare Patriotismus zu Österreich postuliert. Franz Joseph selbst übernahm das Patronat dieser Inszenierung, bei der alle Kreise der Bevölkerung vertreten waren. Ein letztes Mal wurde der Heldenplatz dann 1916 Schauplatz der monarchistischen Gedächtnisinszenierung, als der Leichenzug Franz Josephs unter Anteilnahme vieler trauernder Bürgerinnen und Bürger über den Platz zog.<sup>61</sup>

Diese und andere offiziellen monarchistischen Veranstaltungen wie Feierlichkeiten, Huldigungszüge oder Denkmalseinweihungen im Rahmen der beiden Heldendenkmäler, welche die Reputation des Herrscherhauses noch bekräftigen sollten, festigten die kollektive Erinnerung an entscheidende Ereignisse in der Geschichte. So war der Heldenplatz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einerseits besonders große Bühne der kaiserlichen und majestätischen Inszenierungen der Person des Kaisers, selbst wie des Erzhauses Österreichs im Allgemeinen und damit des Gesamtstaates überhaupt, andererseits auch schon Erinnerungs- und Gedächtnisort, besonders in Bezug auf beide Denkmäler. Diese offizielle Vereinnahmung durch die Habsburger begründete somit die kollektive Verbindung des „Habsburgischen Mythos“<sup>62</sup> mit dem Heldenplatz, dergestalt hielt diese Verbindung Einzug in das allgemeine Bewusstsein sowie in das kollektive Gedächtnis der Bevölkerung auch nach dem Ende der Monarchie.

### 2.3 Die Bedeutung Prinz Eugens und dessen Reiterstandbildes

Nachdem mit dem Reiterdenkmal zu seinen Ehren am Heldenplatz die Popularität Erzherzog Karls und die Tradierung seines Gedächtnisses ihren Höhepunkt erreichte, fand sie danach aber auch schon ein allmähliches Ende. Wurde das Gedächtnis des Erzherzogs in der Zeit der Monarchie noch intensiv tradiert und dieser als glorreicher Feldherr und Besieger Napoleons dargestellt, so ging diese Überlieferung aus dem kollektiven Gedächtnis der Bevölkerung mit dem Untergang der Monarchie Stück für Stück verloren, sodass sein Gedächtnis durch die neuen Staatenwesen und deren Vertreter nicht mehr tradiert oder instrumentalisiert wurde. Wurde der Geist Erzherzog Karls zu Zeiten der Denkmalserrichtung, beispielsweise in einem Zeitungsartikel der wöchentlich erscheinenden Zeitung „Hans Jörgel von Gumpoldskirchen“<sup>63</sup> mit „Wir feiern morgen einen Tag, der zu den schönsten und stolzesten Erinnerungen

---

<sup>61</sup>Ernst *Hanisch*, Wien. Heldenplatz. In: Krzysztof Michalski (Hg.), *Transit. Europäische Revue*, Transit Heft 15, Herbst 1998. Vom Neuschreiben der Geschichte. Erinnerungspolitik nach 1945 und 1989 (Frankfurt am Main 1998) 123.

<sup>62</sup>*Hanisch*, Wien. Heldenplatz, 121.

<sup>63</sup>*Stachel*, *Mythos Heldenplatz*, 134.

Österreichs gehört, den Jahrestag bei Aspern<sup>64</sup> angekündigt, und mit so schwülstig aufgeladenen Parolen, in welcher es ferner heißt: „Erzherzog Karl, aus Deiner Gruft hebe den Arm von Eisen, Daß wir dem Frevel, dem Uebermuth, noch einmal den Heimweg weisen, Erzherzog, trag’ uns die Fahne vor, die Fahne der guten Sache, Erzherzog, führ’ uns zum Sieg, zum blutigen Pfingsttag der Rache“<sup>65</sup> beschworen, verstummten solche Lobpreisungen nach 1918 bald. Im Gegensatz hierzu machten die Tradierung und die (politische) Indienstellung des Gedächtnisses Prinz Eugens auch besonders nach 1918 eine beispiellose Karriere im kollektiven und kulturellen österreichischen Gedächtnis.

Doch nicht erst mit der Denkmalserrichtung im Jahre 1865 am Heldenplatz wurde Prinz Eugen zu einer fast kultisch verehrten Identifikationsfigur im kollektiven Gedächtnis jener Zeit, vielmehr war er schon zu Lebzeiten zum Mythos geworden, vor allem dank seiner militärischen Erfolge.<sup>66</sup> Diese Verehrung gründete vor allem auf errungenen militärischen Schlachtensiegen als österreichischer Feldherr im Spanischen Erbfolgekrieg und noch viel mehr als Oberbefehlshaber der Armeen in Ungarn im sogenannten Großen ‚Türkenkrieg‘. So begründeten eben besonders sein Kampf und seine militärischen Erfolge gegen das Osmanische Reich seine Mystifizierung als unbesiegbaren Schlachtenlenker in der öffentlichen und kollektiven Erinnerung an seine Person. So übernahm Eugen im Jahre 1697 den Oberbefehl über die Armee in Ungarn und errang gefeierte Siege, unter anderem bei Zenta. Auch erlebten durch seine Eroberungen die Habsburgischen Länder in dieser Zeit ihre territorial größte Ausbreitung.<sup>67</sup> Doch nicht nur als erfolgreicher Feldherr und Stratege wollte Eugen in die Erinnerung der Nachwelt eingehen, sondern er wollte unter anderem auch als barocker Bauherr, kunstinteressierter Mäzen und weiser Staatsmann gelten.<sup>68</sup> So „organisierte [Prinz Eugen] [...] wie kaum eine andere historische Persönlichkeit vor ihm - das Gedächtnis seiner Leistungen.“<sup>69</sup> Dass Prinz Eugen jedoch im Gedächtnis seiner Mitmenschen und später (bis in die heutige Zeit hinein) hauptsächlich als unüberwindbarer

---

<sup>64</sup>Am Sonntage der Enthüllung des Erz. Carl Denkmals. In: Hans Jörgel von Gumpoldskirchen Heft 21, Jg. 29 (21. Mai 1860). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: [ANNO, Jörgel Briefe, 1860-05-21, Seite 1 \(onb.ac.at\)](https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=joe&datum=18600521&seite=2&zoom=43&query=%22erzherzog%22&ref=anno-search) (18.01.2021) 1.

<sup>65</sup>Am Sonntage der Enthüllung des Erz. Carl Denkmals, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=joe&datum=18600521&seite=2&zoom=43&query=%22erzherzog%22&ref=anno-search> (29.01.2021) 2.

<sup>66</sup>Elisabeth *Großegger*, Mythos Prinz Eugen. Inszenierung und Gedächtnis (Wien/Köln/Weimar 2014) 32- 61.

<sup>67</sup>Thomas *Winkelbauer*, Die Habsburgermonarchie 1519- 1740. In: Thomas Winkelbauer (Hg.), Geschichte Österreichs (Stuttgart 2016) 188- 215.

<sup>68</sup>*Großegger*, Mythos Prinz Eugen, 32- 36.

<sup>69</sup>*Großegger*, Mythos Prinz Eugen, 32.

Kriegsherr und ‚Türkenbezwinger‘ erinnert und tradiert wurde, führt Elisabeth Großegger in besonderem Maße auf das weithin bekannte Volkslied *Prinz Eugen der edle Ritter*<sup>70</sup> zurück, in dem die kriegerische Auseinandersetzung um Belgrad im Jahre 1717 glorifizierend thematisiert wird.<sup>71</sup>

„Auch das populäre Lied vom edlen Ritter unterstützte die Tendenz, seine Person fast ausschließlich mit der Türkenerinnerung zu verbinden. Durch die Geschichtserzählung des ‚österreichischen Heldenzeitalters‘, das 1933 auch als Prinz Eugen’sches Zeitalter bezeichnet wurde, scheint Prinz Eugen im kulturellen Gedächtnis bis heute überwiegend mit seinen Siegen gegen die Osmanen verknüpft.“<sup>72</sup>

Die historische Gestalt des Prinzen Eugen wurde dann in ganz besonderem Maße nach seinem Ableben mystifiziert und glorifiziert. Davon zeugen die vielfältigen Medien in der Tradierung seines Gedächtnisses. Nicht nur, dass er in unterschiedlichen Heldendenkmälern verehrt wurde und dass mehrere bekannte Volkslieder und sogar Märsche<sup>73</sup> zu Ehren seiner Person entstanden, die Gestalt des Prinzen Eugen wurde auch in einer Vielzahl von Romanen<sup>74</sup>, Opern<sup>75</sup> und Schauspielen immer wieder literarisiert. Nebst der gewöhnlichen Verehrung in Denkmälern trug besonders diese Art und Weise der Inszenierung dazu bei, dass die Taten des Prinzen der Bevölkerung kollektiv in Erinnerung blieben und immer wieder wachgerufen wurden. Ferner provozierten diese Literarisierungen seiner Person ein, wie zur damaligen Zeit üblich, durchweg negatives und rassistisches Türkenbild.<sup>76</sup> Doch nicht nur die belletristische Literatur bemächtigte sich im 19. Jahrhundert der historischen Person Prinz Eugens und dessen kollektiv tradierter Erinnerung, sondern auch in Schulbüchern und im Schulunterricht insgesamt fand die Thematisierung der Persönlichkeit des Prinzen Niederschlag. So wurde das im Jahre 1880 erschienene Schauspiel *Prinz Eugen*<sup>77</sup> des

---

<sup>70</sup>Stephan Gruber, Prinz Eugen der ‚edle Ritter. In: Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsges. m. b H., online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/prinz-eugen-der-edle-ritter> (04.02.2021).

<sup>71</sup>Großegger, Mythos Prinz Eugen, 12.

<sup>72</sup>Großegger, Mythos Prinz Eugen, 12.

<sup>73</sup>Michael Fischer, Prinz Eugen, der edle Ritter (2008). In: Historisch- kritisches Liederlexikon, Populäre und traditionelle Lieder, online unter: [http://www.liederlexikon.de/lieder/prinz\\_eugen\\_der\\_edle\\_ritter](http://www.liederlexikon.de/lieder/prinz_eugen_der_edle_ritter) (04.02.2021).

<sup>74</sup>Felix Salten, Prinz Eugen. Der edle Ritter (Berlin/Wien 1915).

<sup>75</sup>Gustav Schmidt, Prinz Eugen, der edle Ritter. Oper in 3 Akten (München 1848).

<sup>76</sup>Großegger, Mythos Prinz Eugen, 63- 91.

<sup>77</sup>Martin Greif, Prinz Eugen. Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten (Schönwalde- Glien 2016).

Schriftstellers Martin Greif, das zur damaligen Zeit als „österreichisches Nationaldrama“<sup>78</sup> galt, als ausgezeichnete Schulliteratur, welche die patriotische und deutsch-nationale Gesinnung der Schülerinnen und Schüler stärken sollte und Prinz Eugen als vortrefflichen Österreicher darstellte, im Unterricht thematisiert und gelesen. Das hervortretende Thema solcher Bücher war die Abwehr der Türkengefahr und die Verteidigung des Ostens durch Eugen. Selbst Hugo von Hofmannsthal veröffentlichte mit dem Titel *Prinz Eugen, der edle Ritter*<sup>79</sup> im Jahre 1915 ein Kinderbuch mit Illustrationen. Dieses beschwor unter den Eindrücken des Ersten Weltkrieges wiederum die altbekannte Erinnerung Prinz Eugens als Nothelfer im Krieg und Verteidiger Österreichs wie als heldenhaften Feldherren.<sup>80</sup>

Diese Art von Darstellungen Eugens als nationaler Held und die Glorifizierung seiner Taten in der Literatur und in der gesellschaftlichen wie politischen Vereinnahmung rissen selbst nach dem Jahre 1918 nicht ab und wurden auch im Austrofaschismus wie im Nationalsozialismus intensiv betrieben. Im Gegenteil, die Inszenierung seines Gedächtnisses wurde besonders im Austrofaschismus, wie im Nationalsozialismus auf staatliche Veranlassung hin intensiviert, wovon nicht weniger als 22 neuerschienene Romane und Dramen und historische Darstellungen bis zum Jahre 1941 zeugen.<sup>81</sup> Als Beispiele hierfür zu nennen seien: *Der Savoyer. Ein Prinz Eugen Roman*<sup>82</sup> von Karl von Möller, wie *Der Prinz Eugen. Sein Weg. Sein Werk und Englands Verrat*<sup>83</sup> des Historikers Walter Elze. Den wichtigsten Anknüpfungspunkt seines Mythos stellte dennoch sein monumentales Denkmal auf dem Heldenplatz dar.<sup>84</sup> So wurde im Austrofaschismus der Mythos des Prinzen Eugen besonders zur Rechtfertigung der nationalen Verklärung der katholischen Sendung Österreichs als Bollwerk gegen Bedrohungen aus dem ‚Osten‘ (nun Sozialismus und Kommunismus) vereinnahmt. Einen Kumulationspunkt dieser politischen Ausdeutung erfuhr der Eugen-Mythos eindrucksvoll in den Gedenkjahren 1933 und 1936 anlässlich der sogenannten Türkenbefreiungsfeier und seines 200. Todestages. Hier verschmolz nicht nur endgültig die Erinnerung an die ‚Wiener Türkenbelagerung‘ des Jahres 1683 mit dem Prinz-Eugen-Mythos, sondern auch die Verklärung und politische Instrumentalisierung Eugens fand ihren Höhepunkt. Selbstverständlich missbrauchten auch die nationalsozialistischen Machthaber nach dem

---

<sup>78</sup>Großegger, Mythos Prinz Eugen, 256.

<sup>79</sup>Hugo von Hofmannsthal, Prinz Eugen der edle Ritter. Sein Leben in Bildern (Wien 1915).

<sup>80</sup>Großegger, Mythos Prinz Eugen, 256- 277.

<sup>81</sup>Großegger, Mythos Prinz Eugen, 298- 340.

<sup>82</sup>Karl von Möller, Der Savoyer, Ein Prinz Eugen Roman (München 1939).

<sup>83</sup>Walter Elze, Der Prinz Eugen. Sein Weg. Sein Werk und Englands Verrat (Stuttgart 1940).

<sup>84</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 144.

„Anschluss“ die historische Gestalt des Prinzen und bedienten sich seiner kollektiv tradierten Erinnerung zu deren politischen und nationalen Zwecken.<sup>85</sup> So bestand auch eine SS- Division (7. SS- Freiwilligen- Gebirgs- Division ‚Prinz Eugen‘), welche den Namen des Prinzen trug und am Balkan eine Vielzahl von Kriegsverbrechen beging.<sup>86</sup>

Die Anfangsjahre der Zweiten Republik sind von einer Abkehr der intensiven Tradierung des Eugen-Mythos und einer Distanzierung von der Betonung deutsch-nationaler Gesinnungen insgesamt geprägt. Das heißt, Prinz Eugen wird erstmals (aber nur vorübergehend) nicht (mehr) politisch instrumentalisiert. Auch nimmt seine Ausdeutung in Romanen und Dramen wie deren Veröffentlichungen rapide ab. Doch schon Anfang der 1960er Jahre, da sich Österreich als Staatsgebilde festigte, wird die Beschäftigung mit Prinz Eugen wieder verstärkt. Jedoch wurde neuerdings versucht, einen erweiterten Blickwinkel auf die historische Person des Prinzen Eugen zu eröffnen, indem dieser nicht in erster Linie als Kriegsherr, sondern als Mäzen, Bewunderer und Förderer der Künste und Wissenschaften dargestellt wurde.<sup>87</sup>

Seit dem Jahre 2000 schreibt sich dann fort,<sup>88</sup> was ab den 1960er Jahren allmählich begann, nämlich der „Versuch der Entmythisierung und Dekonstruktion des ‚edlen Ritters‘ durch Darstellungen seiner Zeit aus dem moralischen und sozialen Blickwinkel der Gegenwart. Prinz Eugen, [...] wird [...] demontiert.“<sup>89</sup>

Nichtsdestoweniger beweist der Mythos um Prinz Eugen heutzutage immer noch eine gewisse politische Kraft in Österreich, besonders für rechte Parteien, hier sei vor allem die FPÖ zu nennen. So bediente sich beispielsweise Heinz- C. Strache des Prinzen Eugens und dessen immanenter Erinnerung in einer comicartigen Parteireklame für die Wiener Gemeinderatswahlen des Jahres 2010. Das Besondere hieran ist, dass nicht nur die Person des Prinzen, sondern viel eher auch dessen Reiterstandbild auf dem Heldenplatz ins Zentrum der Thematisierung gerückt wird. So zeugen zwei große Abbildungen auf Seite 17 wie am Ende des Comics hiervon.<sup>90</sup> Unschwer zu erraten ist, welche politischen und gesellschaftlichen Ressentiments durch diesen karikaturistischen Bildband in dessen

---

<sup>85</sup>Großegger, *Mythos Prinz Eugen*, 298- 340.

<sup>86</sup>Thomas *Casagrande*, *Die volksdeutsche SS- Division Prinz Eugen. Die banater Schwaben und die Nationalsozialistischen Kriegsverbrechen* (Frankfurt am Main 2003) 268- 290.

<sup>87</sup>Großegger, *Mythos Prinz Eugen*, 343- 356.

<sup>88</sup>Großegger, *Mythos Prinz Eugen*, 356.

<sup>89</sup>Großegger, *Mythos Prinz Eugen*, 356.

<sup>90</sup>FPÖ. *Die Soziale Heimatpartei, Sagen aus Wien* (Postwurfsendung). In: issuu, online unter: [Sagen ausWien by FPÖ - Die soziale Heimatpartei - issuu](#) (19.01.2021) 17- 54.

Leserinnen, respektive Leser- und Empfängerinnenschaft, respektive Empfängerschaft hergestellt werden sollten. Strache arbeitet hier, da er sich selbst im Comic als Freund Eugens darstellt und auch so gebärdet und das Reiterstandbild in unzweideutiger Pose abbildet, wiederum mit alt bekannten Klischeebildern von Ausländerfeindlichkeit, einem negativen ‚Türkenbild‘ wie mit der ‚Gefahr aus dem Osten‘ im Allgemeinen, welche alle sich sozusagen in der historischen Erinnerung am Heldenplatz vor dem Prinz- Eugen Denkmal treffen. „The cliched images of Turkish people as enemies that had developed in the Early Modern Era had effects on the nineteenth and twentieth century“<sup>91</sup>. Diese Einschätzung in Bezug auf die hetzerischen Darstellungen dieses Comics kann selbst noch für das 21. Jahrhundert konstatiert werden. Andererseits sorgte gerade diese Art der Darstellung des ‚Türken‘, als historisches, wie auch als gegenwärtiges Feindbild für Aufregung und Brüskierung in der politischen, wie der öffentlichen Debatte und Auseinandersetzung darum,<sup>92</sup> ferner wurde sogar eine Klage wegen Volksverhetzung von den Grünen gegen die FPÖ eingebracht.<sup>93</sup>

## 2.4 Gedenken und Gedächtnis am Heldenplatz nach 1918 bis 1938

Nachdem der Heldenplatz in der Zeit der Donaumonarchie zu einem entscheidenden deutschnationalen und besonders dynastischen Gedächtnis- und Erinnerungsort stilisiert worden war und dies auch im kollektiven Gedächtnis der Bevölkerung allmählich seinen Niederschlag gefunden hatte, war die im Jahre 1918 neugegründete österreichische Republik nun darum bemüht, dieses Gedächtnis schnellstmöglich umzuschreiben und den Heldenplatz für ihre Zwecke zu gebrauchen. So sollten beispielsweise die herrschaftliche Größe des Platzes wie die umgebenden kaiserlichen Bauten der Hofburg, nun den Regierungsanspruch der neuen Republik (die sich mit Kleinstaaterei und Lebensunfähigkeit auseinandersetzen musste) stützen und die Nachfolge von den Habsburgern legitimieren. Die Inszenierungen und Gedächtnisveranstaltungen, die in dieser Zeit am Heldenplatz stattfanden, galten nicht mehr der Monarchie, sondern der Republik. Die erste größere Veranstaltung, mit der versucht wurde, vom Heldenplatz physisch wie psychisch Besitz zu ergreifen, fand schon im

<sup>91</sup>Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria, 410.

<sup>92</sup>Oe24 GmbH, FPÖ- Comic sorgt vor Wien- Wahl für Aufregung. In: oe24 GmbH, online unter: <https://www.oe24.at/oesterreich/politik/fpoe-comic-sorgt-vor-wien-wahl-fuer-aufregung/3377650> (20.01.2021).

<sup>93</sup>Der Standard, Grüne bringen Anzeige gegen FPÖ- Comic ein (26.09.2010). In: Standard Verlagsgesellschaft m.b.H., online unter: [Grüne bringen Anzeige gegen FPÖ-Comic ein - Wiener Politik - derStandard.at > Inland](https://www.derstandard.at/story/20100926-gruene-bringen-anzeige-gegen-fpo-comic-ein) (20.01.2021).

Jahre 1920 mit einer großangelegten Parade des neuformierten österreichischen Heeres statt. In der Folgezeit wurde der Heldenplatz Schauplatz und Aufmarschort einer Vielzahl unterschiedlicher „Massendemonstrationen und Großkundgebungen“<sup>94</sup> sowie von unterschiedlichen Feiern und Staatsakten.<sup>95</sup> Eine besondere Veranstaltung, auf der erstmals von offizieller Seite ein Bekenntnis zur Eigenstaatlichkeit des neuen Österreichs abgegeben wurde, fand im Sommer des Jahres 1923 am Heldenplatz statt. Es war dies der „allgemeine [...] österreichische [...] Katholikentag“<sup>96</sup>, auf dem der damalige Bundeskanzler Ignaz Seipel, ein Gegner der ‚Anschluss‘-Idee, als „pater patriae, als Retter Österreichs“<sup>97</sup> inszeniert wurde. Ausländische Beobachter berichteten im Rahmen dieser Feier sogar von der beginnenden Formierung eines österreichischen Patriotismus.<sup>98</sup> An dieser Veranstaltung wird wiederum deutlich, dass die habsburgische Tradition von der Verbindung von Kirche und Staat, die auch schon damals auf dem Heldenplatz ihren Ausdruck fand, durch die Republik weiter tradiert wurde. Diese Verbindung wird dann besonders im Austrofaschismus in beinahe mystisch gesteigerter Art und Weise postuliert.

Der Heldenplatz diente in der Ersten Republik somit dem offiziellen Staat wie auch den unterschiedlichsten politischen Parteien und deren Vertretern wiederum zur Zurschaustellung und Legitimierung der eigenen Macht. So ergriff Ende Oktober des Jahres 1929 erstmals die Heimwehr, die der christlichsozialen Partei nahestand, vom Heldenplatz durch eine große Parade Besitz. Und schon im Jahre 1932, unter dem Eindruck der ständigen und blutigen politischen Kämpfe, beanspruchten die Nationalsozialisten, die eine steigende Gefahr für die Republik darstellten, erstmals den Heldenplatz: Der „Gauparteitag“<sup>99</sup> wurde sogar, durch die Reden der hochrangigen Funktionäre der NSDAP Ernst Röhm und Joseph Goebbels von einem breiten Publikum von Anhängern frenetisch bejubelt.<sup>100</sup>

Im Herbst des Jahres 1933 fand am Heldenplatz mit dem „Allgemeine[n] Deutsche[n] Katholikentag“<sup>101</sup> dann noch einmal eine der letzten bedeutenden Veranstaltungen der Ersten Republik statt. Fast nahtlos reihte diese propagandistische Inszenierung des österreichischen Gedächtnisses sich in die lange Reihe der festlichen Inszenierungen der Zeit

---

<sup>94</sup>Haupt, Heldenplatz. Ein Stück europäischer Geschichte im Herzen von Wien, 19.

<sup>95</sup>Haupt, Heldenplatz. Ein Stück europäischer Geschichte im Herzen von Wien, 19.

<sup>96</sup>Hanisch, Wien. Heldenplatz, 123.

<sup>97</sup>Hanisch, Wien. Heldenplatz, 124.

<sup>98</sup>Hanisch, Wien. Heldenplatz, 123f.

<sup>99</sup>Haupt, Heldenplatz. Ein Stück europäischer Geschichte im Herzen von Wien, 19.

<sup>100</sup>Haupt, Heldenplatz. Ein Stück europäischer Geschichte im Herzen von Wien, 19.

<sup>101</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 384.

der Monarchie ein. Hier wurden nämlich, „bei einer großen ‚Türkenbefreiungsfeier‘ auf dem Heldenplatz [,] de[r] Mythos des österreichischen Schutzwalls gegen [...] Gefahren [...] ‚aus dem Osten‘ und de[r] kulturnationale[...] Auftrag[...] [...] Österreich[s], die [...] deutsche Kultur zu retten“<sup>102</sup> wiederum bekräftigt. Dieser „alte österreichische Bollwerk-Mythos“<sup>103</sup> wurde dergestalt angepasst, dass nun der Kommunismus wie der Sozialismus als neue Feindbilder des universalen Machtanspruches Österreichs dargestellt wurden. Diese Propagierung der Österreich- Ideologie wurde dann auch verstärkt im Austrofaschismus fortgeführt.<sup>104</sup> Insgesamt lebte das so dargestellte Gedächtnis und die Erinnerung von der Schaffung und Beschwörung einer Dichotomie der heiligen Sendung Österreichs für Europa und der Abwehr der ‚östlichen Feinde‘. Die Feierlichkeiten wurden dementsprechend dazu genutzt, neue Feindbilder den bekannten zu inkorporieren, um diese dann gemeinsam zu beschwören.<sup>105</sup> In dieser Inszenierung erkennt man somit, dass auf frühere Handlungsweisen aus der Monarchie zurückgegriffen wurde, hatte doch besonders das Heldendenkmal des Prinzen Eugen als Projektionsfläche und Erinnerungsort für solche Mythisierungen und Feindbilder gedient. Zudem war es in der kollektiven Erinnerung speziell dieser Feldherr gewesen, der die sogenannte Türkengefahr für die abendländische Welt beseitigt hatte und dadurch als glorreicher Retter in seiner Gedächtnisinszenierung dargestellt worden war. Die Darstellung Prinz Eugens aus der Zeit der Monarchie war demnach noch gut im kollektiven Gedächtnis der damaligen Bevölkerung verankert und konnte dergestalt perfekt für solche Inszenierungen beschworen werden.

Wie sehr das Andenken an Prinz Eugen und die Wiener ‚Türkenbelagerung‘ des Jahres 1683 zunehmend im kollektiven Gedächtnis miteinander verschmolzen, wird vor allem zu den Feierlichkeiten anlässlich seines 200. Todestages im Jahre 1936 sichtbar. So war es nun das austrofaschistische Regime, welches sich wiederum schon bekannter erinnerungskultureller Topoi der Monarchie bediente – der Erinnerungsfiguren des Prinzen Eugen und der sogenannten ‚Türkenbelagerung‘. Der Prinz wurde so zum Prototypen des guten, katholischen Österreichers und wiederum zu einer Identifikationsfigur nationalen Ranges popularisiert. Das Gedenkjahr fand selbstverständlich im Rahmen einer großen politischen

---

<sup>102</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 384.

<sup>103</sup>Ernst Hanisch, Wien. Heldenplatz, 124.

<sup>104</sup>Anton *Staudinger*, Austrofaschistische Österreich- Ideologie. In: Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Politik. Ökonomie. Kultur. 1933- 1938. In: Emmerich Talos (Hg.), Politik und Zeitgeschichte (Bd. 1, Wien 2014) 36- 39.

<sup>105</sup>Hanisch, Wien. Heldenplatz, 124f.

Kundgebung am Heldenplatz vor dessen Denkmal statt. Auch wurden mehrere Gedenktafeln errichtet, die an diese historische Belagerung Wiens und Prinz Eugen gleichermaßen erinnerten.<sup>106</sup> Selbstverständlich wurde dadurch Geschichtsverfälschung betrieben, da zwei Ereignisse, die historisch nicht direkt miteinander in Beziehung standen, verbunden wurden. Dennoch verschmolzen im kollektiven Gedächtnis und der Erinnerung beide Ereignisse durch diese verfälschte Tradierung miteinander. Dies hatte aber schon in der Zeit der Denkmalserrichtung um 1865 begonnen und setzte sich demnach im Austrofaschismus fort. Nach Talos und Neugebauer bezeichnet dieser Rückgriff auf schon altgekannte und tradierte deutschnationale und österreichpatriotische Begriffe und deren historische Konstrukte, wie diese in der herrschaftlichen Selbstinszenierung des Austrofaschismus ihren Ausdruck fanden, ein wesentliches Merkmal der politischen und herrschaftlichen Praxis desselbigen.<sup>107</sup> Durch dergestaltete Vereinnahmung der Geschichte Österreichs, besonders im „Rückgriff auf ‚glorreiche Zeiten‘“<sup>108</sup> wurde darauf abgezielt, diese „als Legitimation politischer Gegenwartsziele [...] in ihrer Konstruktion einer spezifisch katholischen österreichischen Identität“<sup>109</sup> für den Austrofaschismus zu gebrauchen. Ferner charakterisieren Talos und Neugebauer den Austrofaschismus und dessen Ideologie daran angelehnt, als „einen Mix von [...] gesellschaftsharmonisierenden, den deutschen und katholischen Charakter betonenden sowie kulturimperialistischen“<sup>110</sup> Ideen, und grenzen ihn durch diese Spezifika von anderen faschistischen Bewegungen, wie etwa dem Nationalsozialismus ab. Ziel der austrofaschistischen Ideologie war demnach, die Schaffung einer, zwar deutschnationalen, aber deutlich österreichbezogenen eigenständigen „Österreich- Ideologie“<sup>111</sup>, welche „zur Legitimation der Selbstständigkeit Österreichs [...] beitragen“<sup>112</sup> sollte.<sup>113</sup> Durch diese ideologische Eigenart betrachten Talos und Neugebauer den Terminus Austrofaschismus auch als geeignetste Bezugnahme auf das Herrschaftssystem in Österreich in den Jahren von 1934 bis 1938 zu referieren. Die Verwendung des Begriffes ‚Ständestaat‘, der Eigenbezeichnung, können sie wissenschaftlich nicht vertreten, genauso wenig, wie die

---

<sup>106</sup>Stachel, Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis- Ortes, 641.

<sup>107</sup>Emmerich Talos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem. In: Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer (Hg.) Austrofaschismus. Politik. Ökonomie. Kultur. 1933- 1938. In: Emmerich Talos (Hg.), Politik und Zeitgeschichte (Bd. 1, Wien 2014) 401.

<sup>108</sup>Talos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 401.

<sup>109</sup>Wolfgang Maderthaner, Legitimationsmuster des Austrofaschismus. In: Wolfgang Maderthaner, Michaela Maier (Hg.), Der Führer bin ich selbst. Engelbert Dollfuß. Benito Mussolini. Briefwechsel (Wien 2004) 131.

<sup>110</sup>Talos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 401.

<sup>111</sup>Talos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 400.

<sup>112</sup>Talos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 400.

<sup>113</sup>Talos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 400f.

Bezeichnung Regierungsdiktatur<sup>114</sup>, da beide Begrifflichkeiten die ideologische Selbstverständlichkeit jenes Systems nicht abschließend umreißen.<sup>115</sup> Schon in einer früheren Publikation von Talos/Neugebauer wurde auf eine Vielzahl solcher unterschiedlicher Begrifflichkeiten, welche entweder synonym zu einander verwendet wurden, oder als „Ausdruck für die in der Literatur verbreiteten kontroversiellen Einschätzungen des 1933/34 in Österreich etablierten Herrschaftssystems“<sup>116</sup> gewertet werden konnten, verwiesen.

Die Errichtung eines weiteren Heldendenkmales am Heldenplatz, diesmal zu Ehren aller Gefallenen des Ersten Weltkrieges, veranlasste das austrofaschistische Regime im Jahre 1934 im Inneren des Burgtores. Zentral darin gelegen war das symbolische Grab für den Unbekannten Soldaten. Zur Eröffnungsfeier, die als festliche Propagandaveranstaltung bezeichnet werden kann, waren hochrangige politische wie geistliche Vertreter geladen. Selbst Angehörige der einstmaligen österreichischen Kaiserfamilie waren anwesend. Dies sollte einerseits die nahtlose Verbindung von Staat und Kirche, andererseits den Anspruch des Austrofaschismus auf die staatliche Kontinuität zum Kaiserreich versinnbildlichen sowie den legitimen Herrschaftsanspruch dieses Staates repräsentieren.<sup>117</sup> Damit übernahm der Austrofaschismus nicht nur die schon existenten Denkmäler der Kaiserzeit des Heldenplatzes, sondern setzte sich auf dessen Areal selbst auch eigene Denkmäler zur Repräsentation und zum Gedenken der austrofaschistischen Ideologie, was dazu führte, dass der Erinnerungs- und Gedächtnisort Heldenplatz nun ganz im Dienste der neuen Machthaber und deren Erinnerungspolitik stand.

Mit der Einrichtung des Weiheraumes im Inneren des Burgtores wurde gleichzeitig aber auch einer der kontroversten und eigenartigsten Erinnerungsorte der heutigen Republik geschaffen. Im Austrofaschismus als faschistischer Gedächtnisort für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges eingeweiht, übernahm dann die Zweite Republik diese Gedächtnisstätte und weihte sie erst den Gefallenen des Zweiten Weltkrieges, später wurden die Opfer des Nationalsozialismus wie dessen Exekutivbeamte in das Gedenken eingeschlossen. Peter

---

<sup>114</sup>Helmut *Wohnout*, Regierungsdiktatur oder Ständeparlament. Gesetzgebung im autoritären Österreich. In: Christian Brünner, u.a. (Hg.), Studien zu Politik und Verwaltung (Bd. 43, Wien/Köln/Graz 1993).

<sup>115</sup>Talos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 404-413.

<sup>116</sup>Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer, Vorwort. In: Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934- 1938. In: Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik (Bd. 18, Wien 1984) o.S.

<sup>117</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 156.

Stachel spricht hier ironisierend von der „spezifisch österreichischen Gesinnungselastizität“<sup>118</sup>, die solche unhinterfragten Anhäufungen von miteinander augenscheinlich unvereinbaren Erinnerungskulturen zulässt. Im Jahre 2012 kam es darüber hinaus zu einem mittelschweren Skandal in der jüngeren Geschichte der Zweiten Republik, bei dem das Heldendenkmal eine der Hauptrollen spielte, als offenbar wurde, dass seit dem Jahre 1934 im Denkmal eine nationalsozialistische Gesinnungsbotschaft versteckt war, die von Wilhelm Frass, dem Arrangeur der Kriegerfigur im Innenraum, hinterlegt worden war.<sup>119</sup> Ein weiteres nationalcodiertes Ereignis fand am Heldenplatz im Jahre 1934 mit den Trauerfeierlichkeiten für den, beim Putschversuch der Nationalsozialisten, ermordeten Kanzler Dollfuß statt. Die propagandistische Inszenierung dieser politischen Veranstaltung konnte an Symbolismus nicht übertroffen werden. So war der gesamte Platz durch österreichische Fahnen geschmückt, unzählige Besucher drängten sich auf dem Heldenplatz und die Redner, darunter der neue Bundeskanzler Schuschnigg, übertrafen einander mit pathetischen Worten. Dergestalt wurde Dollfuß als Blutzeuge für Österreichs Kampf gegen den Nationalsozialismus inszeniert und sein gewaltsamer Tod wurde mit dem „Kreuzestod Christi“<sup>120</sup> gleichgesetzt. Und wiederum wurde die göttliche Sendung Österreichs als katholischer Staat angerufen.<sup>121</sup> Die gesamte Inszenierung und all deren symbolischer Gehalt und Ausdruck brachen sich grundlegend somit wiederum an den Erinnerungslinien des Heldenplatzes, der davor schon zu einem umkämpften Erinnerungsort geworden war. Auch die Erinnerungskultur wie die Tradierung des damit verbundenen Gedächtnisses am Heldenplatz in der Zeit der Ersten Republik und des Austrofaschismus zeichnen sich besonders durch einen gesteigerten Österreich- Patriotismus aus.

Ferner wollte sich die Erste Republik aber von der Monarchie und deren Gedächtnis abgrenzen, dies wird im Jahre 1923 am Katholikentag deutlich. Jedoch funktionierte diese erhoffte Überschreibung des Gedächtnisses auch deshalb nicht, da die junge Republik auf keine eigenen Traditionen zurückgreifen konnte und dergestalt wichtige Elemente der Erinnerungskultur aus der Monarchie übernehmen und danach in ihren Dienst stellen musste. Selbiges geschah auch im austrofaschistischen Regime natürlich unter anderen politischen Vorzeichen. Auch hier wurde auf das Gedächtnis, das schon in der Kaiserzeit

---

<sup>118</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 161.

<sup>119</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 156- 161.

<sup>120</sup>Hanisch, *Wien. Heldenplatz*, 126.

<sup>121</sup>Hanisch, *Wien. Heldenplatz*, 125f.

geformt worden war, zurückgegriffen und dieses entsprechend modifiziert. So gesehen bestanden erhebliche Kontinuitäten zwischen dem Gedächtnis der Monarchie, der Ersten Republik und des Austrofaschismus in Bezug auf den Erinnerungsort Heldenplatz. Dass der Heldenplatz in der Zeit nach 1918 zu einem wichtigen, bestimmenden und umkämpften Erinnerungs- und Gedächtnisort wurde, steht außer Frage. Davon zeugen nicht nur die zahlreichen staatspolitischen Veranstaltungen, sondern auch die vielen politisch unterschiedlich motivierten Akteure in der Ersten Republik, wie im Austrofaschismus, die den Heldenplatz zum Zwecke eigener Kundgebungen und Aufmärsche und somit zur Verbreitung der eigenen Ideologien ständig nutzten.

### 3 Der Heldenplatz als Topos der österreichischer Täterschaft an den nationalsozialistischen Verbrechen

---

Der 15. März des Jahres 1938 wurde nicht nur für die Bevölkerung Österreichs und somit gleichzeitig auch für hunderttausende Verfolgte des Nationalsozialismus zum Schicksalstag, sondern in gewisser Weise kann dies auch für den Erinnerungsort Heldenplatz, da dieses schreckliche Ereignis diesen Platz von nun an in der allgemeinen Erinnerung der späteren Zweiten Republik als unaussprechliche und negativ- konnotierte Erinnerungsfigur tradieren würde, konstatiert werden.<sup>122</sup> „Der ursprünglich als Weihstätte imperialen habsburgischen Selbstbewusstseins konzipierte Heldenplatz [wurde somit zu einem] [...] eindeutig zuordenbare[m] Symbol für den ‚Anschluss‘ Österreichs an Hitlerdeutschland“<sup>123</sup> und dergestalt von einem Zeichen der Bekräftigung, Tradierung und Inszenierung eines unbedingten Österreichpatriotismus, wie dies auch in den Aufmärschen und Feierlichkeiten der Ersten Republik und ganz besonders im Austrofaschismus bekräftigt wurde, hin zu einem Ort, an welchem abertausende Menschen der österreichischen Bevölkerung einem Ereignis frenetisch zujubelten, welches schlussendlich der Startpunkt für die Verstrickung dieser Menschen in die nationalsozialistischen Verbrechen war. Dies „turned the location into a politically shunned place.“<sup>124</sup> Darüber hinaus kann demnach sogar konstatiert werden, dass der Heldenplatz auch als Topos der Bestätigung der Täterinnen/Täterthese der österreichischen Bevölkerung aufgefasst werden kann. Nicht nur bemächtigte sich mit der Inszenierung der ‚Anschluss‘- Kundgebung ein deutscher Politiker des Heldenplatzes und dessen historischer Tragweite, sondern kann der, „die Grenzen zum Hysterisch-Pathologischen“<sup>125</sup> übersteigende Jubel der versammelten Massen sogar als Zustimmung sehr vieler Österreicherinnen und Österreicher zu diesem historischen Akt verstanden werden. Zwar muss eingewendet werden, dass die gesamte ‚Anschluss‘- Kundgebung der geschickten Regie der nationalsozialistischen Propaganda unterstand, welche die Inszenierung dieser Veranstaltung gestaltete, doch muss konstatiert werden, dass dennoch ein erheblicher Teil des Jubels ehrliche Zustimmung zu diesem Ereignis bekundete.

---

<sup>122</sup>Gerry O'Reilly, Christian Matzka, Contested Spaces of memory and Identity. Lingering impacts. In: Margaret Keane, Maria Villanueva (Hg.), Thinking European(s). New Geographies of Place. Cultures and Identities (Newcastle upon Tyne 2009) 188- 192.

<sup>123</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 42f.

<sup>124</sup>Matzka, Holocaust Education in Austria, 408.

<sup>125</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 43.

Wie überaus wichtig diese positiv konnotierte, bildliche Berichterstattung und propagandistische Inszenierung des ‚Anschluss‘- Ereignisses gewertet wurde, lässt sich an „der möglichst weiten, flächendeckenden Verbreitung [dieser] Bilder“<sup>126</sup> bestätigen. Die massenhafte Verbreitung solcher propagandistischer Bilder sollte dem Zweck „der Erzeugung eines allgemeinen, visuell fundierten Bewusstseins für die historische Bedeutung des ‚Anschlusses‘“<sup>127</sup> in der gesamten Bevölkerung dienen. So druckten beispielsweise am 16. März, einen Tag nach der ‚Anschluss‘- Kundgebung, die Tageszeitungen *Illustrierte Kronen Zeitung*<sup>128</sup> und *Kleine Volks-Zeitung*<sup>129</sup> die zur Bildikone gewordene Szene Hitlers am Altan der Hofburg stehend, die Anschlussrede haltend ab. Diese weitflächige Verbreitung solcher Art Bildikonen und das beinahe gänzliche Medienmonopol der nationalsozialistischen Berichterstattung, führten unter anderem dazu, dass „[b]is heute [...] die Bilder des ‚Anschlusses‘ zwangsläufig durch die offizielle ‚Brille‘ des Nationalsozialismus betrachtet“<sup>130</sup> werden, obwohl es sich bei diesen eindeutig um Propagandaufnahmen handelt.

### 3.1 Der Weg zum ‚Anschluss‘

Dass in den frühen Morgenstunden des 12. März reguläre deutsche Truppen der Wehrmacht die Grenze zu Österreich überschritten und friedlich einmarschieren konnten, lässt sich einerseits durch die, sich ständig verschlechternden bilateralen Beziehungen zwischen dem austrofaschistischen Staat und dem nationalsozialistischen Deutschland, dem Druck und den Drohgebärden Hitlers gegen Schuschnigg und den Austrofaschismus, andererseits durch die, dadurch hervorgerufene innenpolitische Notlage im Umgang mit den Nationalsozialisten in Österreich in den Jahren von 1936 bis 1938 begründen. Demnach kann das Ereignis des verhängnisvollen ‚Anschlusses‘ Österreichs an das Deutsche Reich als „ein dreifacher Prozess, der von außen, von unten und von oben erfolgte“<sup>131</sup> definiert werden. Von ‚unten‘

<sup>126</sup>Andreas Nierhaus, Der ‚Anschluss‘ und seine Bilder. Inszenierung. Ästhetisierung. Historisierung. In: Werner Welzig (Hg.), ‚Anschluss‘. März- April 1938 in Österreich. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch- historische Klasse, Denkschriften, Kulturforschung Nr. 1 (Bd. 404, Wien 2010) 92.

<sup>127</sup>Nierhaus, Der ‚Anschluss‘ und seine Bilder. Inszenierung. Ästhetisierung. Historisierung, 92.

<sup>128</sup>Illustrierte Kronen Zeitung, Nr. 13706, Jg. 39, (16.03.1938).In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19380316&seite=1&zoom=49> (23.01.2021).

<sup>129</sup>Kleine Volkszeitung, Nr. 74, Jg.84, (16.03.1938).In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=1&zoom=33> (23.01.2021).

<sup>130</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 47f.

<sup>131</sup>Maria Wirth, Der Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland (05.2008). In: Demokratiezentrum Wien, online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratieentwicklung/1918-1938/anschluss.html> (23.01.2021).

wurde dieser ‚Anschluss‘ besonders von den, in Österreich als ‚Illegale‘ bezeichnete, österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten betrieben. Diese suchten unter anderem in der verbreiteten, historisch begründeten Anschlussbewegung Österreichs an Deutschland, wie diese vor allem im Jahre 1919 mit der Selbstbezeichnung ‚Deutschösterreich‘ für das neu entstandene Staatsgebilde Österreichs nach dem Ersten Weltkrieg und der Forderung zu einer Vereinigung beider Staaten zum Ausdruck kommt ihre Berechtigung.<sup>132</sup> So untergruben die österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten ab dem Jahre 1932 durch Aufmärsche, Bombenanschläge, Gewaltaktionen und mit dem ständig skandierten Ruf nach einer baldigen Vereinigung mit Deutschland das austrofaschistische Regime. Diese terroristischen Aktivitäten führten am 19. Juni 1933 dann zu einem allgemeinen Verbot der NSDAP und deren Unterorganisationen in Österreich. Dennoch verstärkte sich die nationalsozialistische Bewegung, wenn nun auch im Untergrund, wo diese noch unkontrollierbarer wurde, in den nächsten Jahren deutlich und bildete auch eine erhebliche Massenbasis aus.<sup>133</sup> Somit wurde dann endgültig durch den Juliputsch klar, dass die österreichische Regierung auf absehbare Zeit hin die Kontrolle über die österreichischen Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten, welche durch diesen Putsch deutlich ihre Absicht bekundeten das austrofaschistische Regime zu stürzen, zu verlieren.<sup>134</sup> So sei nicht verwunderlich, dass schon „[i]n Graz [..] bereits am 24. Februar [1938] die Hakenkreuzfahne am Rathaus gehisst [werden konnte], was ihr die Bezeichnung ‚Stadt der Erhebung‘ einbrachte.“<sup>135</sup> Hieraus wird wiederum ersichtlich, wie Alois Niederstätter konstatieren konnte, dass schon „am späten Abend des 11. März 1938 [...] die österreichischen Nationalsozialisten faktisch an der Macht“<sup>136</sup> waren, da diese schon mindestens einen Tag vor dem eigentlichen deutschen Einmarsch die Kontrolle über wichtige Verwaltungs- und Regierungsstellen in mehreren Bundesländern übernommen hatten. Hierdurch unter anderem wird die weitreichende Bedeutung der nationalsozialistischen Agitation im Austrofaschismus auf das ‚Anschluss‘- Ereignis von ‚unten‘ sichtbar.

---

<sup>132</sup>Walter *Kleindel*, Gott schütze Österreich. Der Anschluss 1938 (Wien 1988) 9- 18.

<sup>133</sup>Bruce F. Pauley, Der Weg in den Nationalsozialismus. Ursprünge und Entwicklungen in Österreich. (Wien 1988) 105- 118.

<sup>134</sup>Pauley, Der Weg in den Nationalsozialismus, 125-137.

<sup>135</sup>Wirth, Der Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland, online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratieentwicklung/1918-1938/anschluss.html> (23.01.2021).

<sup>136</sup>Alois *Niederstätter*, Geschichte Österreichs (Stuttgart 2007) 232.

Ab dem Jahre 1936 verstärkte sich der allgemeine Druck auf das austrofaschistische Regime außenpolitisch dann zusehends deutlich. So musste die austrofaschistische Politik nicht nur ihre langjährige Doktrin des „sogenannte[n] italienische[n] Weg[es]“<sup>137</sup> aufgrund der Annäherung Hitlers mit Mussolini aufgeben, sondern im Juliabkommen auch Zugeständnisse gegenüber den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten machen, beispielsweise die Amnestierung aller verurteilten Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten, das Bekenntnis der österreichischen Regierung zum Deutschtum, sowie eine deutschfreundliche Außenpolitik zu betreiben. Folglich vergrößerte sich auch ständig der Einfluss der deutschen Regierung auf die österreichische Innenpolitik, wie auf deren Wirtschaft im Allgemeinen, da ferner mit diesem Abkommen das Zugeständnis der Ernennung zweier deutschnationaler Minister gemacht wurde.<sup>138</sup> Ein weiterer Schritt in der Untergrabung und Aushöhlung der österreichischen Politik und dessen innere Einmischung durch die nationalsozialistische Regierung und aufgrund des persönlichen Drucks Hitlers, wurde dann mit dem Berchtesgadener Abkommen gemacht. Die österreichischen Tageszeitungen berichteten eindringlich hierüber, in besonderem Verweis auf die politische Tragweite dieses Ereignisses, und thematisierten auch die offiziellen Reaktionen der ausländischen Regierungen.<sup>139</sup> Die Bestimmungen des Abkommens vereinbarten hingegen folgende Forderungen wie: ein

„Ende der Einschränkungen für nationalsozialistische Betätigung, Amnestie für verhaftete Nationalsozialisten, Ernennung von Seyß- Inquart zum Innenminister [...], Ernennung von Glaise-Horstenau zum Verteidigungsminister, Einleitung von Maßnahmen zur Verschmelzung der österreichischen Wirtschaft mit der deutschen.“<sup>140</sup>

In der Folge der, im Rundfunk öffentlich ausgestrahlten Reichstagsrede Hitlers am 20. Feber, in welcher dieser das Berchtesgadener Abkommen als vermeintlichen ersten Schritt im ‚Anschluss‘ Österreichs unter Zugeständnissen dessen eigener Regierung hinstellte, kam es daraufhin in Österreich zu weitflächigen Erhebungen der Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten. Diese sogenannten ‚Volkserhebungen‘ [speziell] in Graz und in den

<sup>137</sup>Kleindl, Gott schütze Österreich, 20.

<sup>138</sup>Kleindl, Gott schütze Österreich, 20- 28.

<sup>139</sup>Der Verlauf der Aussprache Dr. Schuschnigg – Hitler. In: Wiener Zeitung Nr.44, Jg.235 (14. Feber 1938). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19380214&seite=1&zoom=30> (04.02.2021) 1f.

<sup>140</sup>Hans Petschar, Michaela Pfundner, Der Anschluss 1938. Ein Bildessay. In: Bernhard Fetz, u.a. (Hg.), Nacht über Österreich. Der Anschluss 1938. Flucht und Vertreibung (Wien/Salzburg/St. Pölten 2013) 26.

Bundesländern [...] [bedeuteten] die endgültige Aushöhlung der österreichischen Unabhängigkeit“<sup>141</sup>. Die unglückliche Reaktion Schuschniggs, aufgrund dieser fatalen politischen Eindrücke für den 13. März eine Volksbefragung zur Unabhängigkeit Österreichs anzusetzen, bedrängten Hitler ferner angesichts dieses Bedrohungsszenarios dazu, den Einmarsch erst anzudrohen und später, für den 12. März, endgültig den Befehl zum militärischen Einmarsch zu geben. Dies geschah auch aufgrund des, von den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten befürchteten positiven Ergebnisses für Österreich bei der Befragung. So forcierte Seyß- Inquart, unter Aufforderung Hitlers, bei Schuschnigg die Wahl auszusetzen und schließlich dazu, diese zu widerrufen. Dennoch trat der Bundeskanzler noch am 11. März zurück, was den Weg für den Nationalsozialisten Seyß- Inquart als neuen Regierungschef eröffnete. Nichtsdestoweniger und trotz dieser „[d]e facto Machtergreifung der österreichischen Nationalsozialisten“<sup>142</sup>, kam es in den Morgenstunden des 12. März zum sogenannten Einmarsch.<sup>143</sup> Und schon tags darauf wurde im Ministerrat unter Führung von Seyß- Inquart das „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“<sup>144</sup> erlassen. Die Kompetenz für diesen verfassungsrechtlichen Schritt wurde dem Ministerrat nämlich durch die austrofaschistische Verfassung des 1. Mai des Jahres 1934 verliehen.<sup>145</sup> Und schon am späten Nachmittag des 12. März war Hitler in Linz in einem „triumphalen Einzug[...] in die Stadt“<sup>146</sup> unter begeistertem Jubel der Bevölkerung eingetroffen. Auch seine anschließende erste öffentliche Rede am Balkon des Rathauses wurde von vielen begeisterten Zuhörerinnen und Zuhörern verfolgt, berichtet beispielsweise Heinz Guderian in seiner Autobiographie.<sup>147</sup> Am 14. März begab sich Hitler dann von Linz nach Wien. Ein Amateurstummfilm dokumentiert beispielsweise die Szenen der Wagenkolonne Hitlers in Purkersdorf auf dem Weg nach Wien.<sup>148</sup> Ferner vermerkt Guderian zu diesem Ereignis beispielsweise: „Ich habe weder vorher noch nachher eine so elementare Begeisterung erlebt wie in dieser Stunde.“<sup>149</sup> Dieses Zitat mag eindrucksvoller Ausdruck für

---

<sup>141</sup>Petschar, *Pfundner*, Der Anschluss 1938, 27.

<sup>142</sup>Pauley, *Der Weg in den Nationalsozialismus*, 205.

<sup>143</sup>Pauley, *Der Weg in den Nationalsozialismus*, 198- 205.

<sup>144</sup>Gerhardt *Tomkowitz*, Dieter *Wagner*, Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Der Anschluss Österreichs 1938 (Regensburg <sup>2</sup>1988) 317.

<sup>145</sup>*Tomkowitz*, *Wagner*, Ein Volk, ein Reich, ein Führer, 317.

<sup>146</sup>Heinz *Guderian*, *Erinnerungen eines Soldaten* (Stuttgart <sup>18</sup>2003) 44.

<sup>147</sup>*Guderian*, *Erinnerungen eines Soldaten*, 44.

<sup>148</sup>Clemens Bandera, NSKK 1. (Hitlereinmarsch in Purkersdorf) (1938). In: Österreichisches Filmmuseum. In: Ludwig Boltzmann Institute for digital history (Hg.), StadtFilm Wien, online unter: <http://stadtfilm-wien.at/film/90/> (04.02.2021).

<sup>149</sup>*Guderian*, *Erinnerungen eines Soldaten*, 44.

den, mit dem 12. März einsetzenden, scheinbar zustimmenden Jubel der österreichischen Bevölkerung über den ‚Anschluss‘ sein. Dennoch wurde alsbald massiv Propaganda betrieben, so warf die Luftwaffe beispielsweise mehrere Millionen Flugblätter, welche für den ‚Anschluss‘ warben über Österreich ab.<sup>150</sup> „Nicht zuletzt angesichts [dieses] Jubels, mit dem breite Kreise der Bevölkerung auf den Anschluss reagierten, blieb es auf dem internationalen Parkett bei einigen lauen Protesten, die relevanten Mächte akzeptierten [dergestalt] die Annexion Österreichs“<sup>151</sup>, urteilt Alois Niederstätter. So weist ferner Emil Brix als Grund für diese allgemein unterlassene bilaterale Einmischung einerseits die außenpolitische Isolierung des austrofaschistischen Staates<sup>152</sup> im Allgemeinen, wie die damals „fehlende[...] Sicherheitsarchitektur für Europa“<sup>153</sup> im Besonderen aus.

### **3.2 Der 15. März: Schicksalstag für Österreich, und des Heldenplatzes als Erinnerungsort in der österreichischen Geschichte**

Am 15. März des Jahres 1938 verkündete Adolf Hitler schließlich am Heldenplatz unter dem Jubel abertausender, anscheinend begeisterter Menschen „als der Führer und Reichskanzler der deutschen Nation und des Reiches“<sup>154</sup> „die größte Vollzugsmeldung [seines] Lebens“<sup>155</sup>. Hitler hatte hiermit erreicht, worauf er schon seit den Anfangsjahren seiner politischen Agitation hoffte und hingearbeitet hatte, nämlich die Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland. Dass ihm dieses Ereignis ein unbedingtes politisch bedeutendes Anliegen, sowie auch eine persönliche Hoffnung seinerseits darstellte, davon zeugen unter anderem schon seine politischen Darlegungen aus seiner Hetzschrift *Mein Kampf* aus dem Jahre 1923, wenn es einleitend zum ersten Kapitel beispielsweise eindringlich fordernd heißt:

„Deutschösterreich muß wieder zurück zum großen deutschen Mutterlande, und zwar nicht aus Gründen irgendwelcher wirtschaftlichen Erwägungen heraus. Nein, nein: Auch

---

<sup>150</sup>Petschar, Pfundner, Der Anschluss 1938, 13.

<sup>151</sup>Niederstätter, Geschichte Österreichs, 232.

<sup>152</sup>Emil Brix, Der Anschluss Österreichs als Folge einer fehlenden Sicherheitsarchitektur für Europa. In: Stefan Karner, Peter Ruggenthaler (Hg.), 1938. Der Anschluss im internationalen Kontext. In: Barbara Stelzl- Marx (Hg.), Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung. Graz. Wien. Raabs. Sonderband 20 (Wien 2020) 25-30.

<sup>153</sup>Emil Brix, Der Anschluss Österreichs als Folge einer fehlenden Sicherheitsarchitektur für Europa, 25.

<sup>154</sup>Das jüngste Bollwerk von Nation und Reich. In: Kleine Volkszeitung, Nr. 74, Jg.84, (16.03.1938). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=2&zoom=33> (23.01.2021) 2.

<sup>155</sup>Das jüngste Bollwerk von Nation und Reich, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=2&zoom=33> (23.01.2021) 2.

wenn diese Vereinigung, wirtschaftlich gedacht, gleichgültig, ja selbst wenn sie schädlich wäre, sie müsste dennoch stattfinden.“<sup>156</sup>

Hitler beendet diese fatale Feststellung mit einer Floskel, welche sich auf seine später verfolgte ‚Blut und Boden‘- Politik, respektive Weltanschauung bezieht: „Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich.“<sup>157</sup> Und entsprechend dieser deutschnationalen Sendungsidee und deren rassistischer Ideologie, wie diese in jener Schrift und anderen nationalsozialistischen Werken<sup>158</sup> grundgelegt wurde, erlebte die nunmehrige ostmärkische Bevölkerung unmittelbar nach dem ‚Anschluss‘ die ‚Gleichschaltung‘ mit dem Deutschen Reich. Dies bedeutete für die Bevölkerung einerseits die lückenlose Übernahme der Staatsmacht durch die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten, die Instrumentalisierung des repressiven Staatsapparates und seiner Organe, wie die Anwendung des Führerprinzips auf alle Bereiche des öffentlichen Lebens und der massive Einsatz von Propaganda, andererseits bedeutete dies aber insbesondere auch die Umsetzung der Rassenpolitik im Sinne der Nürnberger Gesetze, sowie den Beginn der systematischen Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Mitbürger beispielsweise.

### **3.2.1 Die Auswirkungen des ‚Anschlusses‘ auf die jüdische Bevölkerung und andere verfolgte Gruppen des nationalsozialistischen Regimes**

Schon seit dem ersten Tag des ‚Anschlusses‘ Österreichs an das Deutsche Reich begannen die systematischen Verfolgungen von politischen Gegnern, von jüdischen Bürgerinnen und Bürgern oder allgemein zivilen Oppositionellen und anderweitig Verfolgter einzusetzen. Willfährige Vollstrecker dieser grausamen Praxis waren Gruppen der SA, und SS, der Gestapo, genauso wie die schon bald gleichgeschaltete, ehemalige österreichische Polizei. Dergestalt setzten in den darauffolgenden Wochen, im März und April, Verhaftungswellen in einem bisher unbekanntem Ausmaß ein. „Mitglieder der gestürzten Regierung, Beamte, [...] Funktionäre der ‚Vaterländischen Front‘, Legitimisten, ehemals christlichsoziale Politiker, Sozialdemokraten, ‚revolutionäre Sozialisten‘, Kommunisten und Juden“<sup>159</sup> wurden Opfer dieser willkürlichen Arretierungen und zu Tausenden in sogenannte ‚Schutzhaft‘, was

<sup>156</sup>Adolf *Hitler*, *Mein Kampf* (München <sup>190</sup>1936) 1.

<sup>157</sup>*Hitler*, *Mein Kampf*, 1.

<sup>158</sup>Alfred *Rosenberg*, *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* (München <sup>107</sup>1937).

<sup>159</sup>Gerhard *Botz*, *Wien vom Anschluss zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch- soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/1939* (Wien 1978) 57.

euphemisierend im Jargon der Epoche Arrest auf Grund politischer oder rassischer Verfolgung bedeutete. Und schon Anfang April kam es zu ersten Deportationen dieser Häftlinge in Konzentrationslager, besonders nach Dachau.<sup>160</sup> So kann konstatiert werden, dass in diesen Verhaftungs- und Deportationswellen in den ersten beiden Monaten nach dem ‚Anschluss‘ bis zu 70.000 Menschen verhaftet und deportiert wurden, von denen übermäßig viele jüdischen Glaubens waren.<sup>161</sup>

Eine andere propagandistisch betriebene Handlung, welche in den ersten Tagen des ‚Anschlusses‘ mit immenser Anstrengung betrieben wurde und welche, wie die Ausschaltung der politischen Gegnerinnen und Gegner, das Ziel der Machtergreifung und deren Erhalt verfolgte, war die Gleichschaltung des neu eingegliederten Staates und dessen Staatsapparate und Organisationen und dessen Bürgerinnen und Bürger mit dem bestehenden System im Reich. Hannah Arendt spricht hierüber von einem der Wesensmerkmale totalitärer Herrschaft, nämlich die gänzliche und unbedingte Eingliederung der Bevölkerung und der, diese unterdrückende Organe in das totalitäre System.<sup>162</sup> Sie konstatiert, dass „[d]ie Mittel der totalen Herrschaft [...] ebenso einfach wie wirksam [sind]. Sie sichern nicht nur ein absolutes Machtmonopol, sondern eine sonst nirgends vorzufindende absolute Gewißheit, dass alle Befehle irgendwie immer ausgeführt werden.“<sup>163</sup> Einher ging dieser Prozess mit sogenannten Säuberungsaktionen und großzügigen personalen Veränderungen, besonders im Beamtentum und der Exekutive, wie bei politischen Ämtern. Beispielsweise hatten nun alle Beamtinnen und Beamten einen Eid auf Adolf Hitler zu schwören, wovon Personen jüdischen Glaubens wiederum ausgenommen waren, was ihnen ihre Anstellung folglich kostete. So wurde die ehemalige österreichische Polizei genauso wie das ehemalige Bundesheer in die Wehrmacht eingegliedert und teilweise neubesetzt. Auch übernahmen ehest reichsdeutsche Ministerien die Aufgaben der österreichischen und „[d]ie Gestapo legte von Deutschland aus ihr Netz über Österreich, indem hinter dem einmarschierendem Heer [...] die SS- Verfügungstruppen [...] einzogen.“<sup>164</sup> Darüberhinaus wurde auch die Wirtschaft und deren Organe arisiert. Selbstverständlich

---

<sup>160</sup>Botz, Wien vom Anschluss zum Krieg, 55- 58.

<sup>161</sup>Susanne Heim, Auswirkungen des Anschlusses Österreichs auf die Juden in Österreich. In: Stefan Karner, Peter Ruggenthaler (Hg.), 1938. Der Anschluss im internationalen Kontext. In: Barbara Stelzl- Marx (Hg.), Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung. Graz. Wien. Raabs. Sonderband 20 (Wien 2020) 67.

<sup>162</sup>Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus. Imperialismus. Totale Herrschaft (Frankfurt am Main 182015) 814- 943.

<sup>163</sup>Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, 849.

<sup>164</sup>Botz, Wien vom Anschluss zum Krieg, 79.

erfolgten auch Eingriffe in das Privatleben der Bevölkerung.<sup>165</sup> Somit wirkte sich die nationalsozialistische Machtpolitik im ehemaligen Österreich grundsätzlich auf alle öffentlichen, in gewisser Weise selbst auf die privaten Angelegenheiten aus.

Mit dem ‚Anschluss‘ und durch die, diesem darauffolgenden, nationalsozialistischen, rassistischen Ausschreitungen, verschlechterte sich die Lebenssituation der österreichischen Jüdinnen und Juden in kürzester Zeit dramatisch, respektive das friedvolle und geordnete Leben dieser Menschen wurde durch die staatliche Repression, welche sich nicht nur institutionell, sondern besonders auch öffentlich Bahn brach verunmöglicht. Durch den plötzlichen, überfallartigen ‚Anschluss‘ kommt es nämlich dazu, dass die Ausgrenzungs- und Vernichtungspolitik, welche in Deutschland über Jahre hinweg aufgebaut, angewandt und verschärft wurde, nun sozusagen über Nacht auch im ehemaligen Österreich angewandt wurde. Die Jüdinnen und Juden erlebten somit den, im Deutschen Reich, gesamten, schon vorangeschrittenen Vernichtungsprozess mit ganzer Härte innerhalb kürzester Zeit. Dieser Definitions- Enteignungs- und Konzentrationsprozess<sup>166</sup>, wie ihn Raul Hilberg als unabdingbare Phasen der nationalsozialistischen Rassenpolitik und des Vernichtungsprozesses gegenüber der jüdischen Bevölkerung im Deutschen Reich, und später in den besetzten Gebieten ganz Europas darstellte, führte schlussendlich zur Deportation und zur physischen Vernichtung in den Konzentrations- und Vernichtungslagern des Nationalsozialismus.<sup>167</sup>

So lebten unmittelbar nach dem ‚Anschluss‘ bis zu 200.000 jüdische Bürgerinnen und Bürger, die allermeisten davon in Wien, auf dem Gebiet des ehemaligen Österreich. Diese mussten nun die ganze Härte der nationalsozialistischen Rassepolitik erfahren. So kam es einerseits aufgrund der Nürnberger Rassegesetze, welche ihren Geltungsbereich auf die nunmehrige ‚Ostmark‘ ausdehnten zu einer gesellschaftlichen Diffamierung, Kennzeichnung und sozialen Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung, andererseits wurde diesen die wirtschaftliche Existenzgrundlage durch Entlassungen und durch sogenannte ‚Arisierungen‘ von jüdischem Bar- und Sachvermögen, wie durch die Enteignung von Wohnungen und Geschäftslokalen genommen. „Allein bis zum Jahresende 1938 fielen 44.000 [...] sogenannte

---

<sup>165</sup>Botz, Wien vom Anschluss zum Krieg, 77- 84.

<sup>166</sup>Raul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden (Bd. 1, Frankfurt am Main <sup>11</sup>2010).

<sup>167</sup>Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden, 69- 164.

Judenwohnungen unter die Regie der ‚Ariseure‘<sup>168</sup>. Die Verfolgung, Ausgrenzung und Vernichtung der Jüdinnen und Juden brach sich in der Gesellschaft indes unter anderem durch nie gekannte Erniedrigungen, körperliche Brutalität und Morde an diesen, öffentlich Bahn. Besonders grausam wurde diese sogenannte ‚Judenhatz‘ durch Erniedrigung und Gewalt an Leib und Leben, in Wien praktiziert. Bekanntestes Beispiel für diese abscheuliche Praxis seien die sogenannten ‚Reibpartien‘. Hier wurden jüdische Bürgerinnen und Bürger von Einheiten der SA und unter dem höhnischen Jubel der umstehenden Schaulustigen, um diese zu demütigen, dazu gezwungen, die Trottoirs von Parolen des Austrofaschismus zu bürsten und zu ‚reinigen‘.<sup>169</sup> Zahlreiche photographische Dokumente belegen diese Praxis, bei der „nicht nur die Opfer und ihre Peiniger, sondern auch ein neugierig gaffendes oder schadenfrohes Publikum“<sup>170</sup> oft böse spöttische Parolen, wie „Wir danken unserem Führer, er hat Arbeit für die Juden geschafft!“<sup>171</sup> skandierte. Hrdlickas Mahnmal gegen Krieg und Faschismus, wo eine Skulptur eines ‚straßenwaschenden Juden‘ zum historischen Anknüpfungspunkt wird, kann indes als antinationalsozialistische und antirassistische Auseinandersetzung mit diesem genuin in Wien eingetroffenen Ereignis gewertet werden.<sup>172</sup> Die Folge dieser öffentlichen Anfeindungen, bürgerlichen Vernichtung und staatlichen Ausgrenzung und Vernichtung in ständigen Pogromen gegen, allen voran, die jüdische Bevölkerung, und andere Verfolgte des Nazi- Regimes, waren unzählige Selbstmorde. Darunter überproportional viele jüdische. Auch trieb es eine große Zahl Verfolgter in die Emigration, was dazu führte, dass in den ersten Wochen nach dem ‚Anschluss‘ ein gewaltiger Flüchtlingsstrom einsetzte. Unter diesen seien zu nennen ehemalige „Funktionäre des Ständestaates [...] [Kommunisten und radikale Sozialisten] jüdische Intellektuelle, Beamte und Industrielle, Aristokraten und Monarchisten“<sup>173</sup>. Somit kann konstatiert werden, dass der ‚Anschluss‘ für diese Gruppen, besonders für die jüdische Gemeinde, zu Ausgrenzung, Verfolgung und schließlich für unzählige zum Tode in der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik und deren Mordmaschinerie führte.

---

<sup>168</sup>Heim, Auswirkungen des Anschlusses Österreichs auf die Juden in Österreich, 71.

<sup>169</sup>Heim, Auswirkungen des Anschlusses Österreichs auf die Juden in Österreich, 65f.

<sup>170</sup>Botz, Wien vom Anschluss zum Krieg, 94.

<sup>171</sup>Botz, Wien vom Anschluss zum Krieg, 94.

<sup>172</sup>Heidemarie Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses. Erinnerungspolitik und Denkmalkultur in der Zweiten Republik. In: In: Krzysztof Michalski (Hg.), Transit. Europäische Revue, Transit Heft 15, Herbst 1998. Vom Neuschreiben der Geschichte. Erinnerungspolitik nach 1945 und 1989 (Frankfurt am Main 1998) 115f.

<sup>173</sup>Botz, Wien vom Anschluss zum Krieg, 55.

### 3.2.2 Die ‚Vollzugsmeldung‘ Hitlers am Heldenplatz

Nachdem Hitler schon am Tag des Einmarsches der deutschen Wehrmacht in Österreich, am 12. März, in Linz eine kurze, erste ‚Anschluss‘- Rede gehalten hatte, traf er am 14. März in Wien ein. Die sogenannte Befreiungskundgebung war für den darauffolgenden Tag am Heldenplatz geplant. So versammelten sich schon ab den frühen Morgenstunden die ersten Abordnungen des nationalsozialistischen Sicherheitsapparates, von SA und SS wie Musikkapellen der Polizei und der Wehrmacht. So war der Platz schon um etwa neun Uhr früh von diesen und Abordnungen der NSDAP, und von Abteilungen der Hitlerjugend, dem BDM und einer großen Menge Schülerschaft wie ziviler Zuseherinnen und Zuseher, welche zum Zweck der Verkündigung des ‚Anschlusses‘ für diesen Tag aus den Betrieben freigestellt wurden, gefüllt. So waren an diesem Tag bis zu 250.000 Menschen auf dem Gelände des Heldenplatzes versammelt, um die ‚Anschluss‘- Kundgebung mitzuverfolgen.<sup>174</sup> Hitler selbst traf dann um elf Uhr, unter dem begleitenden, frenetischen Jubel und Geschrei der Menschenmasse, am Heldenplatz ein.

„Die Wahl des Heldenplatzes als Ziel von Hitlers ‚Triumphzug‘ [...] war gerade selbstverständlich; [denn] neben der schieren Größe [...] verfügte [dieser] [...] über so zahlreiche Anknüpfungspunkte auf historischer und symbolischer Ebene [...]. Der zur Verfügung stehende ‚Text‘ des Heldenplatzes sollte und konnte umgehend durch die neuen Machthaber erweitert und überschrieben werden.“<sup>175</sup>

Wie Hitler diesen historischen ‚Text‘ des Heldenplatzes nutzte und für die nationalsozialistischen Zwecke gebrauchte und überschrieb, wird in seiner Rede deutlich, welche in den darauffolgenden Tagen dann von vielen Tageszeitungen in ganzer Länge abgedruckt wurde. So beginnt die Heldenplatzrede mit einer geschickten Anrede der versammelten Menge und der Bezugnahme zum eigentlichen Grund des Ereignisses:

„Deutsche! Männer und Frauen! In wenigen Tagen hat sich innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft eine Umwälzung vollzogen, die wir heute wohl in ihrem Umfang sehen, deren Bedeutung aber erst spätere Geschlechter ganz ermessen werden.“<sup>176</sup>

<sup>174</sup>Kleindl, Gott schütze Österreich, 179f.

<sup>175</sup>Nierhaus, Der ‚Anschluss‘ und seine Bilder. Inszenierung. Ästhetisierung. Historisierung, 95f.

<sup>176</sup>Das jüngste Bollwerk von Nation und Reich, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=2&zoom=33> (24.01.2021) 2.

Durch diese Anrede vermittelte Hitler eine Gemeinschaft der Versammelten mit dem deutschen Volk, was dergestalt „die Zugehörigkeit [der österreichischen Bevölkerung] zur ‚(groß)deutschen (Kultur)Nation‘ bzw. zur ‚(groß)deutschen Volksgemeinschaft“<sup>177</sup> implizieren soll. „Diese identitätspolitisch bedeutungsvolle Benennung hat System, soll mit ihr doch kundgegeben werden, dass die ÖsterreicherInnen in erster Linie Deutsche und nicht etwa eine eigenständige Nation [...] seien.“<sup>178</sup> Diese deutschnational- verklärende Auslegung über das ‚wahre Wesen‘ des Österreichers betonte Hitler an noch weiteren Stellen seiner Rede vehement. Beispielsweise, wenn er versichert:

„Ich spreche im Namen der Millionen dieses wunderschönen deutschen Landes, im Namen der Steirer, der Nieder- und Oberösterreicher, der Kärntner, der Salzburger, der Tiroler und vor allem im Namen der Stadt Wien, wenn ich [...] versichere: Dies Land ist deutsch“<sup>179</sup>.

Die Rede zeitigte bei der versammelten Masse durchaus freudenhafte Begeisterungsbekundungen, was durch häufigen und länger andauernden Beifall zu konstatieren ist, sowie an bestimmten Stellen die Rede durch kollektive ‚Sieg Heil‘- Rufe der Masse länger und öfter unterbrochen wurde. Auch brach die Menge zum Ende der Rede hin in ein ‚großartiges‘ Jubelgeschrei aus, womit diese vermeintlich ihre Zustimmung zum ‚Anschluss‘ abschließend bekundete.<sup>180</sup> In dieser Darstellung, eines vermeintlich friedlichen und auch herbeigesehnten ‚Anschlusses‘ Österreichs an das Deutsche Reich, welche von der Propaganda mit aller Kraft forciert wurde, liegt mitunter ein weiterer Grund für die Untätigkeit der ausländischen Staaten während der Okkupation Österreichs.<sup>181</sup> Auch lässt sich ferner die Täterinnen/Täterthese, aufgrund dieses begeistert zustimmenden Jubels der am Heldenplatz versammelten Masse, wie insgesamt an dem Enthusiasmus mit welchem die Besatzerinnen und Besatzer willkommen geheißen wurden, begründen. Die österreichische Bevölkerung befürwortete demnach das nationalsozialistische Regime und trug dergestalt auch dessen Vernichtungspolitik gegenüber der jüdischen Bevölkerung im Holocaust mit.

Hitler führte in seiner Rede ferner weiter Folgendes aus:

---

<sup>177</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 399.

<sup>178</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 399.

<sup>179</sup>Das jüngste Bollwerk von Nation und Reich, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=2&zoom=33> (24.01.2021) 2.

<sup>180</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 405- 407.

<sup>181</sup>Kleindell, Gott schütze Österreich, 188.

„Ich proklamiere nun mehr für dieses Land seine neue Mission. Sie entspricht dem Gebot, das einst die deutschen Siedler aus allen Gauen des Altreiches hierher berufen hat. Die älteste Ostmark des deutschen Volkes soll von jetzt ab damit das jüngste Bollwerk der deutschen Nation und damit des Deutschen Reiches sein. [...] Jahrhundertlang haben sich in den unruhigen Zeiten der Vergangenheit die Stürme des Ostens an den Grenzen der alten Mark gebrochen. Jahrhundertlang für alle Zukunft soll sie nunmehr ein eiserner Garant sein für die Sicherheit und Freiheit des Deutschen Reiches“<sup>182</sup>.

Hiermit bemächtigte sich Hitler explizit sprachlich des alten und imperialen österreichpatriotischen Bollwerk- Mythos gegen den ‚Osten‘, gegen die Feinde und Feindbilder aus dem ‚Osten‘. Wurden in der Zeit der Monarchie und besonders auch im Austrofaschismus die besondere Sendung Österreichs, in Verweis auf die Taten Prinz Eugens, als Beschützer und somit gleichzeitig als Vormacht der deutschen Staaten tradiert, so knüpft Hitler hieran an, überformt diesen Mythos jedoch deutschnational und spricht Österreich somit dessen Eigenständigkeit und genuine Sendung ab. Ein ‚Österreich‘ könne daher lediglich als Teil des Deutschen Reiches seine Bestimmung für dieses selbst, als solches Bollwerk finden. Dergestalt bedient Hitler, durch die Bezugnahme auf diesen Mythos in seiner Rede, selbstverständlich vertraute und tradierte Geschichtsbilder und kann somit eine scheinbare historisch begründete Verbindung zwischen der nationalsozialistischen und der österreichischen Sendung herstellen. Darüberhinaus bedient sich Hitler, wenn er dies am Heldenplatz verkündet eines (historisch) aufgeladenen, österreichischen Symbols. Der Heldenplatz war nämlich der Ort, an dem die Bekräftigung eines eigenständigen, vom deutschen Nationalismus unabhängigen, österreichischen Patriotismus bekräftigt wurde. Durch diese Vereinnahmung und gleichzeitig mit der Besetzung des Heldenplatzes konterkarikiert Hitler, als deutscher Politiker, nun diesen patriotischen Pathos und spricht ihn den Österreicherinnen und Österreichern ab, indem er gerade die Einheit Österreichs mit Deutschland, aber unter dessen Herrschaft stehend postuliert. Außerdem schrieben sich die Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten auch sichtbar in den Ort der ‚Vollzugsmeldung‘ ein, wenn diese „jene Stelle, von der aus Hitler am 15. März 1938 gesprochen hatte, [...] durch eine runde Bodenplatte mit den Initialen ‚AH‘ und dem

---

<sup>182</sup>Das jüngste Bollwerk von Nation und Reich, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=2&zoom=33> (24.01.2021) 2.

Reichsadler als durch die Präsenz des Führers [...] ‚geweihter‘ Ort [auszeichneten].<sup>183</sup> So wurde dem Symbol des ‚Anschlusses, dem Altan der Hofburg, ein eigenes Symbol des ‚Anschlusses‘ eingeschrieben, welches ihn wiederum zum Symbol des ‚Anschlusses‘ ‚weihte‘. Die Anschlussrede beendete Hitler mit den Worten:

„Ich kann somit in dieser Stunde dem deutschen Volk die größte Vollzugsmeldung meines Lebens abstaten. [...] Als der Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich.“<sup>184</sup>

Daraufhin brach die Masse abermals in langanhaltenden Jubel aus und das Deutschlandlied wie das Horst- Wessel- Lied wurden intoniert. Abschließend kann geurteilt werden, dass die Rede am Heldenplatz ein „hochgradig phatisierte[s] kommunikative[s] Wechselspiel zwischen Hitler und seinem Primärpublikum“<sup>185</sup> war.

### **3.2.3 Die politische und mediale Inszenierung des ‚Anschlusses‘ und der Rede am Heldenplatz**

Das gesamte Ereignis des ‚Anschlusses‘, von den ersten Tagen des Einmarsches der Wehrmacht in Österreich, über die Heldenplatzkundgebung, bis zum 10. April, dem Tag der, von den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten angesetzten Volksabstimmung, glich einer einzigen gewaltigen Propaganda- und Beeinflussungsveranstaltung der (ehemaligen) österreichischen Bevölkerung. Diese fand ihren Auftakt mit dem Abwurf mehrerer Millionen Flugblättern über dem Himmel Österreichs, welche für den ‚Anschluss‘ warben und fand ihre Fortsetzung in unzähligen, von den Nationalsozialisten veranstalteten feierlichen Paraden, Aufmärschen und Heeresschauen in einer Vielzahl österreichischer Städte. Auch zeigte in dieser Zeit die Wochenschau<sup>186</sup> ständig die selben begeisternden Aufnahmen von fröhlichen und geselligen Menschen, welche den ‚Anschluss‘ herbei sehnten und voller Freude dem ‚Führer‘ dafür danken.<sup>187</sup> Die Regie bei solchen Veranstaltungen und bei der Veröffentlichung von Bildmaterialien und Photographien führte dabei selbstverständlich der

<sup>183</sup>Nierhaus, Der ‚Anschluss‘ und seine Bilder, 102.

<sup>184</sup>Das jüngste Bollwerk von Nation und Reich, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=2&zoom=33> (24.01.2021) 2.

<sup>185</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 407.

<sup>186</sup>Strom Eagle, Deutsche Wochenschau 1938. Österreichs Anschluss an das Deutsche Reich (2015). In: dailymotion, online unter: <https://www.dailymotion.com/video/x2xbga7> (04.02.2021).

<sup>187</sup>Nierhaus, Der ‚Anschluss‘ und seine Bilder, 93.

geübte Propagandaapparat der Nationalsozialisten. Dergestalt erfolgte „[f]aktisch gleichzeitig mit der [...] Machtübernahme [...] die Gleichschaltung von Rundfunk und Printmedien“<sup>188</sup>, welchen die überaus bedeutendste Breitenwirkung zugestanden wurde. So war es einerseits das Massenmedium des Rundfunks, welches die ‚Anschluss‘- Kundgebung am Heldenplatz breitenwirksam einfing und im gesamten Reich und in Österreich verbreitete. Somit konnte der Jubel und die begeisterte Stimmung der tausenden Beiwohnenden der Veranstaltung eingefangen werden, welcher propagandistisch als Zustimmung zum ‚Anschluss‘ und als Triumph Hitlers interpretiert wurde. Darüberhinaus berichteten auch ausländische Radiosender hierüber, beispielsweise italienische und ungarische und sogar die „Columbia Broadcasting Company“<sup>189</sup>. Die ganze Welt konnte dergestalt die erfolgreiche und besonders begeistert- friedliche Stimmung bei der Verkündigung des ‚Anschlusses‘ mitverfolgen, was dazu führte, dass die, von der Propaganda intendierten Ziele breitenwirksame Verbreitung fanden. „Dem Rundfunk kam während des gesamten Einmarsches [...] überhaupt eine wichtige Rolle als informatives und persuasives Lifemedium, [besonders] aber auch als propagandistischer Vor- und Nachbereiter sowie als organisatorisches Koordinationsmedium zu.“<sup>190</sup> Ferner große Bedeutung in der propagandistischen Beeinflussung der Massen wurde den Print- und Bildmedien zugesprochen. So veröffentlichten Wiener Zeitungen schon vor der ‚Anschluss‘- Kundgebung ausführliche Berichte über die einzelnen Stationen des ‚Führers‘ durch Österreich<sup>191</sup>, druckten sein Portrait als ganzseitige Abbildung auf der Titelseite<sup>192</sup> ab, informierten darüberhinaus pathetisch über Paraden und Aufmärsche und stimmten die Bevölkerung auf den nahenden ‚glorreichen‘ Anschluss ein.<sup>193</sup> Gleichzeitig entstanden vor allem nach der ‚Anschluss‘- Kundgebung photographische Bildbände in einer Auflage von mehreren zehntausend Stück, welche das ‚Anschluss‘- Ereignis aus unterschiedlichen Blickwinkeln thematisierten, darunter die photographischen Aufnahmen der begeistert jubelnden Menge

<sup>188</sup>Petschar, Pfundner, Der Anschluss 1938, 32.

<sup>189</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 392.

<sup>190</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 408.

<sup>191</sup>Durch Deutschlands Ostmark. Adolf Hitlers Triumpfpfart. In: Kleine Volkszeitung Nr.73, Jg.84 (15.03.1938), online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380315&seite=2&zoom=33> (29.01.2021) 2f.

<sup>192</sup>Das Deutsche Reich wird niemand mehr zerreißen können. In: Illustrierte Kronen Zeitung Nr.13705, Jg. 39 (15.03.1938). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19380315&seite=1&zoom=27> (25.01.2021) 1.

<sup>193</sup>Heute 11 Uhr Riesenkundgebung auf dem Heldenplatz, um 2 Uhr Heldengedenkfeier und Parade der ausgerückten Truppen vor dem Führer. In: Wiener Zeitung Nr.73 (15.03.1938) In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19380315&seite=1&zoom=28> (25.01.2021) 3f.

am Heldenplatz, der stattgefundenen Paraden und Aufmärsche sowie die, zur unumstrittenen Bildikone des ‚Anschlusses‘ gewordene Photographie Hitlers am Altan der Hofburg stehend, der Beifall bekundenden Menge den ‚Anschluss‘ verkündend.<sup>194</sup> Der Zweck der Erstellung solcher Bildbände erschließt sich als weiteres grundlegendes Propagandawerkzeug, mit welchem wiederum

„die Nazis den ‚Anschluss‘ und die Massenkundgebung auf dem Heldenplatz sowohl im Inland als auch im Ausland herrschaftslegitimierend popularisierten. [...] Andererseits sollten die [...] als scheinbar authentische Repräsentation [...] der ‚Wirklichkeit‘ inszenierten und selektierten Bilder fröhlicher, lächelnder [...] deutscher Soldaten [...] die Pseudolegalität [und] Friedlichkeit [...] der militärischen Invasion vermitteln und diese als legitime Aktion darstellen.“<sup>195</sup>

Gleiches galt für die Darstellung der Volksabstimmung am 10. April, für welche intensiv propagandistisch geworben wurde und welche den ‚Anschluss‘ vor der Welt als legitime und berechtigte politische Tat darstellen sollte. So nutzte die Propagandamaschinerie hierfür nicht nur die schon erwähnten Medien, sondern auch den öffentlichen Raum intensiv durch Beflagung aller kommunalen Gebäude durch Hitlerbilder, Hakenkreuzfahnen und Lichtspielen des nachts. Denn „[n]icht um eine ‚Volksabstimmung‘ ging es dabei, sondern um das Entrichten einer Botschaft mit allen Mitteln“<sup>196</sup>, welche den „‚Anschluss‘ als freiwillige Volksbewegung von unten, [unter] [...] freudige[r] Zustimmung der Massen“<sup>197</sup> verdeutlichen sollte.

Dass diese akustische und visuelle Propagandadarstellung des ‚Anschluss‘- Ereignisses über alle Maßen ihre volle Wirkung auf die damaligen Rezipientinnen und Rezipienten entfaltete, davon zeugt selbst heutzutage noch das Gedächtnis des Heldenplatzes. So „[sind es] diese Bilder, die noch heute [oft unhinterfragt] die allgemeine Wahrnehmung und den Publikationsmarkt bestimmen“<sup>198</sup>, obwohl diese nationalsozialistischer Propaganda entspringen. Auch wurde unter anderem der Ort der Verkündigung des ‚Anschlusses‘, also der Heldenplatz im Allgemeinen und im Besonderen der Altan der Hofburg, aufgrund dieser, ins Gedächtnis tief eingebrannten bildlichen und akustischen Darstellungen, zu dem genuinen Symbol für den gesamten ‚Anschluss‘. So konstatiert Peter Stachel, dass das

<sup>194</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 409.

<sup>195</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte, 409.

<sup>196</sup>Petschar, Pfundner, Der Anschluss 1938, 45.

<sup>197</sup>Petschar, Pfundner, Der Anschluss 1938, 48.

<sup>198</sup>Petschar, Pfundner, Der Anschluss 1938, 32.

Ereignis des ‚Anschlusses‘ am Heldenplatz nicht nur die imperiale und österreichpatriotische Bedeutung dieses Platzes verschüttete und überschrieb, sondern nun „im kollektiven Bewusstsein der Österreicher als [...] eindeutig zuordenbares Symbol [...] für die Zustimmung eines breiten Teiles der Bevölkerung zu diesem Akt in Form einer [...] [h]ysterisch-[p]athologischen [...] ‚Huldigung‘ an den neuen Herrscher“<sup>199</sup> gewertet werden kann. Durch diese Darstellung der scheinbaren Zustimmung zum ‚Anschluss‘- Ereignis und dergestalt zum Nationalsozialismus und dessen Regimes eines nicht wegzuredenden Teils der österreichischen Bevölkerung, kann auch eine Täterinnen/Täterthese, also eine Mitschuld der österreichischen Bevölkerung an den Verbrechen des Nationalsozialismus gegenüber Verfolgten abgeleitet und argumentiert werden. Dies zeigt sich nicht zuletzt an den schon angesprochenen Ausschreitungen im ehemaligen Österreich, ganz besonders in Wien, gegenüber der jüdischen Bevölkerung. Ferner darf bei all dieser volksfestähnlichen Stimmung, wie sie in den Wochen nach dem 12. März herrschte, keineswegs vergessen werden, dass gleichzeitig die ersten Verhaftungswellen und darauf die ersten Häftlingstransporte nach Dachau unterwegs waren und das Regime die rassistischen Repressionen gegen Verfolgte, insbesondere die jüdische Gemeinde noch verschärfte.

---

<sup>199</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 43.

## 4 Der gesellschaftliche Umgang mit dem ‚Anschluss‘- Ereignis nach 1945

---

Das geschichtsträchtige Ereignis des ‚Anschlusses‘, welches den Beginn der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten in Österreich in einer beeindruckenden und historisch weitreichenden Bildikone fasst, nämlich Hitler am Altan der Hofburg stehend, die Huldigung tausender begeisterter Menschen entgegennehmend, besiegelte sozusagen das Schicksal des Heldenplatzes als des herausragendsten österreichischen Gedächtnis- und Erinnerungsortes. „Hitler’s announcement of the *Anschluss* turned the location into a politically shunned place.“<sup>200</sup> Mögen damals nicht alle Jubelnden Täterinnen und Täter gewesen sein, so waren auch nach 1945 bestimmt nicht alle Opfer des Nationalsozialismus gewesen, wie dies der Opfermythos postulierte. Doch unverkennbar war an diesem 15. März die breite Zustimmung tausender begeisterter Österreicherinnen und Österreicher zu einem Ereignis, welches den Staat Österreich für sieben Jahre eine harte Besatzung aufbürden und dessen Bevölkerung in einen brutalen Vernichtungskrieg und in die Schuld des Holocaust führen sollte. Die Auseinandersetzung mit dieser Schuld wurde lange Zeit sträflich politisch und gesellschaftlich vernachlässigt– heutzutage wurde sie dennoch glücklicherweise eingestanden und ist im Begriff aufgearbeitet zu werden. Der Kumulationspunkt dieser Erinnerung ist der Heldenplatz, welcher durch das ‚Anschluss‘- Ereignis zu einem genuin mit den Verbrechen des Holocaust kodierte Erinnerungsort in der österreichischen Geschichte wurde. Eine nach Nora, sogenannte Metamorphose des Gedächtnisses setzte hier nämlich ein.<sup>201</sup> Der Heldenplatz wurde durch dieses ‚Anschluss‘- Ereignis nämlich von einem österreichpatriotisch ausgedeuteten und national verkärten (historischen) Aufmarschort österreichisch- nationalistischer Parteiungen zu einem durchweg negativ besetzten Symbol der Täterinnen/Täterschaft vieler Österreicherinnen und Österreicher und deren Untaten im Nationalsozialismus. Besonderes Zeichen dieser Umdeutung ist der Altan der Hofburg, von welchem aus Hitler „die ‚Vollzugsmeldung vor der deutschen Geschichte“<sup>202</sup> verkündete. Der monumentale Balkon wurde in der Erinnerung und im Gedächtnis somit zum Ausdruck und Ausgangspunkt dieser Verbrechen wie der Täterinnen/Täterschaft der damaligen ostmärkischen Bevölkerung stilisiert. Dies führte dazu, dass: „[t]he balcony became a taboo space after 1945 and was not used again for public speeches and it can be seen as a

---

<sup>200</sup>Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria, 408.

<sup>201</sup>Nora, Zwischen Geschichte und Gedächtnis, 27.

<sup>202</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die deutsche Geschichte, 407

monument without a monument“<sup>203</sup>. Wie sehr der Heldenplatz nach 1945 von dem ‚Anschluss‘- Ereignis negativ besetzt war und dadurch völlig seiner Rolle als staatsakttragender lokaler Bezugsrahmen einbüßte, wird an der Präsentierung und bildikonischen Propagierung des Staatsvertrages des Jahres 1955 sichtbar: Denn dieses politisch und gesellschaftlich bedeutende Ereignis der jungen Zweiten Republik wurde eben gerade aus Erinnerung an das ‚Anschluss‘- Ereignis nicht am Heldenplatz, sondern am Belvedere zelebriert. So waren sich die verantwortlichen Staatsmänner einig, symbolisch keine Kontinuität zwischen der Erinnerung an die Bilder des ‚Anschlusses‘ und der Souveränität der Zweiten Republik herzustellen oder herstellen zu wollen.<sup>204</sup> Das Ereignis des Jahres 1938 hatte sich demnach tief in das kollektive Gedächtnis der österreichischen Bevölkerung gebrannt und überlagerte somit auch die seit hunderten Jahren positiv tradierte österreichpatriotische Erinnerung auf dem Heldenplatz. Auch wurde dadurch der Altan der Hofburg aus dem Spiel genommen, da von hieraus der Staatsvertrag der jubelnden Menge aus verständlichen Überlegungen nicht präsentiert werden konnte. Ein weiterer Beleg dafür, dass die, mit dem Heldenplatz allgemein verbundene Erinnerung sich nach 1945 ins Negative verkehrt hatte und das ‚Anschluss‘- Ereignis nun die frühere positiv- patriotische Erinnerung überlagerte, sei hier Ernst Jandls bekanntestes Gedicht *wien: Heldenplatz*<sup>205</sup> aus dem Jahre 1962. Der Dichter bedient sich hier der einschüchternd gestalteten Geräuschkulisse, welche die Anschlussrede bietet und überträgt diese in einen experimentell anmutenden Sprachstil. Das ‚Anschluss‘-Ereignis wird hier nämlich durch „eine[...] Sprache evoziert [...], die mit Hilfe von Neologismen die Atmosphäre von Gewalt und sexualisierter Erlösungserwartung einfängt“<sup>206</sup>.

Nichtsdestoweniger fand das Areal des Heldenplatzes auch schon kurz nach 1945, also nach der Besetzung Wiens, durch die Alliierten Verwendung. In dieser Zeit waren es besonders die Alliierten, die hier Paraden oder Wachablösungen und Kommandoübergaben abhielten.<sup>207</sup> Beispielsweise veranstalteten die Alliierten zum einjährigen Jahrestag der Kapitulation der

---

<sup>203</sup>O'Reilly, Matzka, *Contested Spaces of memory and Identity*, 190f.

<sup>204</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 74.

<sup>205</sup>Jandl, *Wien. Heldenplatz*, online unter: <https://www.lyrikline.org/de/gedichte/wien-heldenplatz-1229> (19.01.2021).

<sup>206</sup>Wynfried *Kriegleder*, *Eine kurze Geschichte der Literatur in Österreich. Menschen. Bücher. Institutionen* (Wien 2014) 460.

<sup>207</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 164.

Wehrmacht eine Siegesparade auf dem Heldenplatz.<sup>208</sup> Zwar mied das offizielle Österreich in den Anfangsjahren der Zweiten Republik den Platz für große politische Kundgebungen, doch bemächtigte sich die katholische Kirche, wie schon im Austrofaschismus und der Monarchie, wieder dieses Platzes für eindrucksvolle Feiern. So wurde im Jahre 1952 beispielsweise wieder ein Katholikentag in Österreich veranstaltet.<sup>209</sup> Darüber hinaus fanden aber seit 1955 vermehrt wieder politische und gesellschaftliche Großereignisse und Demonstrationen statt. Anfang März des Jahres 1960 wurde beispielsweise der Frauentag am Heldenplatz mit Aufmärschen gefeiert,<sup>210</sup> im Jahre 1965 zog der Trauermarsch für Leopold Figl über den öden Heldenplatz, wie im selben Jahr führte auch der Trauerzug für Ernst Kirchwegger unter Anteilnahme tausender Menschen hier vorüber. Angelobungen und Paraden des Bundesheeres wurden ebenso wieder auf dem Heldenplatz gefeiert wie Ausstellungen unterschiedlichster Anlässe abgehalten. Diese zögerliche politische Wiederaneignung des Heldenplatzes in der Frühzeit der Zweiten Republik kann dennoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Heldenplatz und die, sich an ihm brechende Erinnerung für lange Zeit ein politisches, wie gesellschaftliches Tabuthema blieben. So kann nämlich konstatiert werden, dass „[c]onnotations of Hitler’s speech still remain strongly in the publik memory.“<sup>211</sup> So kann ferner konstatiert werden, dass der Heldenplatz, bezugnehmend auf die nationalsozialistisch und imperialistisch konnotierten Redeinhalte der Anschlussrede („die Bildung eines wahrhaft großen Deutschen Reiches [...]. Die älteste Ostmark [...] das jüngste Bollwerk“<sup>212</sup>) im kollektiven Erinnern und Gedächtnis der österreichischen Bevölkerung nur noch mit den Schrecken und dem Leid aus der Besatzungs- und Kriegszeit, aber auch mit der eigenen Schuld daran symbolisch verbunden wurde.

#### **4.1 Opfermythos und Denkmalserrichtungen in der Zweiten Republik**

Der gesellschaftliche und politische Umgang der neugegründeten Zweiten Republik mit der Vergangenheit Österreichs im Nationalsozialismus, als dieser Staat de facto wie de jure doch gar nicht existierte und Teil des Deutschen Reiches war, war davon geprägt, die Täterinnen/Täterschaft der Österreicherinnen und Österreicher am Holocaust, welche ikonisch durch das ‚Anschluss‘- Ereignis aufgeladen und durch das Areal des Heldenplatzes

---

<sup>208</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 114.

<sup>209</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 120.

<sup>210</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 127.

<sup>211</sup>O’Reilly, Matzka, Contested Spaces of memory and Identity, 191.

<sup>212</sup>Reisigl, Rede als Vollzugsmeldung an die deutsche Geschichte, 395.

mahnend erinnert wurde, zu marginalisieren. Das Erklärungsmuster, welches im Laufe der Jahre zu einer Art Staatsdoktrin werden sollte, war hierfür die sogenannte Opferthese. Diese lässt sich auf die besonderen Umstände der Wiederherstellung des Staates Österreich als eigenständigem Völkerrechtssubjekt im Zuge der alliierten Besatzung zurückführen. Die erste Etappe dieser Wiedererlangung nationaler Selbstständigkeit, zumindest deren Bekundung, wurde dann selbst noch in den letzten Kriegstagen, am 27. April 1945 durch die Ausrufung der Republik Österreich und damit durch die formale Loslösung vom Deutschen Reich unternommen. Internationaler Bezugspunkt für diese Ausrufung war die Moskauer Deklaration von 1943, die Österreich formal zum ersten Opfer der territorialen Machtpolitik und der nationalsozialistischen Aggressionen erklärt hatte, die darüber hinaus Österreich aber auch eine Mitschuld an den Verbrechen des Nationalsozialismus eingeräumt hatte und dergestalt die Bedingung für die unumschränkte staatliche Wiederherstellung nach dem Krieg darin bestand, dass sich ein namhafter österreichischer Widerstand gegen die deutschen Besatzerinnen und Besatzer organisiert hätte.<sup>213</sup> Somit wurde die Moskauer Deklaration, die „für die österreichische Geschichts- und Vergangenheitspolitik [als] [...] nicht hoch genug eingeschätzt werden“<sup>214</sup> kann, häufig als Geburtsurkunde der Zweiten Republik betitelt. Sie führte in erster Linie dazu, dass sich das österreichische Staatsgebilde gegenüber den Alliierten als erstes Opfer der Hitler-Aggression (in Auslassung der eigenen Täterinnen/Täterschaft) darstellen konnte. Die provisorische österreichische Regierung tat somit alles, um diesem Status in weiterer Folge gerecht zu werden. So diente nun die sogenannte ‚Okkupationstheorie‘ als Interpretationsfolie für die NS-Zeit.<sup>215</sup> Hier wurde der ‚Anschluss‘ Österreichs im Jahre 1938 an Deutschland als völkerrechtliches Verbrechen und als fremdherrschaftliche Besatzung ausgelegt. Auch der gewaltvolle Krieg wäre dem österreichischen Volke qualvoll aufgeladen, sowie zum Krieg und zur (Mit)Täterinnen/Täterschaft am Holocaust genötigt worden. Dafür sprächen nicht zuletzt auch die zahlreichen Widerstandsbewegungen gegen das nationalsozialistische Regime während des Krieges, auf die stets energisch verwiesen wurde. (Etwa kommunistische oder monarchistische Gruppierungen, Partisanenaktivitäten im Kärntner Unterland)<sup>216</sup> Die Opfertheorie, die in weiterer Folge unter anderem die langanhaltende politische Stabilität Österreichs begründete und sicherte, heutzutage aber als Grundstein der Versäumnisse in

---

<sup>213</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 58f.

<sup>214</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 62.

<sup>215</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 60.

<sup>216</sup>Niederstätter, Geschichte Österreichs, 236.



480.000, amnestiert.<sup>223</sup> In diesem Gesetz ist in Paragraph 1 zu lesen: „Die im Verbotsgesetz 1947 [...] enthaltenen Sühnfolgen für minderbelastete Personen im Sinne des [...] Verbotsgesetzes 1947 enden mit dem Inkrafttreten dieses Bundesverfassungsgesetzes.“<sup>224</sup>

Nach dieser umfangreichen Amnestierung waren bis zum Jahre 1955 somit lediglich noch ein paar tausend Belastete strafrechtlicher Verfolgung ausgesetzt, diese endete jedoch mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages. Im Jahre 1957 folgte mit der „NS-Generalamnestie“<sup>225</sup> dann sogar die weitreichende Rehabilitierung der als belastet eingestuften Verbrecherinnen und Verbrecher. Diese unzureichende respektive überhaupt versäumte Entnazifizierung führte, auch bestärkt durch die Meistererzählung von der Opferthese, dazu, dass die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus in Österreich in der Zweiten Republik auf sehr lange Zeit nicht stattfand und totgeschwiegen wurde.<sup>226</sup>

Dass die Opferthese, die jahrzehntelang die politische wie gesellschaftliche Gedächtnis- und Erinnerungskultur der Zweiten Republik sowie den Umgang und die Thematisierung respektive Nicht-Thematisierung der Vergangenheit geprägt hatte, ein so überaus wirkmächtiges und unhinterfragtes Geschichtskonzept darstellte, ist folgend zu konstatieren:

„[W]as auf der politisch-staatsrechtlichen Ebene vorgegeben wurde, fand auf der gesellschaftlich-individuellen Ebene seine Fortsetzung. Auch hier kam es zur Selbststilisierung als Opfer und damit verknüpft zu einer von Abwehrmechanismen geprägten mangelnden Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte im Nationalsozialismus.“<sup>227</sup>

Der Opfermythos schob somit beständig die wissenschaftliche, politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Österreichs im Nationalsozialismus auf. Selbst in den 1960er Jahren, da erstmals eine Faschismus-Debatte entbrannte, in deren Zentrum der Universitätsprofessor Taras Borodajkewycz stand, „blieb der Holocaust jedoch eine ‚Schweigestelle‘.“<sup>228</sup>

---

<sup>223</sup>Pelinka, u.a., Zeitgeschichte im Aufriss, 262.

<sup>224</sup>Amnestiegesetz vom 05. Juni 1948. Artikel 1. Paragraph 1. In: Bundesgesetzblatt Jg. 1948, 22. Stück, online unter: [1948\\_99\\_0.pdf \(bka.gv.at\)](https://www.bka.gv.at/1948_99_0.pdf) (19.01.2021) 449.

<sup>225</sup>Lehguth, Waldheim und die Folgen, 69.

<sup>226</sup>Lehguth, Waldheim und die Folgen, 62- 70.

<sup>227</sup>Lehguth, Waldheim und die Folgen, 62.

<sup>228</sup>Lehguth, Waldheim und die Folgen, 67.

Die gesellschaftspolitische Dimension und die weitreichende politische Wirkung der Opferthese in den Anfangsjahren der Zweiten Republik nahm nicht nur auf die Alltagspolitik, sondern auch grundlegend auf die Errichtung von (politischen) Denkmälern Einfluss. Die Denkmallandschaft der Zweiten Republik bis in die 1980er Jahre hinein ist somit sichtbarer Ausdruck des politischen und gesellschaftlichen Umgangs mit der Opferthese und dessen gesellschaftspolitischen Wirkungen insgesamt. Die Denkmalserrichtungen seit dem Jahre 1945 bis zum Ende der 1940er Jahre verfolgten vordergründig den Zweck, den österreichischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus zu ehren und zu betonen, so wurde mit diesen Denkmalssetzungen auch ein entscheidender politischer Nutzen ganz im Sinne der Opferthese verfolgt. Österreich konnte sich somit durch diese Denkmäler, in Berufung auf den Widerstand, als erstes Opfer artikulieren und diesen Status dadurch verstärken. So entstanden konsensual und parteiübergreifend in dieser Zeit eine Vielzahl solcher Mahnmale. All diese Denkmäler waren antifaschistisch aufgeladen und bekräftigten den Willen zu einem freien Österreich, ganz im Sinne der Moskauer Deklaration. Hier war es besonders die KPÖ, die sich um die Errichtung solcher Denkmäler bemühte. Doch auch die anderen beiden großen Parteien, ÖVP und SPÖ, zeigten Einigkeit und Konsens bei den Planungen zur Errichtung solcher Denkmäler, war doch die Besinnung auf den Nationalsozialismus als gemeinsamen Feind eine Möglichkeit, die ererbten politischen Auseinandersetzungen durch die Herstellung und Tradierung einer gemeinsamen historischen Erinnerungskultur beizulegen.<sup>229</sup> Denn,

„[i]n der Suche nach einer die Lagergrenzen überschreitenden historischen Identität wurde auf Übereinstimmungsfaktoren wie die politische Unterdrückung beider Parteien, die gemeinsame Haft in den Konzentrationslagern und den daraus entstandenen ‚Geist der Lagerstraße‘ verwiesen, in dem die politischen Gegensätze überwunden worden seien.“<sup>230</sup>

Mit Ende der 1940er und zu Beginn der 1950er Jahre begann sich diese Denkmallandschaft aufgrund der veränderten politischen Gegebenheiten jedoch maßgeblich zu wandeln: In der allgemeinen öffentlichen und politischen Erinnerungskultur wurde das Gedenken an die österreichischen Widerstandskämpfer bald vollkommen von der Erinnerung an die österreichischen Wehrmachtssoldaten verdrängt. Dies hatte einerseits damit zu tun, dass die

---

<sup>229</sup>Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 102- 108.

<sup>230</sup>Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 107f.

Opferthese pauschal allen Österreicherinnen und Österreichern einen Opferstatus zusprach, was somit selbst für die österreichischen Anhänger der Wehrmacht galt.<sup>231</sup> Andererseits wurde ab den 1950er Jahren die Abgrenzung des Staates Österreichs vom Kommunismus politisch durchgesetzt, was zur Folge hatte, dass der kommunistisch konnotierte Widerstand aus der offiziellen Erinnerungskultur gedrängt wurde. Die Wehrmattsangehörigen hingegen galten entweder „als ‚Helden der Heimat‘, ‚Opfer des Nationalsozialismus‘ oder [als] ‚Opfer des Krieges‘“<sup>232</sup>. Dieser unreflektierte Umgang mit der Erinnerungspolitik beförderte somit auch die viel beschworene Legende von der sauberen Wehrmacht,<sup>233</sup> da es im Zuge der Erinnerungskultur gelang, „die Wehrmacht [...] zu entpolitisieren, zu entideologisieren und zu entkriminalisieren.“<sup>234</sup>

Der Heldenplatz hingegen schrieb sich in diese Form der Gedächtniskultur und dieser Erinnerung der Zweiten Republik an den Nationalsozialismus aktiv erst im Jahre 1965 mit der Einweihung des Denkmals „für die Opfer im Kampfe für Österreichs Freiheit“<sup>235</sup> ein. Es handelt sich hierbei um eines der ersten offiziellen staatlichen Widerstandsdenkmäler der Republik, im Burgtor untergebracht. Mit der „Einrichtung [dieses] Weiheraums für den Widerstand [...] [wurde] ein durchaus mutiges Signal der Bundesregierung“<sup>236</sup> gesetzt. Denn im kollektiven Gedächtnis jener Zeit wurde der Widerstand insgesamt noch als unpatriotisch und untreu erachtet und erinnert, Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer und insbesondere Deserteure wurden gesellschaftlich diffamiert.<sup>237</sup> Diese umstrittene Denkmalssetzung und das Bekenntnis Österreichs zum Widerstand wurden erst dahingehend möglich, da nun „begannen sich [...] in den Gedächtnisdiskursen [allmählich] Wandlungsprozesse abzuzeichnen.“<sup>238</sup> So verständigte sich das staatliche Österreich darauf, den Widerstand gegen den Nationalsozialismus ebenso wie die Soldaten der Wehrmacht in die offizielle Erinnerungs- und Gedächtniskultur aufzunehmen. Im Jahre 1968 wurde somit die „Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes 1938–1945“<sup>239</sup>

---

<sup>231</sup> Heidemarie Uhl, Das erste Opfer. Der Österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft ÖZP 2001/1 (Wien, Graz 2001), online unter: [Microsoft Word - Dokument in Windows Internet Explorer \(erinnern.at\)](#) 5.

<sup>232</sup> Lehgut, Waldheim und die Folgen, 65.

<sup>233</sup> Lehgut, Waldheim und die Folgen, 63- 66.

<sup>234</sup> Lehgut, Waldheim und die Folgen, 64.

<sup>235</sup> Heidemarie Uhl, Von Helden und Opfern. In: Peter Stachel, Mythos Heldenplatz. Hauptplatz und Schauplatz der Republik (Wien 2018) 174.

<sup>236</sup> Uhl, Von Helden und Opfern, 176.

<sup>237</sup> Uhl, Von Helden und Opfern, 176.

<sup>238</sup> Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 112.

<sup>239</sup> Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 113.

eröffnet. Obwohl sich die Erinnerungs- und Denkmallandschaft in Österreich seit dem Jahre 1945 in den folgenden Jahrzehnten mehrfach verändert hatte, benötigte es noch weit in die 1980er Jahre hinein, bis auch den jüdischen Opfern in Denkmälern institutionell gedacht und erinnert wurde.<sup>240</sup>

---

<sup>240</sup>*Uhl*, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 111- 116.

## 5 Die Umkodierung des Heldenplatzes als Erinnerungsort

---

Es war ein langer und besonders langwieriger Weg den Heldenplatz im offiziell-gesellschaftlichen, wie im kollektiv-erinnerten Bewusstsein der Politikerinnen und Politiker und der Österreicherinnen und Österreicher im Allgemeinen, vom absolut negativ konnotierten ‚Anschluss‘- Platz, wieder zu einem betretbaren und historisch auseinandersetzungswürdigen Teil der österreichischen Geschichte zu machen und ein noch schwieriger und längerer, diesen Platz und dessen Geschichtlichkeit in der Folge nun endlich gänzlich umzukodieren, als einen Platz, besser, zu einem Symbol der Völkerverständigung, Liebe, Aussöhnung und dem Überkommen althergebrachter Ressentiments, rassistischer Vorurteilen und Stereotypen, zu machen.

### 5.1 ‚Zurückholung‘ des Heldenplatzes

Folglich werden wichtige Ereignisse in der ‚Zurückholung‘ des Heldenplatzes thematisiert.

#### 5.1.1 Die Papstmesse am Heldenplatz im Jahre 1983

Das erste gesellschaftliche Großereignis, welches sich wieder des Heldenplatzes und dessen monumentaler Kulisse, in Bewusstsein auf dessen Vergangenheit und Tabuisierung in der österreichischen Erinnerungskultur bediente, war die „Europavesper im Rahmen des Katholikentages 1983“<sup>241</sup>. Hier hielt Papst Johannes Paul 2 nämlich eine, von tausenden Gläubigen verfolgte Messe vor der Hofburg, unmittelbar in der Zentralachse zum sogenannten ‚Hitler- Balkon‘ ab. Der umstrittene Appell des Papstes für eine „Re-Christianisierung‘ Europas“<sup>242</sup>, welcher unter einem, noch heutzutage auf dem Heldenplatz stehenden, monumentalen, künstlerischen Kreuz abgehalten wurde, bewirkte, dass der Heldenplatz als Veranstaltungsort zum ersten Mal wieder in den Blickpunkt einer massenhaften Öffentlichkeit gestellt wurde. Doch schon im Vorfeld der Veranstaltung gab es kritische Stimmen, welche davor zurückschreckten, den Heldenplatz als Messeort zu gebrauchen. So wurde die Rede dergestalt auch „als die historisch- politisch aufgeladene Veranstaltung [im Rahmen des Papstbesuches] wahrgenommen“<sup>243</sup>. Johannes Paul 2 betonte hier nämlich einerseits die heilige Mission der Christenheit in Europa, wie

---

<sup>241</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 166.

<sup>242</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 166.

<sup>243</sup>Silvia Dallinger, Europavesper am Heldenplatz (10. September 1983). In: ÖAW Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter: [Europavesper am Heldenplatz \(oeaw.ac.at\)](https://oeaw.ac.at/europavesper-am-heldenplatz) (20.01.2021).

andererseits die Hoffnung auf Frieden und Aussöhnung zwischen den Religionen und besonders die Abkehr von althergebrachten Feindbildern. Dergestalt wurde beispielsweise Folgendes gepredigt: „Was dem europäischen Kontinent zur Einheit in der Vielfalt verholfen hat, war vor allem die Verbreitung des einen christlichen Glaubens. Die Wege der Missionare und der christlichen Pilger haben Länder und Völker Europas friedlich miteinander verbunden“<sup>244</sup>. Ferner wurde auf historische Verfehlungen aufmerksam gemacht:

Niemand kann sich der Tatsache verschließen [...] daß die gemeinsame Geschichte Europas nicht nur leuchtende, sondern auch dunkle, schreckliche Züge trägt [...]. Immer wieder haben Staaten und Parteien haßerfüllt und grausam gegeneinander Krieg geführt. Immer wieder wurde Menschen ihre Heimat genommen [...]. Millionen von Menschen wurden auf Grund ihrer Rasse, ihrer Nation, ihrer Überzeugung oder einfach, weil sie anderen im Wege waren, ermordet.“<sup>245</sup>

An anderer Stelle sprach er von der besonderen geschichtlichen Verantwortung des Staates Österreich: „Österreich bemüht sich, wie in der Vergangenheit, *auch heute seiner besonderen Verantwortung und Aufgabe im Herzen Europas* zu entsprechen“<sup>246</sup>, und nahm zufriedenstellend Notiz von der sozialen Hilfe, welche dieser Staat für andere leistet: „Euer Land setzt sich mit Nachdruck ein für Frieden und Völkerverständigung, für soziale Gerechtigkeit, für die Beachtung und Förderung der Menschenrechte [...]“<sup>247</sup>. Ferner wurde gezielt auf den historischen Bezugspunkt jener Veranstaltung, nämlich auf die ‚Wiener Türkenbelagerung‘ des Jahres 1683 verwiesen. „Jedem von uns ist vertraut, wie vor 300 Jahren Truppen des osmanischen Reiches, wie schon 1529, bis vor diese Stadt gelangten und sie mit gewaltiger Übermacht belagerten. Der Zug der Armee war von Brandschatzung, Mord und Verschleppung gekennzeichnet“<sup>248</sup>. Jedoch betonte der Papst, dass „wir uns dessen bewußt [sind], daß die Sprache der Waffen nicht die Sprache Jesu Christi ist“<sup>249</sup> und

---

<sup>244</sup>Predigt von Johannes Paul 2., Wien (Österreich), Samstag, 10. September 1983. In: Libreria Editrice Vaticana, online unter: [10. September 1983, Europavesper auf dem Heldenplatz in Wien | Johannes Paul II. \(vatican.va\)](#) (20.01.2021).

<sup>245</sup>Predigt von Johannes Paul 2., online unter: [10. September 1983, Europavesper auf dem Heldenplatz in Wien | Johannes Paul II. \(vatican.va\)](#) (20.01.2021).

<sup>246</sup>Predigt von Johannes Paul 2., online unter: [10. September 1983, Europavesper auf dem Heldenplatz in Wien | Johannes Paul II. \(vatican.va\)](#) (20.01.2021).

<sup>247</sup>Predigt von Johannes Paul 2., online unter: [10. September 1983, Europavesper auf dem Heldenplatz in Wien | Johannes Paul II. \(vatican.va\)](#) (20.01.2021).

<sup>248</sup>Predigt von Johannes Paul 2., online unter: [10. September 1983, Europavesper auf dem Heldenplatz in Wien | Johannes Paul II. \(vatican.va\)](#) (20.01.2021).

<sup>249</sup>Predigt von Johannes Paul 2., online unter: [10. September 1983, Europavesper auf dem Heldenplatz in Wien | Johannes Paul II. \(vatican.va\)](#) (20.01.2021).

appelliert in der Folge zu Frieden und Einigkeit und Völkerverständigung. „Dass die Tribüne dieser Veranstaltung gleich neben dem Prinz- Eugen- Denkmal aufgestellt war, ist [daher] ein [...] interessantes und wohl nicht zufälliges Detail.“<sup>250</sup> Diese Papstmesse am Heldenplatz führte in weiterer Folge somit zu einer ersten ‚Zurückholung‘, einer gesellschaftlichen ‚Wiederbegeharmachung‘ des Heldenplatzes. Matzka hierzu: „[o]nly after Pope John Paul II visited in 1983 [it was] rediscovered by various groups.“<sup>251</sup> Dies führte dazu, dass der Heldenplatz nun wieder allmählich für öffentliche Großveranstaltungen, wie sogar auch für unterschiedliche Demonstrationen genutzt und immer öfter in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gestellt wurde. Beispielhaft hierfür sei der Frühlingslauf, ein Marathon in Wien im Jahre 1984<sup>252</sup> oder die „Demonstration für den Bau des Kraftwerkes Hainburg“<sup>253</sup>, welche den Heldenplatz wiederum füllte.

### 5.1.2 Die Debatte um Waldheims Vergangenheit und das Aufbrechen der Opferthese

Heutzutage steht die Frage im Raum, weshalb der Opfermythos so lange Zeit, mehr oder weniger, absolut unhinterfragt als unüberwindbare geschichtspolitische Doktrin in Österreich wirksam sein konnte. Zumal hierdurch die notwendige Vergangenheitsbewältigung und die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus nicht stattfand und verschleiert wurde.

So sei darauf hingewiesen, dass die Theorie der Opferthese in Verbindung mit der Okkupationstheorie die staatlichen Interessen erst, der neuen österreichischen Regierung gegenüber den alliierten Kontrollräten und später die staatliche Integrität Österreichs kraftvoll unterstützte. Vordergründig wurden mit der Erzählung der Opferthese politische und wirtschaftliche Ziele verfolgt. Der neugegründete Staat konnte dadurch ferner auch seine ererbte Mitschuld an den nationalsozialistischen Verbrechen leugnen und externalisieren. Auch deshalb, weil dadurch „ein [...] unhinterfragtes, positives Image Österreichs im Ausland geprägt“<sup>254</sup> wurde. Darüber hinaus bewirkte die einflussreiche Opferthese auch eine innenpolitische und gesellschaftstragende Komponente. Da die Abgrenzung von der deutschen Leitkultur ein wichtiges Wesensmerkmal und

---

<sup>250</sup>Dallinger, Europavesper am Heldenplatz, online unter: [Europavesper am Heldenplatz \(oeaw.ac.at\)](http://oeaw.ac.at) (20.01.2021).

<sup>251</sup>Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria, 408.

<sup>252</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 138.

<sup>253</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 139.

<sup>254</sup>Uhl, Das erste Opfer, online unter: [Microsoft Word - Dokument in Windows Internet Explorer \(erinnern.at\)](http://Microsoft Word - Dokument in Windows Internet Explorer (erinnern.at)) 3.

Erklärungsmuster der Opfertheorie war, wurde dergestalt langfristig die Herausbildung einer stabilen Österreich-Identität, eines eigenständigen österreichischen Patriotismus befördert. Auf innenpolitischer Ebene wirkte die Opfertheorie dahingehend, dass sie einen weitreichenden parteipolitischen Konsens begründete.<sup>255</sup> Dass diese Meistererzählung der Opfertheorie gerade vor allem ab der zweiten Hälfte der 1980er Jahre allmählich und dann symptomatisch mit der Waldheim-Krise aufbrach, ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen. Einerseits aufgrund der sprunghaften Veränderungen in der internationalen Weltpolitik, andererseits aufgrund der einsetzenden Holocaust-Debatten und dem gesteigerten Interesse an diesem Thema.<sup>256</sup> Beispielsweise durch die Miniserie ‚Holocaust‘, welche im Jahre 1979 erstmals auch in Deutschland ausgestrahlt wurde, begann sich ein gesteigertes Publikumsinteresse diesem Thema gegenüber zu bilden.<sup>257</sup> Nach Nadine Hauer kann auch ein unausgetragener Generationenkonflikt zwischen der Großeltern- und der Elterngeneration und deren Kindern als Erklärungsmuster angenommen werden. So konstatiert sie, dass es nach dem Krieg nicht möglich gewesen war, über die Zeit und die Erlebnisse im Nationalsozialismus gesellschaftlich wie politisch und persönlich in der Kriegsgeneration zu sprechen. Was folglich dazu führte, dass die verdrängte Vergangenheit und deren unausgesprochene Schuld kollektiv in einer, nun aber politischen Debatte wieder hervorbrachen.<sup>258</sup> Dies führte somit zum grundlegenden breiten gesellschaftlichen Interesse an der Waldheim-Debatte.

Somit kam es im Zuge der Bundespräsidentenwahlen des Jahres 1986 in Österreich unter anderem aufgrund der genannten Gründe zu einem politischen Skandal um Kurt Waldheim und dessen Vergangenheit im Nationalsozialismus. Waldheim wurde nämlich Anfang des Jahres 1985 als Kandidat der ÖVP ins Bundespräsidenten-Rennen geschickt. Er galt aufgrund seiner politischen Karriere, wie als ehemaliger langjähriger UN-Generalsekretär damals noch als ausgezeichnete Kandidat für dieses Amt.<sup>259</sup> Doch schon Ende des Jahres 1985, was sich

---

<sup>255</sup>Erna Appelt, Österreichische Geschichtswahrnehmungen. In: Reinhold Gärtner (Hg.), Blitzlichter. Österreich am Ende des Jahrhunderts (Innsbruck, Wien 1999) 106- 108.

<sup>256</sup>Appelt, Österreichische Geschichtswahrnehmungen, 110.

<sup>257</sup>Jürgen Wilke, Die Fernsehserie ‚Holocaust‘ als Medienereignis (1. März 2014). In: Annette Schumann, Zeitgeschichte online, online unter: [Die Fernsehserie „Holocaust“ als Medienereignis | zeitgeschichte | online \(zeitgeschichte-online.de\)](https://www.zeitgeschichte-online.de) (20.01.2021).

<sup>258</sup>Nadine Hauer, NS- Trauma und kein Ende. In: Anton Pelinka, Erika Weinzierl (Hg.), Das große Tabu. Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit.(o.O. 1987) 30- 34.

<sup>259</sup>Ruth Wodak, u.a., Die ‚Kampagne‘ und die Kampagne mit der ‚Kampagne‘. In: Ruth Wodak, u.a., (Hg.), Wir sind alle unschuldige Täter. Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus (Frankfurt am Main 1990). In: Demokratiezentrum Wien, online unter: [Die „Kampagne“ und die Kampagne mit der „Kampagne“ \(demokratiezentrum.org\)](https://www.demokratiezentrum.org) (20.01.2021) 1f.

dann im Wahljahr des Jahres 1986 fortsetzte und immens verstärkte, wurden Fragen bezüglich seiner Vergangenheit und seiner Aufgaben während des Krieges vernehmbar. Das erste Printmedium, welches sich dieser Aufdeckung seiner Vergangenheit annahm, war die US-amerikanische Tageszeitung *New York Times*. Innerhalb weniger Wochen veröffentlichte diese mehrere Dutzend Artikel zum Thema.<sup>260</sup> Diese hatten in den Unterlagen zu Waldheims Vergangenheit in der Zeit des Krieges nämlich Lücken im Lebenslauf und entsprechende Unstimmigkeiten recherchiert, auch, dass er „der Stabsabteilung der Heeresgruppe Lühr angehört hätte“<sup>261</sup>, ein Truppenteil, welcher nachweislich Kriegsverbrechen in Griechenland und Jugoslawien verübt hatte. In der Folge entwickelten sich diese skandalösen Enthüllungen zu einer weltweiten, besonders in den Vereinigten Staaten und Österreich geführten politischen Debatte. Ausgesprochen intensiv befasste sich der „World Jewish Congress (WJC)“<sup>262</sup> mit diesem Thema, was die Debatte zusätzlich noch anheizte. In gleichem Maße erging sich ausländische wie inländische Presse in Verdächtigungen oder Verteidigungen über Waldheim. Beispielsweise veröffentlichte das deutsche Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* kurz vor der Bundespräsidentenwahl eine Sonderausgabe, die sich eben mit der Waldheim-Thematik im Besonderen, aber auch mit der Opferthese und dem genuin ahistorischen gesellschaftlichen Umgang Österreichs mit seiner Vergangenheit im Allgemeinen beschäftigte. In diesem Artikel wurde grundlegend schon die Entmythologisierung des Opfermythos und dessen spezielle ‚Entartung‘ in der österreichischen Gesellschaft angesprochen.<sup>263</sup>

Die eigentliche Brisanz der Waldheim-Krise ist dem Umstand geschuldet, dass Waldheim, auf seine Vergangenheit angesprochen, stets eindringlich seine Unschuld beteuerte und die Anschuldigungen gegen seine Person, vehement zurück stieß. Er dementierte die Vorwürfe somit ganz in der Manier der Opferthese und bediente sich entweder der Erzählung von der unbedingten Pflichterfüllung in der Wehrmacht, wobei er auf den Mythos der sauberen Wehrmacht wie auf die Opferthese referierte, oder er versuchte, einzelne Passagen seines Lebenslaufes zu beschönigen oder gar zu leugnen.<sup>264</sup> Diese Verleugnungen seiner Mitschuld

---

<sup>260</sup>Wodak, u.a., Die ‚Kampagne‘ und die Kampagne mit der ‚Kampagne‘, online unter: [Die „Kampagne“ und die Kampagne mit der „Kampagne“ \(demokratiezentrum.org\)](https://www.demokratiezentrum.org/) (20.01.2021) 15.

<sup>261</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 93.

<sup>262</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 93.

<sup>263</sup>Der Spiegel, Wir Österreicher wählen, wen wir wollen (14.04.1986). In: Der Spiegel Nr. 16 (1986), online unter: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13517709.html> (20.01.2021).

<sup>264</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 94f.

entsprachen jedoch schon nicht mehr dem „neuen gesellschaftlichen Code“<sup>265</sup>, der sich international Anfang der 1980er Jahre etablierte und allmählich auch in Österreich Wirkung zeitigte. Beispielsweise wird diese Leugnungs- Strategie in einem Interview aus der schon zitierten *Spiegel*-Ausgabe klar, wo er gerade nach diesen Lücken in seinem Lebenslauf gefragt wird und antwortet:

„Ich war kein Nazi, ich war weder Mitglied der SA noch des NS-Studentenbundes, ich habe keine Kriegsverbrechen begangen. Ich war ein anständiger Soldat, der wie Hunderttausende andere zum Dienst in der deutschen Armee gezwungen wurde. Ich habe mir nichts zuschulden kommen lassen.“<sup>266</sup>

Angesprochen auf seine Verwendung in Griechenland, winkt er ausweichend ab: „Ich habe reine Schreibearbeit geleistet.“<sup>267</sup> Auf die Deportationen der Juden von Saloniki angesprochen, schwört Waldheim, diese nie gesehen zu haben. „[I]m April 1943 war ich auf Studienurlaub in der Heimat. [...] Ich [habe] sicherlich keine Juden-Transporte“<sup>268</sup> gesehen. Zwar kann nicht grundsätzlich davon gesprochen werden, dass die Opferthese im Zuge der Waldheim-Debatte sofort politisch obsolet wurde, doch bedeutete diese erste gesellschaftlich breit geführte Faschismus-Debatte in Österreich das allmähliche Überkommen dieser These und führte auf lange Sicht in den darauffolgenden Jahren zu einer Revision derselben. So wurde begonnen, sich vermehrt politisch und gesellschaftlich mit den Verbrechen der Vergangenheit auseinanderzusetzen und es wurde langsam politisch und gesellschaftlich eingestanden, dass die Österreicherinnen und Österreicher nicht nur Opfer, sondern auch Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus gewesen waren.<sup>269</sup> Dennoch kam es durch das Aufbrechen der Opferthese allmählich zu einer Wende in der Erinnerungskultur an den Holocaust und den Nationalsozialismus im Allgemeinen. Wie sehr die Waldheim-Affäre nicht nur eine rein politisch geführte Debatte war, sondern auch schon eine breit geführte öffentliche, zeigen konkret Einschreibungen der Populärkultur, wie auch

<sup>265</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 108.

<sup>266</sup>Inge Cyrus, Dieter Wild, Hans- Peter Martin, Ich fühle mich dafür nicht verantwortlich. Präsidentschaftskandidat Kurt Waldheim über seine Vergangenheit (14.04.1985). In: Der Spiegel Nr. 16 (1986), online unter: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13517733.html> (20.01.2021).

<sup>267</sup>Cyrus, Wild, Martin, Ich fühle mich dafür nicht verantwortlich, online unter: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13517733.html> (20.01.2021).

<sup>268</sup>Cyrus, Wild, Martin, Ich fühle mich dafür nicht verantwortlich, online unter: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13517733.html> (20.01.2021).

<sup>269</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 107-120.

„Anti-Waldheim-Kundgebung[en]“<sup>270</sup> in diesen Diskurs. Letztere fanden im Rahmen des Bedenkjahres 1988 statt und forderten den Rücktritt Waldheims. Auch kann das politisch-satirische Lied „Kurti“<sup>271</sup> der österreichischen Band EAV als populärkulturelle Einschreibung ins öffentliche Gedächtnis in Bezug auf die Waldheim-Affäre bezeichnet werden.

### 5.1.3 Das Bedenkjahr 1988 und Bernhards Heldenplatz

Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung der ‚Zurückholung‘ des Heldenplatzes und dessen jüngerer Geschichtlichkeit wurde mit dem sogenannten Bedenkjahr 1988 unternommen. Denn im hier

„ausgerufenen Bedenkjahr wurden ‚Vergangenheitsbewältigung‘ und der Umgang mit der jüngeren Geschichte Österreichs zum breit und kontrovers diskutierten Thema – das zeigen etwa die Auseinandersetzungen um Alfred Hrdlickas ‚Mahnmal gegen Krieg und Faschismus‘ und um Thomas Bernhards Drama ‚Heldenplatz‘“<sup>272</sup>.

So wurde während des Bedenkjahres einerseits kontrovers des ‚Anschlusses‘ vor über 50 Jahren gedacht, andererseits etablierte sich politisch und gesellschaftlich auch eine neuartige Gedenkkultur, welche von der Abkehr von der Opferthese, hin zu einem Mitverantwortungsnarrativ geprägt war. „[A]uf der Ebene des politischen Diskurses [konnte] [...] eine Erosion [...] der Opferthese [...] auf deren Modifikation durch die ‚Mitverantwortungsthese‘“<sup>273</sup> festgestellt werden. Dies äußerte sich in den unzähligen Politikerinnen und Politiker- Reden und anderweitiger öffentlicher Redebeiträge. Erstmals wurde öffentlich, allerdings in Beibehaltung der Opferthese, bekundet, dass Österreich einerseits das erste Opfer Deutschlands gewesen sei, andererseits jedoch eine Vielzahl von Österreicherinnen und Österreichern dem ‚Anschluss‘ im Jahre 1938 zugejubelt hätten und darüber hinaus auch viele ehemals österreichische Bürgerinnen und Bürger nationalsozialistische Verbrechen begangen hätten. Auch wurde erkannt, dass die Opferthese für einen großen Teil der Bevölkerung nun kein unumstößliches politisches und

<sup>270</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 140.

<sup>271</sup>Erste Allgemeine Verunsicherung, Kurti. In: Webseite der EAV, online unter: <http://www.eav.at/texte/kurti> (02.11.2020).

<sup>272</sup>Die akustische Chronik des 20. Jahrhunderts. Eine Onlineausstellung der Österreichischen Mediathek, Das Bedenkjahr 1988. In: Technisches Museum Wien mit Österreichischer Mediathek, online unter: [Das „Bedenkjahr“ 1988 | Österreichische Mediathek](#) (20.01.2021).

<sup>273</sup>Uhl, Das erste Opfer, online unter: [Microsoft Word - Dokument in Windows Internet Explorer \(erinnern.at\)](#) 7.

gesellschaftliches Paradigma mehr darstellte.<sup>274</sup> Dergestalt wurde im Rahmen des Bedenkjahres auch nach neuen Geschichtsbildern und historischen Narrativen, auch in Bezug auf die politische Außenwirkung Österreichs gesucht. Somit waren „[d]ie staatlich-offiziellen Gedenkreden [...] Ausdruck der begonnenen Modifizierung der Opferthese und in der österreichischen Gedenkpolitik im Spannungsfeld von Aufbruch und Beharrung angesiedelt.“<sup>275</sup> Ein weiterer Schritt in der Vergangenheitsauseinandersetzung wurde dadurch unternommen, dass in den Politikerreden nun die Opfer und die Opfergruppen benannt wurden und deren gedacht wurde. Dennoch kam es noch zu keiner Differenzierung der einzelnen Opfergruppen.<sup>276</sup> Das Bedenkjahr stieß dank der Waldheim- Debatte, aber auch aufgrund der vorteilhaften und Interesse erweckenden Berichterstattung und Inszenierung auf breites Publikumsinteresse, so kann konstatiert werden, dass, das Bedenkjahr auch ein großes Medienspektakel darstellte.

„Geprägt war das Gedenkjahr [beispielsweise] von zahlreichen Diskussionsveranstaltungen, Publikationen und Sendereihen zur Geschichte des Nationalsozialismus, zur Verantwortung Österreichs, zur Beteiligung der Bevölkerung am NS-Regime und zur Auseinandersetzung damit in der Zweiten Republik“<sup>277</sup>.

Ferner ereignete sich im Herbst des Bedenkjahres ein weiteres erinnerungswürdiges Schauspiel im genuin- österreichischen Umgang der Aufarbeitung seiner Vergangenheit, welches einen kurzen, dafür umso heftigeren politischen und vor allem gesellschaftlichen Skandal hervorrief, nämlich das Theaterstück *Heldenplatz*<sup>278</sup> von Thomas Bernhard. Dieser setzte mit diesem Stück, das als Beitrag zu den Feierlichkeiten zum Bedenkjahr 1988 gedacht war, auf eine gezielte Provokation der österreichischen Öffentlichkeit.<sup>279</sup> Vornehmlich waren es die Printmedien, besonders die Zeitschrift *profil*, aber auch der *Spiegel*<sup>280</sup>, welche das Theaterstück entweder skandalisierten oder ihm gegensätzlich gar Arglosigkeit bescheinigten. Dem Stück wurde medial wie öffentlich eine unangemessene und

<sup>274</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 152- 158.

<sup>275</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 154.

<sup>276</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 157f.

<sup>277</sup>Die akustische Chronik des 20. Jahrhunderts, Das Bedenkjahr 1988, online unter: [Das „Bedenkjahr“ 1988 | Österreichische Mediathek](#) (20.01.2021).

<sup>278</sup>Thomas Bernhard, Heldenplatz (Frankfurt am Main 1995).

<sup>279</sup>Kriegleder, Eine kurze Geschichte der Literatur in Österreich, 499- 501.

<sup>280</sup>Sigrid Löffler, Hinaus mit dem Schuft (17.10.1988). In: Der Spiegel GmbH Co KG, online unter: [„Hinaus mit dem Schuft!“ - DER SPIEGEL 42/1988](#) (20.01.2021).

abscheuliche Österreich-Kritik und insgesamt eine unverhohlene Staatsverleumdung vorgeworfen. „Vor dem Burgtheater [wurde sogar] ein Misthaufen als Zeichen des Unmuts abgeladen.“<sup>281</sup> Zwar beschränkte sich diese allgemein öffentlich wie politisch geführte Auseinandersetzung auf wenige Wochen im Oktober und im November, aber sie wurde entsprechend heftiger und umkämpfter ausgetragen. So blieb der Skandal selbstverständlich nicht auf die medial- öffentliche Diskussionsfläche beschränkt, sondern weitete sich auch zu einer entsprechenden politischen Diskussion aus. Vertreterinnen und Vertreter der Parteien ÖVP und FPÖ forderten beispielsweise die alsbaldige Absetzung des Dramas, da sie in ihm eine ungerechtfertigte Herabwürdigung der österreichischen Staatsräson und den Österreich-Patriotismus mit unhaltbaren Anschuldigungen beschmutzt sahen. „Ironisch kommentierte der Dramatiker Heiner Müller [aber] den Vorgang [mit den Worten]: ‚Es gibt keine bessere Österreichwerbung als Thomas Bernhard.‘“<sup>282</sup> Der Großteil der Kritikerstimmen urteilte hingegen, dass das Stück „nicht Österreich repräsentiere, sondern bloß unzulässige Kritik übe und damit insgesamt ‚Nestbeschmutzung‘ betreibe.“<sup>283</sup> Kurz nach der Uraufführung erreichte diese Debatte hingegen bald schon wieder ihren Endpunkt.<sup>284</sup>

Als Auslöser des *Heldenplatz*-Skandals mögen die provokant formulierten Österreich-Beschwörungen der Protagonisten des Stückes gewertet werden, allen voran Professor Robert, welchen Bernhard unter anderem schimpfen lässt: „Dieser kleine Staat ist ein großer Misthaufen“<sup>285</sup>. Die Ursache der gesellschaftlichen Ausweitung des Skandals liegt hingegen in der unbedingt schonungslos geäußerten Kritik über Österreichs Vergangenheit im Nationalsozialismus und der Übertretung des noch immer gesellschaftlich weit anerkannten Codes der Tabuisierung dieser Vergangenheit.<sup>286</sup> Und genau dieses Tabu brach *Heldenplatz*. Das Stück spricht offen die versäumte Auseinandersetzung aus und die Schuldigen somit direkt an. Ferner spielt dieses mit den Unzulänglichkeiten der Öffentlichkeit, „um den Österreichern mit künstlerischen Mitteln den historisch-moralischen Spiegel hinsichtlich ihres Umgangs mit der NS-Vergangenheit vorzuhalten“<sup>287</sup>. Auch reiht Bernhard sich mit diesem Stück in die Reihe der Autorinnen und Autoren ein– unter anderen Peter Handke,

---

<sup>281</sup>Österreich 1918 plus, Ge- und Bedenkjahr. In: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, online unter: [Ge- und Bedenkjahr \(politik-lexikon.at\)](https://politik-lexikon.at) (20.01.2021).

<sup>282</sup>Hanisch, *Der lange Schatten des Staates*, 478.

<sup>283</sup>Lehnguth, *Waldheim und die Folgen*, 199.

<sup>284</sup>Lehnguth, *Waldheim und die Folgen*, 191- 198.

<sup>285</sup>Bernhard, *Heldenplatz*, 164.

<sup>286</sup>Lehnguth, *Waldheim und die Folgen*, 197- 199.

<sup>287</sup>Lehnguth, *Waldheim und die Folgen*, 197.

Helmut Qualtinger, Marie-Therese Kerschbaumer –, die in ihrer Literatur eben diese Auseinandersetzung mit dem historischen Tabu nicht mehr scheuten und das Totschweigen der Vergangenheit verurteilen.<sup>288</sup>

Der Topos des Heldenplatzes als umstrittener Anschlussplatz, welcher dem Drama als Titel vorausgeht, besaß zu jener Zeit eine so unglaubliche gesellschaftlich- aufgeladene und umstrittene Präsenz und Bedeutung, dass darum im gesamten Stück nicht explizit auf Zeit oder Ort der Handlung verwiesen werden muss. Demnach kann konstatiert werden, dass der Heldenplatz als negativ konnotierter Erinnerungs- und Gedächtnisort sich nicht nur grundlegend politisch und gesellschaftlich, sondern sogar auch literarisch bis zum Jahre 1988 im kollektiven österreichischen kulturellen Gedächtnis zutiefst verankert hatte.<sup>289</sup> Der Topos Heldenplatz begann von nun an, was mit der Waldheim-Debatte und dem Aufbrechen der Opferthese politisch begonnen hatte, sich zu verändern, dergestalt, dass dieser nun auch begann für das Aufzeigen der Notwendigkeit der Aufarbeitung der Vergangenheit und dem Eingeständnis der österreichischen Schuld im Nationalsozialismus zu stehen, dennoch blieb er untrennbar mit dem ‚Anschluss‘- Ereignis konnotiert.<sup>290</sup> So wurde dem Theaterstück durch die literarische Vereinnahmung durch den „[s]ymbolisch hochbesetzte[n] historische[n] Gedächtnisort[...] [...] Heldenplatz [...] eine in die Tiefe der Zeit reichende Perspektive“<sup>291</sup> verliehen.

## 5.2 Allmähliche Transformation des Gedächtnisses

Ausgehend von den ersten zaghaften Umkodierungsprozessen im Bedenkjahr 1988, setzt besonders ab den 1990er Jahren ein steter Transformationsprozess in der Bewertung der österreichischen Vergangenheit und mit deren politischen wie gesellschaftlichen Umgang ein. Der Heldenplatz und dessen einsetzende Neubewertung ist hierfür ein deutliches Zeichen. Dieser Wandlungsprozess kann somit an einigen bestimmten Ereignissen, die hier in der Folge exemplarisch besprochen werden, festgestellt werden.

---

<sup>288</sup>Hanisch, Der lange Schatten des Staates, 479f.

<sup>289</sup>Science ORF.at, Der Schatten des 15. März 1938. In: Österreichischer Rundfunk, online unter: [Der Schatten des 15. März 1938 - science.ORF.at](#) (21.01.2021).

<sup>290</sup>Science ORF.at, Der Schatten des 15. März 1938, online unter: [Der Schatten des 15. März 1938 - science.ORF.at](#) (21.01.2021).

<sup>291</sup>Hanisch, Der lange Schatten des Staates, 478.

### 5.2.1 Vranitzkys Eingeständnis einer österreichischen Mitverantwortung und Mitschuld

Ein entscheidender Schritt in der allmählichen Transformation des Gedächtnisses, welches sich am Heldenplatz bricht, wurde mit dem öffentlichen Eingeständnis einer historisch begründeten Mitverantwortung Österreichs an den Verbrechen des Nationalsozialismus von Bundeskanzler Vranitzkys unternommen. Diese, am 8. Juli des Jahres 1991, gehaltene Rede im Plenarsaal des Parlamentsgebäudes, stieß auf breite Zustimmung.<sup>292</sup> Vranitzky „forcierte [...] die begonnene geschichtspolitische Neupositionierung“<sup>293</sup> Österreichs. Vranitzky gestand somit als Bundeskanzler ein, dass auch viele Österreicherinnen und Österreicher damals am Holocaust und an den nationalsozialistischen Verbrechen beteiligt gewesen und viele Österreicherinnen und Österreicher seien darum auch Täterinnen und Täter und nicht nur Opfer des nationalsozialistischen Regimes gewesen. Zwar wurde die Opferthese damit nicht sofort gänzlich hinfällig, doch stieß dieses eindeutige Bekenntnis die Suche nach einem anderweitigen, historisch vertretbaren Nachkriegsnarrativ und die Holocaust-Diskussion weiter an. Zwischenzeitlich bediente man sich deshalb auch der sogenannten Täter-Opfer-Theorie.<sup>294</sup> Dieses Eingeständnis Vranitzkys erweiterte das im Bedenkjahr 1988 eher noch zaghafte Zugeständnis zur Täterinnen/Täterschaft der österreichischen Bevölkerung. Denn, „[a]nders als drei Jahre zuvor war nicht mehr von der Verstrickung einzelner Österreicher die Rede, sondern von ‚Bürgern dieses Landes‘, wodurch Vranitzky den österreichischen Anteil am Nationalsozialismus unterstrich.“<sup>295</sup> So bekundete Vranitzky in dieser Rede, dass nun die Zeit gekommen sei, sich endlich konsequent „zur Mitverantwortung für das Leid, das zwar nicht Österreich als Staat, wohl aber Bürger dieses Landes über andere Menschen und Völker gebracht haben“<sup>296</sup> offiziell zu bekennen. Relativierend führte er hingegen aus, dass „es [...] unbestritten [ist], daß Österreich im März 1938 Opfer einer militärischen Aggression mit furchtbaren Konsequenzen geworden war“<sup>297</sup>, um wiederum zu bekräftigen, dass „dennoch [...] auch viele Österreicher den Anschluss begrüßt [...] das nationalsozialistische

---

<sup>292</sup>Uhl, Das erste Opfer, online unter: [Microsoft Word - Dokument in Windows Internet Explorer \(erinnern.at\)](#) 7.

<sup>293</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 206

<sup>294</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 206- 209.

<sup>295</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 206.

<sup>296</sup>Rede Franz Vranitzky. In: Stenographisches Protokoll. 35. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich. 18. Gesetzgebungsperiode. (8., 9.7.1991), online unter: [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ\\_00035/imfname\\_142026.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ_00035/imfname_142026.pdf) (20.01.2021) 3282.

<sup>297</sup>Rede Franz Vranitzky, 3282, online unter: [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ\\_00035/imfname\\_142026.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ_00035/imfname_142026.pdf) (20.01.2021) 3282.

Regime gestützt [...] [und] auf vielen Ebenen der Hierarchie mitgetragen [haben]“<sup>298</sup>. Weiter führte er aus, und benennt so auch die Opfergruppen und den Widerstand gleichermaßen: „Viele haben Widerstand geleistet [...]. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß es nicht wenige Österreicher gab, die [...] großes Leid über andere gebracht haben“<sup>299</sup>. Oliver Rathkolb resümiert somit, dass Vranitzky der erste hochrangige Vertreter Österreichs war, welcher „der österreichischen Opferdoktrin [...] vorsichtig [...] eine Absage [erteilte], ohne jene zu vergessen, die Widerstand geleistet hatten oder Opfer des NS- Terrors geworden waren.“<sup>300</sup>

Dieses einmütige Bekenntnis zur Mitschuld der damaligen österreichischen Bevölkerung bekräftigte der Kanzler dann auch im Jahre 1993 anlässlich eines ersten Staatsbesuches in einer Rede in Jerusalem. Durchgeführte Meinungsumfragen bestätigten indes die überwiegend positive Haltung und den Zuspruch der österreichischen Bevölkerung zu diesem Schritt. Auch konnte sich in der Folgezeit aufgrund dieses Eingeständnisses und dem ersten Sichtbarmachen und Aufdecken der Opfer, wie der Täterinnen und Täter in Österreich eine neuartige, offizielle Gedenkkultur des Holocaust entwickeln. So wurde beispielsweise erstmals zum 50. Jahrestag des Kriegsendes eine amtliche Gedenkveranstaltung, welche der Opfer des Nationalsozialismus gedachte im KL Mauthausen sowie im Parlament abgehalten.<sup>301</sup> Diese Entwicklung legte somit auch den Grundstein zur Neubewertung des Heldenplatzes mit dessen gesellschaftlicher Auseinandersetzung und Verantwortung.

### 5.2.2 Konzert für Österreich 1992

Das politische Eingeständnis Vranitzkys einer Mitschuld der österreichischen Bevölkerung an den Verbrechen des Holocaust, führte dazu, dass die Erzählung der Opferthese nun endgültig auch gemeinggesellschaftlich hinterfragt werden konnte und, machte es langfristig möglich, dass nun ein Ansprechen dieser Schuld wie ein erstes ‚Darübersprechen‘ allmählich möglich wurde. So formierte sich auch aufgrund der ablaufenden internationalen und vermehrten nationalen Holocaust-Debatten mit der Zeit eine aufgeschlossene, politisch eher

---

<sup>298</sup>Rede Franz Vranitzky, 3282, online unter: [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ\\_00035/imfname\\_142026.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ_00035/imfname_142026.pdf) (20.01.2021) 3282.

<sup>299</sup>Rede Franz Vranitzky, 3282, online unter: [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ\\_00035/imfname\\_142026.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ_00035/imfname_142026.pdf) (20.01.2021) 3282.

<sup>300</sup>Rathkolb, Die paradoxe Republik, 150f.

<sup>301</sup>Uhl, Das erste Opfer, online unter: [Microsoft Word - Dokument in Windows Internet Explorer \(erinnern.at\)](https://www.microsoft.com/windows/internet-explorer/erinnern.at) 7.

liberale Öffentlichkeit, die sich zur Mitverantwortung Österreichs an den nationalsozialistischen Verbrechen bekannte und den Heldenplatz erstmals zu öffentlichen Großveranstaltungen nutzen konnte. Dieser neuartige politische Aktivismus mündete erstmals im Jahre 1992 in eine Großveranstaltung, das sogenannte „Konzert für Österreich“<sup>302</sup> bei der mehrere tausend Menschen gemeinsam ein Zeichen gegen den Rechtspopulismus Haider setzten. „Das Konzert fand [nämlich] anlässlich der einjährigen Absetzung von Jörg Haider [...] in Folge seines Ausspruchs über die ‚ordentliche Beschäftigungspolitik im Dritten Reich‘ statt.“<sup>303</sup> Zudem setzten die ungefähr 60.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer somit auch ein starkes und bewusstes Zeichen gegen Fremdenhass und Fremdenfeindlichkeit.<sup>304</sup> Hier zeigte demnach eine geschichtsbewusste, großteils jugendliche Öffentlichkeit, dass sie sich gegen frühere politisch postulierte und gesellschaftliche Geschichtsbilder der Opferthese wandten und gemeinsam für die Rechte und Akzeptanz von gesellschaftlichen Randgruppen stark machten. Namhafte österreichische Künstlerinnen und Künstler, allen voran Andre Heller, unterstützten ferner diese Bekundung. Das bemerkenswerteste Ereignis dieser Kundgebung war aber wohl die Rede des Friedensnobelpreisträgers und Holocaustüberlebenden Elie Wiesels, als einzigem Menschen nach Hitler, vom Balkon der Hofburg aus. „Wiesels Appell lautete damals: ‚Der Balkon ist nichts. Er ist ein Symbol, mehr nicht. Die Läuterung. Die Veränderung kann nicht vom Balkon kommen. Sie muss von unten kommen.‘“<sup>305</sup> Damit bewies Wiesel, da er ausgerechnet den so sehr negativ besetzten und mystifizierten ‚Hitler- Balkon‘ für seine geschichtsträchtige Rede wählte, welcher ansonsten in Schweigen und ‚Nichtdarüberreden‘, was hier im Jahre 1938 geschah, gehüllt ist, Mut und historischen Weitblick. Wiesel wollte mit der Rede als Zeichen, dieses Schweigen und diese Tabuisierung brechen und einen Diskurs darüber in Gang setzen. Deshalb rief Wiesel auch dazu auf, eine neue Gedenkkultur, welche aus der Mitte der Bevölkerung ausgeht, zu schaffen. Der erste Schritt hierzu wurde schon durch die Besetzung des Balkons, wie mit dem Konzert selbst, da dieses am Heldenplatz stattfand und sich dieser historischen Kulisse bediente, getan. Somit erfuh der

---

<sup>302</sup>Douer, Wien Heldenplatz, 144.

<sup>303</sup>Demokratiezentrum Wien, Konzert für Österreich 1992. In: Demokratiezentrum Wien GmbH, online unter: [Rund um den Heldenplatz - Gallery - Demokratiezentrum Wien](#) (21.01.2021).

<sup>304</sup>Hans Rauscher, Geschichte am Heldenplatz. Zur Zeit oszilliert der Platz zwischen Parkplatz und Hundezone (9.9.2015). In: Standard Verlagsgesellschaft mbH, online unter: [Geschichte am Heldenplatz - Hans Rauscher - derStandard.at › Diskurs](#) (21.01.2021).

<sup>305</sup>Bernhard Hachleitner, Monika Sommer, Heidemarie Uhl, Eine Geschichte des Altans der neuen Burg in Bildern. In: Haus der Geschichte Österreich, online unter: [hdgö - Der Altan der Neuen Burg \(hdgoe.at\)](#) (21.01.2021).

Gedächtnisort Heldenplatz mit dem Konzert für Österreich eine erste Transformation, welche der gänzlich negativen Konnotation als ‚Anschluss‘- Platz, eine diametral entgegengesetzte, nämlich als Platz zur Bekundung für die Rechte der Menschen und besonders Fremder und fremder Nationalitäten, etablierte.

### 5.2.3 Lichtermeer 1993

Mit dem sogenannten Lichtermeer im Jänner des Jahres 1993 kam es dann wieder zur Mobilisierung hunderttausender Menschen, die erstmals verbindend und einheitlich mit einem riesigen Fackelzug um die Ringstraße und auf dem Heldenplatz demonstrierend ein ausdrucksstarkes Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Ausgrenzung in Österreich setzten. Somit versuchte „das Lichtermeer [...] den Raum [des Heldenplatzes] neu und demokratisch zu besetzen.“<sup>306</sup> Doch das Selbstverständnis der Initiatoren des Lichtermeeres ging noch weiter, nämlich „ging [es] nicht einfach um Protest gegen [...] Fremdenhass [sondern] [...] [e]s [ging] gegen den Mißbrauch der Ausländer als Sündenböcke, gegen ihre Reduktion auf bloße Arbeitskräfte. Gefordert wurde eine ‚Allianz der Vernunft, die eine neue Politik möglich machen soll“<sup>307</sup>. Die Veranstalter vermuteten bis zu über 300.000 begeisterte Teilnehmende, welche in der Wiener Innenstadt marschierten. Anlass zu dieser Initiative gab das Antiausländervolksbegehren ‚Österreich zuerst‘, initiiert von der rechts(radikalen) FPÖ unter Jörg Haider, welches die Einwanderung von Ausländerinnen und Ausländern unter rassistischen Gesichtspunkten nach Österreich beschränken sollte.<sup>308</sup> „Getragen wurde das so genannte Lichtermeer von der neu gegründeten NGO ‚SOS Mitmensch‘, unterstützt wurde es von einer breiten Allianz aus Flüchtlingshilfsorganisationen, der Österreichischen Hochschülerschaft, den Gewerkschaften und religiösen Gruppierungen, außerdem“<sup>309</sup> von den Parteien SPÖ, ÖVP und den Grünen. Somit rekrutierte sich die Bürgerinnen- und Bürgerbewegung des Lichtermeeres aus einem großen Teil aller Schichten der österreichischen Bevölkerung. Diese Großdemonstration, die bis zum heutigen Tage die größte in der Geschichte der Zweiten Republik war, fand auch deshalb am Heldenplatz statt, um dort, wo Hitler den ‚Anschluss‘ im Jahre 1938 verkündet

<sup>306</sup>Hanisch, Wien. Heldenplatz, 127.

<sup>307</sup>Martin Kargl, Silvio Lehmann, Vorwort. In: Martin Kargl, Silvio Lehmann (Hg.), Land im Lichtermeer. Stimmen gegen Fremdenfeindlichkeit (Wien 1994) 11.

<sup>308</sup>Kargl, Lehmann, Vorwort, 11f.

<sup>309</sup>Dirk Rupnow, Ausländervolksbegehren. Lichtermeer (1993). In: Haus der Geschichte Österreich, 2013, online unter: <https://www.hdgoe.at/auslaender-volksbegehren> (21.01.2021).

hatte, ein entscheidendes politisches und gesellschaftliches Zeichen gegen Rassismus zu setzen und um die Konkurrenz in der kollektiven Erinnerung mit dem ‚Anschluss‘-Ereignis zu suchen. Peter Stachel meint hierzu, dass „die Wahl des Veranstaltungsortes selbst bereits eine eindeutige politische Stellungnahme beinhaltet.“<sup>310</sup> So urteilen zwei der Initiatoren, Helmut Schüller und Friedrun Huemer, in einem Interview der *Wiener Zeitung* über ihre Gefühle während des Ereignisses des Lichtermeeres Revue passierend:

„Es war eine sehr angenehme, friedliche Stimmung. Wir waren uns alle sehr nah, das ‚Wir-Gefühl‘ war überwältigend. Nicht nur der Heldenplatz war voll, auch auf der Ringstraße sind noch Massen von Menschen gestanden. Es war kein Platz mehr für sie. Aus verschiedenen Richtungen sind Demonstrationzüge zum Heldenplatz gekommen, wie bei einem Sternmarsch.“<sup>311</sup>

In diesem Zitat kommt ein durch und durch positives und gemeinschaftsstiftendes Wir-Gefühl zum Ausdruck, das sich symbolisch diametral und entschieden gegen das (teils) erzwungene und propagandistisch ausgeschlachtete und somit negative Wir-Gefühl des ‚Anschluss‘-Ereignisses stellt. „Aber sowas wie das Lichtermeer kommt ja nur zustande, wenn dieses Gefühl sehr, sehr viele haben. Wir wollten den Platz umdefinieren. Vom Platz, auf dem Adolf Hitler sprach, zum Lichtermeer-Platz“<sup>312</sup>, urteilt der Initiator Helmut Schüller über die Aufgabe des Lichtermeeres. Dass diese Aufgabe teils sehr erfolgreich gelöst wurde, bezeugt noch dieser Tage die große öffentliche Bekanntheit des Lichtermeer-Ereignisses. Dergestalt erreichte das Lichtermeer eine feste Einschreibung in das kollektive kulturelle Gedächtnis, das dem ‚Anschluss‘-Gedächtnis des Heldenplatzes heutzutage oft diametral gegenübersteht und gegenübergestellt wird. Das Lichtermeer zeichnet somit verantwortlich, dass sich das allgemeine kollektive Gedächtnis, das grundlegend mit dem Heldenplatz als Gedächtnisort verbunden wird, weiter dahingehend entwickelt hat, den Heldenplatz nicht mehr ausschließlich mit dem ‚Anschluss‘-Ereignis zu verbinden, sondern auch mit der Bekundung der österreichischen Bevölkerung, ein Zeichen gegen Rassismus, Gewalt und Ausgrenzung gesetzt zu haben. Diese Transformation des Gedächtnisortes Heldenplatz fand mit dem Lichtermeer selbstverständlich nicht ihr Ende, sondern setzte sich entsprechend in

---

<sup>310</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 73.

<sup>311</sup>Michael Ortner, Wir haben Macht demonstriert. In: Wiener Zeitung online, online unter: [https://www.wienerzeitung.at/wzo\\_daten/media/heldenplatz/protest.html](https://www.wienerzeitung.at/wzo_daten/media/heldenplatz/protest.html) (21.01.2021).

<sup>312</sup>Ortner, Wir haben Macht demonstriert, online unter: [https://www.wienerzeitung.at/wzo\\_daten/media/heldenplatz/protest.html](https://www.wienerzeitung.at/wzo_daten/media/heldenplatz/protest.html) (21.01.2021).

den Jahren und Jahrzehnten danach fort. Das Lichtermeer-Ereignis ist gegenwärtig demnach als Prototyp einer neuen Form der politischen Teilhabe der Öffentlichkeit anzusehen, es beeinflusste durch die massenhafte Beteiligung liberaler und weltoffener Jugendlicher besonders die Ausländer- und Rassismus-Debatte. So blieb das Lichtermeer in diesem Sinne stets auch ein Stück weit aktuell, wenn zu dessen 20. Jahrestag an seine gesellschaftliche Errungenschaften erinnert wird:

„Als größten Erfolg wertete SOS-Sprecher Alexander Pollak, dass eine breite Menschenrechts-Zivilgesellschaft entstanden sei, die sich gegen Rassismus und für Rechte von Flüchtlingen engagiere. Das sei ein Erfolg des Lichtermeers“<sup>313</sup>.

### 5.3 Etablierung einer neuen Erinnerungskultur

Die Etablierung einer neuen Erinnerungskultur des öffentlichen Gedenkens an den Holocaust wie an dessen Erinnerungsort Heldenplatz, etabliert sich in politischer, wie gesellschaftlicher Hinsicht grundlegend ab dem Jahre 2008, welches als Gedenkjahr des 70. Jahrestages des ‚Anschlusses‘ ausgerufen wurde.

#### 5.3.1 Das Gedenkjahr 2008

Das Gedenkjahr 1995 schwankte in seinen expliziten historischen Erklärungsmustern des Holocausts, was besonders in offiziellen Politiker- Reden und bei Festveranstaltungen zu beobachten war, noch zwischen den Polen der Täter-Opfer-Theorie und dem Bekenntnis zur Mitverantwortung und sogar dessen Bekräftigung.<sup>314</sup> Tendenziell setzte sich ab dem Jahre 1995 aber verstärkt die Mitverantwortungsthese durch und wurde in der Folge die bestimmende.<sup>315</sup> Dergestalt wurde der Heldenplatz, aufgrund seiner gewandelten Erinnerungskultur auch im Jahre 2000 wieder zu einer politischen und gesellschaftlichen Bühne der Bekundung der Solidarität mit den Mitmenschen, da „more than 300,000 people came there to demonstrate against the new national conservative coalition government“<sup>316</sup>. Im Gedenkjahr 2008 dann, erfuhr die Narration der Mitverantwortung eine erhebliche

<sup>313</sup>Österreich ORF.at, 20 Jahre Lichtermeer (20.01.2013). In: ORF.at online unter: <https://oesterreich.orf.at/v2/stories/2567688/> (21.01.2021).

<sup>314</sup>Ruth Wodak, u.a., Umgang mit Vergangenheiten. 1988. 1995. 2005. Ein abschließender Vergleich. In: Rudolf de Cillia, Ruth Wodak (Hg.), Gedenken im Gedankenjahr. Zur diskursiven Konstruktion im Jubiläumsjahr 2005 (Innsbruck 2009) 178- 181.

<sup>315</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 237- 247.

<sup>316</sup>O'Reilly, Matzka, Contested Spaces of Memory and Identity, 191.

Stärkung, da nun alle politischen Parteien und Akteure (offiziell) grundlegend von der Opferthese abgerückt waren, da diese nun gesellschaftlich nicht mehr vertretbar war, und die Mitschuld Österreichs am Holocaust dergestalt eingestanden.<sup>317</sup> Erst das Gedenkjahr des Jahres 2008 forcierte somit grundlegend eine neue und historisch akkurate Sicht und Auseinandersetzung mit dem Holocaust und mit den Verbrechen im Nationalsozialismus und der Rolle der österreichischen Bevölkerung damals und heute. Auch konnte erst damit eine neue Erinnerungskultur initiiert und etabliert werden. So setzten sich beispielsweise Grünen-Politiker „für die Würdigung [und Rehabilitierung] jener Opfergruppen des Nationalsozialismus ein [...], die bislang kaum Erwähnung gefunden haben: Deserteure, ‚Wehrkraftzersetzer‘, Homosexuelle und wegen sogenannter Asozialität Verfolgte.“<sup>318</sup> Ein wesentlicher Erfolg des Gedenkjahres war auch, dass das Reden über den Holocaust und das Aussprechen der begangenen Verbrechen wie das Ansprechen der dabei aufgeladenen Schuld nun endgültig enttabuisiert wurde. So thematisierten viele Ausstellungen die Folgen des ‚Anschlusses‘ auf die Bevölkerung im Allgemeinen und auf die jüdischen Einwohnerinnen und Einwohner im Speziellen. So wurde ferner die Verfolgung, Ausgrenzung und Vernichtung, speziell der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, durch die Nationalsozialisten in Österreich benannt. Somit wurden dergestalt vermehrt Opfer und unterschiedliche Opfergruppen benannt und in den Fokus der geschichtlichen Aufarbeitung gestellt.<sup>319</sup> Diese neuartige Erinnerungskultur griff in der Folge auch auf den historisch besetzten Erinnerungsort Heldenplatz aus, da auch hier nun wieder eine öffentliche, diskursive Debatte geführt werden kann, ohne Tabus verschweigen zu müssen, die historischen Leerstellen können demnach gefüllt werden, wie dies Elie Wiesel im Jahre 1992 in seiner Rede gefordert hatte. So zeichnete sich von da an schließlich und allmählich eine Konnotationsveränderung im kollektiven Bewusstsein der österreichischen Bevölkerung gegenüber der Bedeutung des Heldenplatzes, nicht zuletzt dank der positiv besetzten Vereinnahmung durch bürgernahe Massendemonstrationen und Veranstaltungen ab.

### 5.3.2 Fest der Freude 2013

Das Fest der Freude, welches im Jahre 2013 erstmals veranstaltet wurde, kann als ein weiterer bedeutender Meilenstein in der Transformation des Gedächtnisses des

---

<sup>317</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 441- 445.

<sup>318</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 445.

<sup>319</sup>Lehnguth, Waldheim und die Folgen, 441- 445.

Heldenplatzes bezeichnet werden. Dieses Fest, welches sich der gemeinschaftlichen Völkerverständigung verschrieben hat und auf Initiative des Mauthausen Komitees ins Leben gerufen wurde, um „der Befreiung vom Nationalsozialismus erstmals im großen Rahmen am Wiener Heldenplatz“<sup>320</sup> zu gedenken, fand seitdem jährlich am 8. Mai statt. Somit wird durch dieses Fest der Tag der Kapitulation der Wehrmacht, und dergestalt das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa, wie der Terrorherrschaft der Nationalsozialisten als ein Freudenfest, als der Tag einer historischen Befreiung begangen und interpretiert. So hieß es im Projektbericht des Festes „Der 8. Mai ist ein Tag der Befreiung und Freude!“<sup>321</sup> Diese Umdeutung des 8. Mai, als ein absolut positiv besetztes und feierwürdiges Ereignis, war auch eine der beabsichtigten Intentionen der Veranstalter. Denn „noch vor wenigen Jahren war der Heldenplatz am 8. Mai Treffpunkt für rechtsextreme Burschenschafter, die unter dem Deckmantel des Gedenkens dem nationalsozialistischen Regime nachtrauerten.“<sup>322</sup> Gerade um dies zu verhindern und um solchen rassistischen und nazistischen Gedenkfeiern den Aufmarschort und somit ihnen die Öffentlichkeit zu entziehen, wurde die Initiative des Festes der Freude ins Leben gerufen. Denn seit den 1990er Jahren waren alljährlich unterschiedliche rechtsextreme Gruppierungen am Heldenplatz aufmarschiert, um in der Krypta des Burgtores „ein Totengedenken um ‚ihre gefallenen Helden, Soldaten und Angehörigen der NS- Verbrecherorganisationen“<sup>323</sup> zu veranstalten. Hierbei kam es dann ab dem Jahre 2000 auch immer wieder zu häufigeren Demonstrationen und Bekundungen gegen diesen absonderlichen Totenkult, was in der Folge dazu führte, dass diesem zusehends die Legitimierung entzogen wurde. Dass der Heldenplatz hierbei stets eine zwiespältige Rolle in der Erinnerung einnahm, zeigen besonders die Demonstrationen rechter Gruppierungen im Jahre 2002 gegen „die Ausstellung ‚Verbrechen der Wehrmacht‘ am Heldenplatz“<sup>324</sup>.

Somit entwickelte sich das Fest der Freude zu einem jährlich, stets am Heldenplatz, dessen geschichtlicher Aufgeladenheit erinnernd, stattfindendes, friedliches Großereignis, welches gekennzeichnet ist durch die Bekräftigung der Freude des Überkommens der Schrecken des

---

<sup>320</sup>Willi Mernyi, Projektbericht. Fest der Freude 2013. In: Mauthausen Komitee Österreich, online unter: [Dokumentation-Fest-der-Freude-2013.pdf \(mkoe.at\)](#) (21.01.2021) 2.

<sup>321</sup>Mernyi, Projektbericht, online unter: [Dokumentation-Fest-der-Freude-2013.pdf \(mkoe.at\)](#) (21.01.2021) 2.

<sup>322</sup>Fest der Freude. Best of 2013- 2019. In: Mauthausen Komitee Österreich, online unter: [Best of 2013-2019 | Fest der Freude | Tag der Befreiung 8. Mai](#) (21.01.2021).

<sup>323</sup>Fest der Freude. Heldenplatz. Schauplatz der Geschichte. In: Mauthausen Komitee Österreich, online unter: [Heldenplatz | Fest der Freude | Tag der Befreiung 8. Mai](#) (21.01.2021).

<sup>324</sup>Fest der Freude. Heldenplatz. Schauplatz der Geschichte, online unter: [Heldenplatz | Fest der Freude | Tag der Befreiung 8. Mai](#) (21.01.2021).

Nationalsozialismus und durch die Würdigung in der Bekundung der Opfer des Widerstandes. So sollen „[d]ie Opfer und die Widerständigen [...] an diesem Tag [...] am symbolträchtigen Wiener Heldenplatz gewürdigt, die BefreierInnen gefeiert werden.“<sup>325</sup> Das Rahmenprogramm dieser Veranstaltungen ist indes von einer Vielzahl von öffentlichen Reden von Politikerinnen und Politikern, Menschenrechtsaktivistinnen und Aktivisten und Kulturschaffenden, wie einer Vielzahl von unterschiedlichen Aufführungen mit musikalischer Umrahmung geprägt.

Dergestalt wurde der Heldenplatz durch das Ereignis des Festes der Freude nun zu einem Symbol des öffentlichen und organisierten Widerstands sehr vieler Österreicherinnen und Österreicher gegen Rechts, gegen nationalsozialistisches, fremdenfeindliches und gegen rassistisches Gedankengut. Es setzte eine grundlegende Neukodierung wie ein weitgehender Umwandlungsprozess in der öffentlichen Meinung der Bewertung des Erinnerungsortes Heldenplatz ein. Dieser hatte nämlich seinen Schrecken als ‚Anschluss‘- Platz verloren und sein Tabu, nicht über dieses Ereignis sprechen zu dürfen, endgültig eingebüßt. Mit dem Eingeständnis der Täterinnen/Täterschaft vieler Österreicherinnen und Österreicher wie deren gleichzeitige wissenschaftliche Aufarbeitung und diskursive gesellschaftliche, wie politische Auseinandersetzung, fand auch ein Wandel zur Annahme der Täterinnen/Täterthese statt. Somit kann der Heldenplatz heutzutage wohl auch als Platz des Selbstverständnisses der Täterinnen/Täterschaft definiert werden, da er, in Verweis auf das Fest der Freude, nun auch als Symbol für den verantwortungsvollen Umgang mit der eigenen Vergangenheit, und nicht deren Leugnung, erachtet werden kann. Somit hat der Heldenplatz seinen Weg zurück in die österreichische Identität gefunden, denn „after a lengthy silence, the Heldenplatz has turned from a symbol of German nationalism back into an Austrian national symbol that all political and social groups are able to identify with.“<sup>326</sup> Aus diesem Grunde ist der Heldenplatz heutzutage auch „used as a place for events such as National Day in October“<sup>327</sup> und eine Vielzahl anderer nationaler und öffentlicher Veranstaltungen. Darunter beispielsweise: Das Benefizkonzert *Voices for Refugees* zur Bekundung der Anteilnahme am Schicksal von Flüchtlingen, auf dem namhafte Sängerinnen und Sänger sowie Kulturschaffende gemeinsam mit 150.000 Menschen ein politisches Zeichen gegen die Asylpolitik der Regierung setzten. Auch hier wurde sich wieder fast selbstverständlich der

---

<sup>325</sup>Fest der Freude. Best of 2013- 2019, online unter: [Best of 2013-2019 | Fest der Freude | Tag der Befreiung 8. Mai](#) (21.01.2021).

<sup>326</sup>O'Reilly, Matzka, *Contested spaces of memory and identity*, 191f.

<sup>327</sup>O'Reilly, Matzka, *Contested spaces of memory and identity*, 191.

geschichtsträchtigen Kulisse des Heldenplatzes zur Verdeutlichung des antirassistischen und antixenophoben Standpunktes der Veranstaltung bedient.<sup>328</sup>

#### 5.4 Diskussionen über den Heldenplatz als Gedächtnis- und Erinnerungsort

Der Heldenplatz etablierte sich durch all die Wandlungsprozesse an seinem Gedächtnis wieder als ein Erinnerungsort, über welchen nun wieder öffentlich und ohne Vorbehalte gesprochen werden kann und über welchen auch wieder hitzige politische und gesellschaftliche Diskussionen geführt werden können. So wurde „der symbolträchtige Wiener Heldenplatz [...] ein Gedächtnisort für die historisch- moralische Identität der Österreicherinnen und Österreicher“<sup>329</sup>. Dass der Heldenplatz stets noch „geschichtspolitischen Diskussionsstoff“<sup>330</sup> bietet, davon kündigt beispielsweise die Umbenennungsdebatte des Jahres 2017. Hier stieß der Vorschlag des damaligen Kulturministers Thomas Drozda, den Heldenplatz in „Platz der Republik oder Platz der Demokratie“<sup>331</sup> umzubenennen auf teils erheblichen Widerstand, nicht nur von Seiten der FPÖ. Ergebnis jenes Vorschlages war, dass er eine kurze, heftige mediale Auseinandersetzung und öffentliche Diskussion provozierte, schlussendlich jedoch ergebnislos versandete. So wurde beispielsweise zwar von Andreas Mailath- Pokorny, der Wiener Kulturstadträtin darauf hingewiesen, dass „es [...] Sinn mach[te] , der Republik anlässlich des Jubiläums 2018 den Platz zu widmen [,] [da] es [...] sich um den inzwischen wichtigsten Repräsentationsort der Republik“<sup>332</sup> handle, doch müsse im selben Zuge auch eine grundlegende „inhaltliche Debatte“<sup>333</sup> geführt werden. Manfred Rauchensteiner verwies hingegen darauf, dass „eine Umbenennung [...] ein großes Stück Geschichte

---

<sup>328</sup>Vienna.AT, Voices for refugees am Heldenplatz. 150.000 heißen Flüchtlinge willkommen (04.10.2015). In: Russmedia Digital GmbH (Hg.), online unter: <https://www.vienna.at/voices-for-refugees-am-heldenplatz-150-000-hiessen-fluechtlinge-willkommen/4474981> (21.01.2021).

<sup>329</sup>Denk mal wien, Heldenplatz: In: Mauthausen Komitee Österreich, online unter: [Heldenplatz | denk mal wien](#) (21.01.2021).

<sup>330</sup>Stachel, Mythos Heldenplatz, 179.

<sup>331</sup>Wien ORF.at, Heldenplatz wird nicht umbenannt. In: Österreichischer Rundfunk, online unter: [Heldenplatz wird nicht umbenannt - wien.ORF.at](#) (21.01.2021).

<sup>332</sup>APA, Heldenplatz. Rathaus fände Umbenennung sinnvoll (20.02.2017). In: Standard Verlagsgesellschaft, online unter: [Heldenplatz: Rathaus fände Umbenennung sinnvoll - Kulturpolitik - derStandard.at > Kultur](#) (21.01.2021).

<sup>333</sup>APA, Heldenplatz. Rathaus fände Umbenennung sinnvoll, online unter: [Heldenplatz: Rathaus fände Umbenennung sinnvoll - Kulturpolitik - derStandard.at > Kultur](#) (20.02.2017).

entsorgen<sup>334</sup> würde, und man sich klar darüber sein müsse, dass nicht nur der Name Heldenplatz, sondern besonders der Umgang mit dessen Vergangenheit eher das zu problematisierende Moment sei. Auch verwies er auf beide Reiterstandbilder, welche auf einem ‚Platz der Republik‘ keinen historischen Anknüpfungspunkt fänden und somit wohl selbst einer Umbenennung bedürften.<sup>335</sup> Im Jahre 2019 regte das Haus der Geschichte dann die sogenannte Altandiskussion an, in welcher es darum ging, wie der, auch heutzutage noch landläufig als ‚Hitlerbalkon‘ verharmlosend bezeichnete Balkon der Neuen Burg zukünftig genutzt werden könnte.<sup>336</sup> Unzählige Vorschläge vieler Interessierter sind daraufhin als bildliche Darstellungen, Collagen oder Animationen eingegangen, darunter viele kreative und einige sonderbare Ideen zur weiteren Nutzung oder Umgestaltung.<sup>337</sup> Das wirklich interessante an dieser Diskussion sei aber schon die Thematisierung und die Auseinandersetzung mit diesem Symbol der nationalsozialistischen Schrecken. Denn gerade dieser Balkon galt die längste Zeit nach 1945 als unbetretbar, als unaussprechlich. Einzig Elie Wiesel brachte im Jahre 1992 zu Stande hier eine Rede zu halten und die Bedeutung des Ortes der Rede zu bagatellisieren. Dennoch galt dieser Altan weiterhin als eine Art ‚locus terribilis‘ in der österreichischen Erinnerungskultur. Doch der darauf einsetzende Wandel der Erinnerungskultur brachte es fertig, dass nun auch hierüber öffentlich diskutiert werden kann. So „ist [dieser Ort heutzutage] einer der meistdiskutierten Orte Österreichs und wurde gleichzeitig [aber] jahrzehntelang tabuisiert“<sup>338</sup>. Von dieser kritischen Auseinandersetzung mit dem Symbol des Altans zeugt auch die, zum 80. Jahrestag des ‚Anschlusses, am Balkon der Hofburg angebrachte Klanginstallation *The Voices* der Künstlerin Susan Philipsz. Diese sollte die Geräuschkulisse des ‚Anschluss‘- Ereignisses auditiv symbolisieren.<sup>339</sup> Somit sind unter anderem genannte Aktionen Zeichen der nachhaltigen Umkodierung des

---

<sup>334</sup>Manfried *Rauchensteiner*, Heldenplatz. Belassen wir's dabei (22.02.2017). In: Standard Verlagsgesellschaft, online unter: [Heldenplatz – belassen wir's dabei - Kommentare der anderen - derStandard.at](https://www.derstandard.at/story/20170222/heldenplatz-belassen-wir-s-dabei-kommentare-der-anderen) › [Diskurs](#) (21.01.2021).

<sup>335</sup>*Rauchensteiner*, Heldenplatz. Belassen wir's dabei, online unter: [Heldenplatz – belassen wir's dabei - Kommentare der anderen - derStandard.at](https://www.derstandard.at/story/20170222/heldenplatz-belassen-wir-s-dabei-kommentare-der-anderen) › [Diskurs](#) (21.01.2021).

<sup>336</sup>Haus der Geschichte, Ideen für die Zukunft des Balkons. Wie könnte der Altan der Neuen Burg benutzt werden. (26.09.2019). In: Haus der Geschichte Österreich, online unter: [hdgö - Diskussion: Ideen für die Zukunft des „Balkons“. Wie könnte der Altan der Neuen Burg genutzt werden? \(hdgoe.at\)](https://www.hdgoe.at/diskussion/ideen-fuer-die-zukunft-des-balkons) (21.01.2021).

<sup>337</sup>Haus der Geschichte, Der Balkon, eine Baustelle. In: Haus der Geschichte Österreich, online unter: [hdgö - Heldenplatz \(hdgoe.at\)](https://www.hdgoe.at/heldenplatz) (21.01.2021).

<sup>338</sup>APA, Haus der Geschichte sucht Ideen für Nutzung des Hitler- Balkons (14.03.2019). In: Standard Verlagsgesellschaft, online unter: [Haus der Geschichte sucht Ideen für Nutzung des "Hitler-Balkons" - Haus der Geschichte - derStandard.at](https://www.derstandard.at/story/20190314/haus-der-geschichte-sucht-ideen-fuer-nutzung-des-hitler-balkons) › [Kultur](#) (21.01.2021).

<sup>339</sup>Haus der Geschichte Österreich, Ein Rückblick. The Voices. Eine Klanginstallation von Susan Philipsz jeden Tag am Heldenplatz. In: Haus der Geschichte Österreich, online unter: [https://hdgoe.at/the-voices-susan-philipsz-ab-maerz](https://www.hdgoe.at/the-voices-susan-philipsz-ab-maerz) (21.01.2021).

Erinnerungsortes Heldenplatz. „Zu den Akten einer auf Dauerhaftigkeit angelegten Neucodierung gehör[t] hingegen die Gründung des *Hauses der Geschichte Österreich* [im Jahre 2017]“<sup>340</sup>

---

<sup>340</sup>Stachel, *Mythos Heldenplatz*, 170.

## 6 Schulbuchanalyse

---

### 6.1.1 Das Schulbuch als Forschungs- und Untersuchungsgegenstand

Die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Schulbüchern im Rahmen deren Analyse in fachspezifischer und didaktischer Hinsicht ist augenfällig, da zwischen den gesellschaftlich-sozialen Polen Schule und Öffentlichkeit, Schule und Politik, eine enorme Wechselwirkung anzuerkennen ist. Denn „[w]enn es ein geistiges Produkt von großer gesellschaftlicher Bedeutung gibt, das besonders schwer zu verfassen ist, dann ist es das Schulbuch“<sup>341</sup>. So durchläuft beispielsweise jedes Schulbuch vor dem Einsatz im jeweiligen Unterricht ein Zulassungsverfahren bei der Gutachterkommission zur Eignungserklärung von Unterrichtsmitteln, welche das Schulbuch nach festgelegten Kriterien untersucht und entsprechend als geeignet einstuft oder zurückweist.<sup>342</sup> So urteilt Wiater beispielsweise, dass, „[d]as Schulbuch [...] [somit als] ein indirektes Mittel der staatlichen Beeinflussung des Schulwesens [gewertet werden kann]. Durch das Zulassungsverfahren ist seine politische Funktion unverkennbar“<sup>343</sup>. Für Schulbücher des Faches Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung können diese politisch- gesellschaftlichen Wechselwirkungen sogar in einem besonders hohen Maße festgestellt werden. So gibt es heutzutage keinen reinen Geschichteunterricht mehr, sondern das Fach wurde über Jahrzehnte hinweg stets in dessen gesellschaftlicher Tragweite erweitert. Dergestalt wurde im Jahre 1962 die Bezeichnung des Faches Geschichte um den Terminus Sozialkunde und im Jahre 1978 durch den Grundsatzterlass ‚Politische Bildung‘, welcher im Jahre 2015 dann neu verlautbart wurde<sup>344</sup>, erweitert. Dergestalt heißt dieses Schulfach an AHS, Haupt- und Mittelschulen seit dem Jahre 2008 Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung, was für die Oberstufenklassen 7 und 8 der AHS schon seit dem Jahre 2002 gilt. So wird der Aufgabenbereich der politischen Bildung thematisiert als „Voraussetzung sowohl für die individuelle Entfaltung wie für die

<sup>341</sup>Karl Heinz *Pohl*, Wie evaluiert man Schulbücher. In: Eckhardt Fuchs, u.a. (Hg.), *Schulbuch konkret. Kontexte. Produktion. Unterricht* (Bad Heilbrunn 2010) 118.

<sup>342</sup>Gesamte Rechtsvorschrift für Gutachterkommission zur Eignungserklärung von Unterrichtsmitteln (27.01.2021) In: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009918> (27.01.2021).

<sup>343</sup>Werner *Wiater*, Das Schulbuch als Gegenstand pädagogischer Forschung. In: Werner Wiater (Hg.), *Schulbuchforschung in Europa. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive* In: Marc Depaepe, u.a. (Hg.), *Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung* (Bad Heilbrunn 2003) 13.

<sup>344</sup>Zentrum Polis. Politik Lernen in der Schule, Politische Bildung. Allgemeines. In: Bundesministerium für Bildung. Wissenschaft und Forschung, online unter: <https://www.politik-lernen.at/site/grundlagen/politischebildung/allgemeines/article/k109098.html> (27.01.2021).

Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Ganzen. [Als] [...] aktiver Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft und zur Verwirklichung der Demokratie.“<sup>345</sup> Diese politisch-öffentliche wie gleichzeitig persönlichkeitsbildende Funktion hebt auch Lässig hervor, welche konstatiert, dass „Schulbücher [...] Konstruktionen und zugleich auch Konstrukteure sozialer Ordnungen und gesellschaftlichen Wissens“<sup>346</sup> sind. Dergestalt können Schulbücher ferner als Schnittstelle von „[...] Sachbuch und [...] wissenschaftlichem Fachbuch“<sup>347</sup> konstatiert werden. Ferner stellt Mittnik fest, dass „[d]ie Bedeutung des Schulgeschichtsbuches für die Ausprägung eines kollektiven Geschichtsbewusstseins [...] nur hervorgehoben werden“<sup>348</sup> kann. Damit seien die politisch-gesellschaftlichen Grunddimensionen des Schulbuches abgesteckt und umrissen. Ferner entstanden somit besonders in den letzten beiden Dekaden viele fachdidaktische Publikationen, welche versuchen ablaufende Veränderungen im Paradigmenwechsel, wie Kompetenzorientierung, Verwendung von Operatoren oder die Hinwendung zur Handlungsorientierung entsprechend wissenschaftlich darzustellen.<sup>349</sup> Dergestalt gibt Michael Sauer zu bedenken, dass besonders das Fach Geschichte zeitlich mitwandert, beispielsweise wurde „[d]amals [...] oft nicht einmal die Zeit des Nationalsozialismus behandelt. Sie bildet heute ein Kernpensum des Geschichtsunterrichts.“<sup>350</sup> Somit vergrößert sich dessen Horizont stetig, weshalb die allgemeine Geschichtsdarstellung und die Aufarbeitung dieser Inhalte in Schulbüchern ständig einer Überarbeitung bedürfen.<sup>351</sup>

Zum Thema Beforschung des Geschichtsschulbuches möchte ich folgend auf zwei umfangreiche Publikationen verweisen, die sich in erster Linie mit Fragen und möglichen Zugängen der Nutzung und mit dem Einsatz solcher Bücher im Geschichtsunterricht auseinandersetzen. So sei auf das Sammelwerk: *Christoph Kühberger, u.a. (Hg.), Das*

---

<sup>345</sup>Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hg.), Unterrichtsprinzip Politische Bildung. Grundsatzterlass 2015 (Wien 2015). In: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, online unter: [file:///C:/Users/Koch%20Monika/Downloads/2015\\_12.pdf](file:///C:/Users/Koch%20Monika/Downloads/2015_12.pdf) (10.02.2021) 1.

<sup>346</sup>Simone Lässig, Wer definiert relevantes Wissen. Schulbücher und ihr gesellschaftlicher Kontext. In: Eckhardt Fuchs, u.a. (Hg.), Schulbuch konkret. Kontexte. Produktion. Unterricht (Bad Heilbrunn 2010) 203.

<sup>347</sup>Wiater, Das Schulbuch als Gegenstand pädagogischer Forschung, 12.

<sup>348</sup>Philipp Mittnik, Holocaust Darstellung in Schulbüchern. Deutsche, österreichische und englische Lehrwerke im Vergleich (Schwalbach 2017) 37.

<sup>349</sup>Christoph Kühberger, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung. In: Reinhard Krammer, Christoph Kühberger (Hg.), Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte. Sozialkunde. Politische Bildung (Bd.2, Innsbruck 2015) 11- 78.

<sup>350</sup>Michael Sauer, Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik (Seelze 2012) 42.

<sup>351</sup>Sauer, Geschichte unterrichten, 42- 44.

*Geschichtsschulbuch. Lehren. Lernen. Forschen*<sup>352</sup> verwiesen. Dieses nimmt sich grundlegend der Frage nach Sinn und Nutzen der Beforschung von Schulbüchern generell an, verweist auf Themenstellungen und Forschungsparadigmen und wertet darüber hinaus eine Vielzahl von Metadaten aus. Kühberger kommt zum Schluss, dass die Schulbuchforschung generell ein bedeutsames didaktisches Betätigungsfeld ist, das sich fortlaufend verändert und neue Forschungsmethoden und -designs übernimmt und inkorporiert. Dennoch verweist er auf bedeutende Leerstellen der Untersuchungen. Zu nennen seien hier vor allem „die Nutzung der Geschichtsschulbücher durch die Lehrpersonen [...]. Wenig beachtet [sei] auch das historische Lernen mit Geschichtsschulbüchern in der Oberstufe“<sup>353</sup>. Auch stellt er neue Forschungspraktiken, die auch sozialgeschichtliche Momente vermehrt in den Fokus der Untersuchungen nehmen, zur Disposition.<sup>354</sup> Eine weitere Studie aus dem Jahre 2020, die sich eben dieser analytischen Leerstelle annimmt, sei die Untersuchung: *Ulrike Kipman, Christoph Kühberger, Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches*.<sup>355</sup> Hier wird einleitend wiederum darauf verwiesen, dass die Schulbuchforschung im Allgemeinen wertvolle Erkenntnisse zeitige und durchaus betrieben werde. In der Auswertung der Large-Scale-Analyse, die sich lehrer/innen- wie schüler/innenseitig dem Gebrauch und der Anwendung sowie dem allgemeinen Nutzen von Schulbüchern widmet, wird angemerkt, dass das Schulbuch als Unterrichtsgegenstand eine entscheidende Rolle im Unterrichtsgeschehen spiele. So bringen die Lernenden dem Buch großes Vertrauen entgegen und verwenden dieses oft zum Lernen. Die allermeisten Lehrpersonen wiederum orientieren sich an den Lehrwerken und richten ihren Unterricht größtenteils auf das Schulbuch aus. Die Autorität, die dem Schulbuch entgegengebracht werde, sei besonders bei Lernenden groß. Abschließend kann konstatiert werden, dass das Schulbuch eine überaus wichtige und nicht zu unterschätzende Rolle in der Wissensvermittlung und im Unterrichtsalltag insgesamt spielt. So kann nach Kipmann und Kühberger festgestellt werden, dass die Inhalte der Schulbücher nach der Lehrperson die wichtigsten Wissensvermittler sind, deren

---

<sup>352</sup>Christoph Kühberger, u.a. (Hg.), *Das Geschichtsschulbuch. Lehren. Lernen. Forschen*. In: School of Education der Universität Salzburg (Hg.), *Salzburger Beiträge zur Lehrerinnenbildung. Der Dialog der Fachdidaktiken mit Fach- und Bildungswissenschaften* (Bd.6, Münster 2019).

<sup>353</sup>Christoph Kühberger, *Empirische Forschung zur Verwendung des Geschichtsschulbuches. Exemplarische Annäherung an forschungsmethodische Aspekte des CAOHT- Projekt*. In: Christoph Kühberger, u.a. (Hg.), *Das Geschichtsschulbuch. Lehren. Lernen. Forschen*. In: School of Education der Universität Salzburg (Hg.), *Salzburger Beiträge zur Lehrerinnenbildung. Der Dialog der Fachdidaktiken mit Fach- und Bildungswissenschaften* (Bd.6, Münster 2019) 29.

<sup>354</sup>Kühberger, *Empirische Forschung zur Verwendung des Geschichtsschulbuches*, 29f.

<sup>355</sup>Ulrike Kipman, Christoph Kühberger, *Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches. Eine Large Scale Untersuchung bei Schülern und Lehrern* (Salzburg 2020).

Darstellungen aber zum Großteil selbst von den Lehrenden nicht kritisch dekonstruiert oder hinterfragt werden.<sup>356</sup>

### 6.1.2 Qualitative Inhaltsanalyse

In der folgenden Schulbuchanalyse werden die zu untersuchenden Parameter anhand der Vorgehensweisen der qualitativen Inhaltsanalyse, wie diese Mayring in seiner grundlegenden Publikation: *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel 2010<sup>12</sup>)*<sup>357</sup> beschreibt, untersucht. Indes wird unter dem Terminus der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring „die Analyse von Material, das aus irgendeiner Art von *Kommunikation* stammt“<sup>358</sup> verstanden. Unter ‚Art der Kommunikation‘ werden dementsprechend zu allererst Sprache und sprachliche Zeichen, aber auch nichtlineare Kommunikation wie Musik und besonders bildliche Darstellungen, Bilder und Gesten gefasst. Diese Parameter bilden somit den inhaltlichen Untersuchungsgegenstand. Darüberhinaus kann dieser Untersuchungsdiskurs aber auch einen formalen Aspekt beinhalten, in welchem beispielsweise inhaltlich untersuchte Sprache wiederum unter syntaktischen oder pragmatischen Gesichtspunkten untersucht wird. Die Qualitätsmerkmale und formalen Vorgaben bei einer Untersuchung aufgrund der qualitativen Inhaltsanalyse sind zuallererst systematisch und laufen nach „expliziten Regeln“<sup>359</sup> ab, sind darüber hinaus jederzeit nachvollzieh- und überprüfbar und ferner theoriegeleitet. Dergestalt wird durch dieses Vorgehen der beliebigen und freien Interpretation der analysierten Materialien entgegnet. So ist der Ausgangspunkt einer jeden solchen Analyse eine vordefinierte Fragestellung, welche unter Beachtung mehrerer systematischer Analyseschritte endlich ein objektiv überprüfbares Ergebnis zeitigt.<sup>360</sup>

Ferner ist ein wichtiger Arbeitsschritt der Inhaltsanalyse, welcher in der Folge auch bei dieser Arbeit angewandt wird, das Ausgangsmaterial für die Untersuchung anhand der Technik der deduktiven Kategorienanwendung zu systematisieren. Hier werden nämlich die Inhalte anhand vordefinierter Fragestellungen eines Fragenkataloges unterschiedlichen Kategorien zugeordnet, was das systematische Arbeiten nachvollziehbar macht.<sup>361</sup>

---

<sup>356</sup>Kipman, Kühberger, Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches, 19- 173.

<sup>357</sup>Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel 122010)*.

<sup>358</sup>Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 11.

<sup>359</sup>Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 12.

<sup>360</sup>Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 11- 13.

<sup>361</sup>Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, 97- 99.

### 6.1.3 Fragenkatalog

Dieser Fragenkatalog stellt den Kategorien, unter welchen die Schulbücher inhaltlich analysiert werden, deren konkrete Fragestellungen unter welchen diese untersucht werden entgegen. Selbstverständlich beziehen diese Fragestellungen und die Einteilung der einzelnen Kategorien sich auf die zu beantwortende Forschungsfrage dieser Arbeit.

#### Inhaltsanalyse/Fragenkatalog

Kategorie	Fragestellungen
<b>Erwähnung</b>	<b>Findet der Terminus Heldenplatz im ausgewählten Schulbuch auf irgendeine Weise (schriftlich, textlich) Erwähnung?</b>
<b>Kontextuelle Einbettung</b>	<b>In welchem Kontext ist die Erwähnung eingebettet? Bzw. welches Kapitel beschäftigt sich mit dem Heldenplatz?</b>
<b>Art der Erwähnung</b>	<b>Wie wird der Terminus Heldenplatz in diesen Schulbüchern abgebildet. Werden bildliche, schriftliche oder kontextuelle Verweise gemacht?</b>  <b>Wie wird der Heldenplatz grundlegend dargestellt (schriftlich: im Haupttext oder im Begleittext), (bildlich: Quellen- Abbildungen oder durch Photos, etc.)</b>
<b>Veränderungen (gegenüber dem vorherigen Jahrzehnt)</b>  <b>Veränderung der Erinnerungskultur</b>	<b>Hat sich die Darstellung des Heldenplatzes auf irgendeine Weise verändert? Bzw. werden andere Quellen, Inhalte, etc., verwendet um den Heldenplatz darzustellen? Hat sich in den Texten formal, inhaltlich etwas geändert, resp. wird der Heldenplatz textlich häufiger, seltener dargestellt? In welchen Kapiteln findet der Heldenplatz nun Erwähnung?</b>

Abbildung 1: Kategorien und Fragestellungen

Bei dieser Analyse soll besonders untersucht werden im Kontext welcher historischen Ereignisse der Heldenplatz schriftlich oder bildlich in den ausgesuchten Schulbüchern dargestellt wird. Dergestalt soll die gesamte Bestehensgeschichte des Heldenplatzes, von den Anfängen, bis in die Jetztzeit hinein in den Schulbüchern, welche dergestalt danach ausgesucht sind, analysiert werden. Darüberhinaus wird ein großes Anliegen der Untersuchung sein herauszufinden, ob, und wenn, wie sich die Darstellung auf entweder inhaltlicher, kontextueller oder formaler Ebene im Laufe der Zeit wandelte.

#### 6.1.4 Korpus der ausgewählten Schulbücher

Die folgende Inhaltsanalyse nach Mayring wird anhand eines ausgewählten Geschichtsschulbuchkorpus durchgeführt. Die Analyse bezieht sich indes nur auf Schulbücher der Oberstufenklassen der AHS. Der Untersuchungszeitraum dieser Analyse umschließt die Jahre von 1972 bis 2012 und wird exemplarisch durch die einzelnen Schulbücher abgedeckt. Das Jahr 1972 als Startpunkt des Untersuchungszeitraums wurde dergestalt gewählt, da in diesem Jahr die Schulbuchaktion erstmals flächendeckend in Österreich durchgeführt<sup>362</sup> wurde und somit eine größere Auswahl der Schulbücher gegenüber der vorhergehenden Jahrzehnte sicher war. Insgesamt besteht der Schulbuchkorpus aus elf Schulbüchern des Faches Geschichte/Sozialkunde/politische Bildung, von diesen je zwei einem Jahrzehnt zugeordnet sind. Die Schulbücher sind für jedes Jahrzehnt ferner dergestalt ausgewählt, dass diese, aufgrund deren thematisierten Inhaltes, respektive der darin thematisierten Epochen und Zeit, die Geschichte des Heldenplatzes entsprechend abdecken können. Diese Vorgehensweise orientiert sich an den jeweiligen Lehrplanvorgaben bezüglich des Lehrinhaltes für die jeweilige Klassenstufe und das entsprechende Jahrzehnt. Aus diesem Grunde werden keine Schulbücher der fünften Klassen AHS untersucht, da die inhaltlichen Lehrplanvorgaben zeitunabhängig für diese Schulbücher nicht den nötigen historischen Bezugsrahmen für die Untersuchung des Themas Heldenplatz bieten.<sup>363</sup> Nichtsdestoweniger wird in den 1970er und 1980er Jahren deshalb die siebente Klasse AHS und ab den 1990er Jahren dann die sechste Klasse AHS und deren Geschichteschulbücher untersucht. Gleiches gilt für die Bücher der achten Klassen der 1970er und 1980er Jahre, diese entsprechen stofflich, ab den 1990er Jahren dann den siebenten Klassen. Aus dem selbigen Grund werden ab den 1990ern dann auch die Schulbücher der achten Klassen herangezogen, da diese sich auf die Zeit nach dem Jahre 1990 beziehen. Nebstdem wurde der Schulbuchkorpus auch dergestalt ausgewählt, dass die beiden Schulbücher eines jeden Jahrzehnts zeitlich möglichst nah beieinander liegen, aber einen Abstand zu den Büchern des darauffolgenden Jahrzehnts möglichst wahren. Darüberhinaus wurden die gängigsten Schulbücher, gemessen an den Verkaufszahlen der Schulbuchaktion herangezogen. Ab den 1980er Jahren demnach ‚Zeitbilder‘ des öbv-

---

<sup>362</sup>Schulbuchaktion online, Schulbuchaktion. In: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, online unter: <https://www.schulbuchaktion.at/index2.html> (27.01.2021).

<sup>363</sup>Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 232. Verordnung. Änderung der Verordnung über die Lehrpläne der allgemein bildenden höheren Schulen Jg. 2002, Teil 2 (18. Juni 2002). In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter: [https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002\\_232\\_2/2002\\_232\\_2.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_232_2/2002_232_2.pdf) (10.02.2021) 1890.

Verlages, davor Zeiten, Völker und Kulturen des Ed. Hölzl- Verlages. Somit wurden folgende Schulbücher für die Analyse ausgewählt:

- ❖ Zeiten Völker und Kulturen 7 (1973)
- ❖ Zeiten Völker und Kulturen 8 (1972)
- ❖ Zeitbilder 7 (1984)
- ❖ Zeitbilder 8 (1984)
- ❖ Zeitbilder 6 (1995)
- ❖ Zeitbilder 7 (1993)
- ❖ Zeitbilder 8 (1995)
- ❖ Zeitbilder 5/6 (2006)
- ❖ Zeitbilder 7/8 (2006)
- ❖ Zeitbilder 5/6 (2011)
- ❖ Zeitbilder 7/8 (2012)

## 6.2 Untersuchung der Geschichtsschulbücher

In diesem Schritt wird jedes der ausgewählten Geschichtsschulbücher des vordefinierten Schulbuchkorpus anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring und aufgrund der daran angelehnten Untersuchungskategorien systematisch analysiert. Die ergründeten Erkenntnisse werden anschließend in einem weiteren, zusammenfassenden Analyseschritt, methodisch und nachvollziehbar dargestellt und abschließend besprochen.

### 6.2.1 Zeiten Völker und Kulturen 7 (1973)

Dieses Buch wurde in seiner Gesamtheit nach einer schriftlichen Nennung, einer bildlichen Darstellung oder nach einem sonstigen Verweis des Heldenplatzes analysiert, dennoch konnte keine einzige solche Bezugnahme ausfindig gemacht werden. Im Speziellen wurden die Unterkapitel: *Österreichs Aufstieg zur Großmacht, Europa im Zeichen Napoleons, und Architektur, Plastik und Malerei*<sup>364</sup> durchsucht. So kann konstatiert werden, dass nicht mal im Zuge der Auseinandersetzung mit Prinz Eugen (welcher wiederum nicht bildlich dargestellt wird), noch mit Erzherzog Karl, in den Kapiteln auf deren Heldendenkmäler am

---

<sup>364</sup>Josef Achleitner, Nana Hainlen, Zeiten Völker und Kulturen 7. Lehrbuch der Geschichte und Sozialkunde für die Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen (Wien 1973) 9- 237.

Heldenplatz verwiesen wird, auch spielt der Heldenplatz im Kapitel der architektonischen Neugestaltung Wiens keine Rolle und wird nicht abgebildet oder verwiesen.

### 6.2.2 Zeiten Völker und Kulturen 8 (1972)

Auch dieses Schulbuch wurde wiederum in seiner Gesamtheit nach dem Terminus Heldenplatz analysiert. Dennoch konnte selbst im Kapitel *Österreichs Untergang*<sup>365</sup>, in welchem der ‚Anschluss‘ des Jahres 1938 thematisiert wird, keine namentliche Nennung in den Texten oder bildliche Darstellungen dieses Platzes ausfindig gemacht werden. So wird lediglich darauf verwiesen, dass im Jahre 1938 der „sogenannte Anschluß, 13. März 1938“<sup>366</sup> stattfand und eine photographische Aufnahme, welche im Vordergrund vorbeie rollende Panzerfahrzeuge und eine zusehende Menschenmenge zeigen, abgebildet. Die Abbildung ist ungefähr eine Drittel- Seite groß. Dass sich diese Panzer, wie die Menschenmenge auch, auf dem Gelände des Heldenplatzes befinden, wird nicht verwiesen. Erkennbar ist dies in der Abbildung, da sie in weiter Ferne die Neue Burg mit Altan zeigt. So heißt es in der Bildüberschrift hierzu lediglich „Einmarsch deutscher Truppen in Wien“<sup>367</sup>.

### 6.2.3 Zeitbilder 7 (1984)

Auch in diesem Schulbuch konnte in keinem Kapitel ein irgendwie gearteter Verweis auf den Heldenplatz erhoben werden. So wird im Kapitel *Österreichs Aufstieg zur Großmacht*<sup>368</sup> zwar ein historisches Portrait Prinz Eugens abgebildet, dieses lässt jedoch keinen Verweis auf den Heldenplatz oder das Reiterdenkmal zu. Ferner ist im Kapitel *Europa im Kampf gegen Napoleon*<sup>369</sup> Erzherzog Karl zwar ein umfangreicheres Unterkapitel gewidmet, welches sich unter anderem der Schlacht bei Apern annimmt, auch hier dennoch kein solcher Verweis. Darüber hinaus wird auch im Unterkapitel Neue Baustoffe- trotzdem Historismus<sup>370</sup> zwar auf die Architektur der Wiener Ringstraße und den Ausbau Wiens verwiesen, dennoch nicht auf den Heldenplatz. Auch wird auf diesen nicht im Zuge beispielhafter Abbildungen des

---

<sup>365</sup>Franz Berger, Norbert Schausberger, *Zeiten Völker und Kulturen 8*. Lehrbuch der Geschichte und Sozialkunde für die Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen (Wien 1972) 94.

<sup>366</sup>Berger, Schausberger, *Zeiten Völker und Kulturen 8*, 98.

<sup>367</sup>Berger, Schausberger, *Zeiten Völker und Kulturen 8*, 97.

<sup>368</sup>Lein, Weissensteiner, *Zeitbilder 7*. Vom höfischen Absolutismus bis zum Ersten Weltkrieg (Wien 1984) 12.

<sup>369</sup>Lein, Weissensteiner, *Zeitbilder 7*, 62.

<sup>370</sup>Lein, Weissensteiner, *Zeitbilder 7*, 116.

Baustiles des Historismus verwiesen. Das Wiener Rathaus wie die Staatsoper werden hingegen abgebildet.

#### 6.2.4 Zeitbilder 8 (1984)

In diesem Schulbuch konnte im Kapitel *Die Regierung Schuschnigg und das Ende Österreichs*<sup>371</sup> eine schriftliche, wie bildliche Bezugnahme zum Heldenplatz festgestellt werden. So wird das von vielen Menschen belagerte und bekletterte Prinz Eugen Denkmal und darunter eine aufgeregte, den Arm zum Hitler- Gruß reckende Menschenmenge dargestellt. Dieser erhobene Arm der meisten Abgebildeten ist indes der einzige bildliche Verweis und Hinweis dieser Abbildung auf die Anschlusskundgebung. Denn diese fokussiert eng auf das Denkmal und die Menschenmenge. So werden auf diesem Photo beispielsweise nicht die Neue Burg oder gar weitere Ausschnitte vom Heldenplatz gezeigt. Die Abbildung ist hingegen klein gehalten, sie befindet sich in der oberen linken Ecke des Buches und ist kaum größer als eine Spielkarte. Der einzige schriftliche Verweis, welcher sich in diesem Kapitel und somit im ganzen Schulbuch auf den Heldenplatz finden lässt, ist die Bildunterschrift zu der beschriebenen Abbildung, welche eine historische Photographie ist und dergestalt eine Quelle jener Zeit darstellt. Hier heißt es: „Jubel beim Eintreffen Hitlers auf dem Heldenplatz in Wien“<sup>372</sup> und verweist die dargestellte Szene somit endgültig auf den Heldenplatz. Schriftlich, im Autorentext, findet der Terminus Heldenplatz hingegen keine weitere Nennung mehr. Zwar wird im Text (fälschlicherweise) festgestellt, dass „Hitler [...] am 13. März 1938 den Anschluss Österreichs [verkündete]“<sup>373</sup>, aber eben ohne den genuinen Ort der Vollzugsmeldung zu nennen. Ferner sollte festgestellt werden, dass es in diesem Buch zwei, von einander unabhängige Unterkapitel gibt, welche sich des ‚Anschlusses‘ annehmen, dennoch wird in keinem der Heldenplatz als solcher Ort der ‚Vollzugsmeldung‘ thematisiert.

#### 6.2.5 Zeitbilder 6 (1995)

In Zeitbilder 6 findet sich wiederum keine einzige Darstellung oder Nennung des Heldenplatzes. Auch wird nicht durch die beiden Heldendenkmäler Prinz Eugens und Erzherzog Karls auf diesen verwiesen, da jene selbst gar keine Erwähnung finden. Dennoch

---

<sup>371</sup>Göbhart, Chvojka, Zeitbilder 8. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart (Wien 1984) 100.

<sup>372</sup>Göbhart, Chvojka, Zeitbilder 8, 101.

<sup>373</sup>Göbhart, Chvojka, Zeitbilder 8, 101.

wird Prinz Eugen eine durchaus wichtige und umfangreiche Position, schriftlich wie bildlich in dem Kapitel *Abwehr der Türken*<sup>374</sup> zugestanden. So präsentiert ihn eine viertelseitige Abbildung eines Historienbildes als erfolgreichen Heerführer in militärischer Uniform über seine Feinde hinweg galoppierend. Sein Reiterstandbild auf dem Heldenplatz, welches ihn in ähnlicher Pose zeigt, wird hier hingegen nicht abgebildet. Dennoch kann ein Hinweis auf das Denkmal in der Bildunterschrift zum abgebildeten Gemälde festgestellt werden. Hier heißt es „Er diente unter drei Kaisern“<sup>375</sup>, was an eine der Inschriften am Sockel des Denkmals erinnert: *Dem weisen Ratgeber dreier Kaiser*. Ferner nennt dieses Schulbuch im Kapitel *Napoleon unterwirft Europa*<sup>376</sup> die Schlacht bei Aspern und Erzherzog Karl als ersten Besieger Napoleons, dennoch besteht wiederum kein Hinweis auf das Reiterdenkmal am Heldenplatz.

#### 6.2.6 Zeitbilder 7 (1993)

In dem untersuchten Kapitel *Kulturnation Österreich*<sup>377</sup>, wo explizit von der Erweiterung Wiens und der Bekundung des Willens Kaiser Franz Josephs dazu die Rede ist, wird dennoch nicht, weder schriftlich im Autorentext oder in Bilderläuterungen noch bildlich auf den Heldenplatz verwiesen. So wird zwar das kaiserliche Handschreiben des Jahres 1857 erwähnt, so heißt es im Autorentext: „Dieses [...] bedeutete den Beginn der Wiener Ringstraße. Diese monumentale Prachtstraße ist zu einem Denkmal der Regierungszeit Franz Josephs geworden.“<sup>378</sup> Obwohl somit auf die Ringstraßenarchitektur und auf deren Bauten verwiesen wird, ist der Heldenplatz mit der Neuen Burg kein Teil dieser Darstellung. Einzig wird das Naturhistorische Museum, welches Teil der Stadterweiterung und Teil der Planungen des Kaiserforums war, beispielhaft durch eine zeitgenössische Photographie abgebildet.

Das einzige Thema, in welchem der Heldenplatz in diesem Buch eine Rolle spielt und schriftlich wie bildlich auf diesen verwiesen wird, ist wiederum die Thematisierung des ‚Anschlusses‘, welche im Kapitel: *Der austrofaschistische Ständestaat und das Ende Österreichs*<sup>379</sup> dargestellt wird. Hier wird erstmals die ‚Anschluss‘- Ikone, nämlich Hitler am

<sup>374</sup>Scheipl, u.a., Zeitbilder 6. Vom Hochmittelalter bis zum Wiener Kongress (Wien 1995) 127.

<sup>375</sup>Scheipl, u.a., Zeitbilder 6, 128.

<sup>376</sup>Scheipl, u.a., Zeitbilder 6, 154.

<sup>377</sup>Scheucher, u.a., Zeitbilder 7. Vom Beginn des Industriezeitalters bis zum Zweiten Weltkrieg (Wien 1993) 68.

<sup>378</sup>Scheucher, u.a., Zeitbilder 7, 69.

<sup>379</sup>Scheucher, u.a., Zeitbilder 7, 114.

Altan der Hofburg stehend, der jubelnden Menge den ‚Anschluss‘ verkündend, abgebildet. Es handelt sich bei dieser Abbildung, welche etwas größer als eine Viertelseite ist, um eine Propagandaaufnahme, welche den friedlichen Eindruck des ‚Anschlusses‘ damals der Öffentlichkeit bekräftigen sollte. Im Vordergrund dieses Bildes befindet sich Hitler am Rednerpult stehend sowie andere hochrangige Parteifunktionäre um ihn gereiht sowie eine Hakenkreuzstandarte. Im Hintergrund ist die Menschenmenge am Heldenplatz versammelt. Eine ähnliche Aufnahme mit leicht verschobener Blickrichtung wurde indes in: *Ich kämpfe. Die Pflichten des Parteigenossen*<sup>380</sup>, einem Band, welcher zum Eintritt in die NSDAP überreicht wurde, abgedruckt. In der Bildunterschrift zu dieser Abbildung hierzu heißt es vielsagend: „Die Befreiung der Ostmark. Der Führer auf dem Heldenplatz in Wien“<sup>381</sup>. Die vorher beschriebene bildliche Quelle zum ‚Anschluss‘ ist indes die einzige Abbildung, welche den Heldenplatz thematisiert. Schriftlich wird in diesem Kapitel der Heldenplatz lediglich wiederum in der Bildunterschrift zu dieser Quelle genannt. So steht da: „Bei einer Großkundgebung auf dem Heldenplatz in Wien rief Hitler am 15. März 1938 der unter ihm versammelten Menge zu“<sup>382</sup>. Im Autorentext der einzelnen Unterkapitel wird der Heldenplatz abermals nicht genannt. So wird zwar widersinnig konstatiert: „Am 13. März 1938 verkündete Hitler den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich“<sup>383</sup>, doch der genuine Ort dieser Verkündung wird nicht explizit herausgestellt oder als nennenswert erachtet.

### 6.2.7 Zeitbilder 8 (1995)

In diesem Schulbuch gibt es ein Kapitel, welches sich mit einem wichtigen Ereignis, welches maßgeblich am Heldenplatz stattfand, auseinandersetzt, nämlich das Lichtermeer- Ereignis des Jahres 1993. So ist erstaunlich, dass jenes Schauspiel schon zwei Jahre später Einzug in ein Schulbuch fand. Dergestalt wird das Ereignis auch im Kapitel Aktuelles Journal<sup>384</sup>, welches sich mit aktuellen zeitgeschichtlichen Geschehnissen der frühesten Vergangenheit auseinandersetzt behandelt. So wird hier im Unterkapitel *Vom Volksbegehren zum*

---

<sup>380</sup>Hermann *Liese*, *Ich kämpfe*. In: Hauptkulturamt in der Reichspropagandaleitung der NSDAP (München 1943) 69.

<sup>381</sup>*Liese*, *Ich kämpfe*, 69.

<sup>382</sup>*Scheucher*, u.a., *Zeitbilder 7*, 116.

<sup>383</sup>*Scheucher*, u.a., *Zeitbilder 7*, 117.

<sup>384</sup>Anton *Wald*, u.a., *Zeitbilder 8. Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute* (Wien 1995) 135.

*Lichtermeer*<sup>385</sup>, die Bürgerbewegung, welche sich gegen das, von der FPÖ initiierte Ausländervolksbegehren richtete, thematisiert. Jedoch wird hierbei weder schriftlich, noch ikonisch auf den Heldenplatz als Aufmarschort verwiesen. So ist dergestalt lediglich stets von Lichtermeer und Wiener Innenstadt die Rede. „Den Höhepunkt der Aktion gegen das Volksbegehren [...] bildete das Lichtermeer in der Wiener Innenstadt [...]. Dabei demonstrierten ca. 200 000 Menschen gegen Ausländerfeindlichkeit und für mehr Mitmenschlichkeit.“<sup>386</sup> Zwar wird eine winzige Bildikone dazu dargestellt, diese zeigt aber nicht die Menschenmenge des Lichtermeeres am Burgtor oder auf dem Heldenplatz, sondern die Menschenmenge am Rathausplatz mit Blick auf das Burgtheater. Auch die dazugehörige Bildunterschrift thematisiert folglich nicht den Heldenplatz.

### 6.2.8 Zeitbilder 5/6 (2006)

In diesem Schulbuch findet sich wiederum in keinem der untersuchten Kapitel ein Verweis auf den Heldenplatz oder auf dessen Erinnerung konstituierende Elemente wie Altan, Reiterdenkmäler, Burgtor. So ist überdies zu konstatieren, dass dieses Buch in den ikonischen wie schriftlichen Darstellungen Prinzen Eugen und Erzherzog Karls, fast gänzlich dem Schulbuch Zeitbilder 6 aus dem Jahre 1995 gleicht. Darüber hinaus wird in diesem Schulbuch die Architektur der Ringstraße, wie noch in Zeitbilder 7 (1993), nicht thematisiert.

### 6.2.9 Zeitbilder 7/8 (2006)

In diesem Schulbuch war es abermals die ‚Anschluss‘- Thematik, in deren Zuge der Heldenplatz Darstellung fand. So wurde in dem Kapitel: *Der austrofaschistische Ständestaat*<sup>387</sup> am Ende auch der ‚Anschluss‘ thematisiert. Bildlich wird hier der Heldenplatz wiederum in einer ‚Anschluss‘- Ikone, welche ungefähr ein Drittel einer Buchseite einnimmt, dargestellt. Es ist dies die gleiche Ikone, wie sie schon in Zeitbilder 7 (1993) abgebildet und beschrieben wurde. Auch ist der erklärende Beitekt zur Abbildung dem Wortlaut nach gleich, es wird demnach wieder angemerkt, dass „[b]ei einer Großkundgebung auf dem Heldenplatz in Wien [...] Hitler am 15. März 1938 der [...] Menge zu[r]ief“<sup>388</sup>. Ferner findet sich in den weiteren Autorentexten, welche sich mit den Umständen und Geschehnissen des

<sup>385</sup>Wald, u.a., Zeitbilder 8, 140.

<sup>386</sup>Wald, u.a., Zeitbilder 8, 140f.

<sup>387</sup>Anton Wald, Zeitbilder 7/8. Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die Gegenwart (Wien 2006) 55.

<sup>388</sup>Wald, Zeitbilder 7/8, 57.

‚Anschlusses‘ auseinandersetzen jedoch keine weitere Nennung oder Bezugnahme zum Heldenplatz. So wird in den Autorentexten lediglich festgestellt, dass „am 13. März 1938 [...] Hitler mit dem ‚Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs‘ [...] den Anschluss Österreichs an“<sup>389</sup> Deutschland verkündete und ferner, dass „in der Nacht zum 12. März [...] der Einmarsch deutscher Truppen“<sup>390</sup> erfolgte. Hingegen konnte eine weitere Bildikone des ‚Anschluss‘- Ereignisses in einem weiteren Kapitel (Deutschlands aggressive Außenpolitik), welches sich der aggressiven deutschen Außenpolitik im Allgemeinen und dem ‚Anschluss‘ im Besonderen wieder widmet analysiert werden. Es ist dies die Abbildung einer kolorierten Photographie, wie Hitler im Mercedes stehend gerade über den Heldenplatz an der Menschenmenge vorüberfährt, bevor er die Rede hält. Diese Abbildung ist jedoch recht klein und lediglich etwa halb so groß wie die Abbildung der vorher beschriebenen Balkonszene. Dennoch wird in diesem Kapitel der Terminus Heldenplatz in den Autorentexten wiederum nicht genannt, oder auf diesen Ort ferner verwiesen, doch findet der Terminus demgegenüber neuerlich im erklärenden Beibext zur Bildquelle Erwähnung. Hier ist nämlich zu lesen: „15. März [...] Hitler trifft auf dem Wiener Heldenplatz ein, wo er in einer Rede den ‚Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich‘ verkündet.“<sup>391</sup>

Ferner konnte analysiert werden, dass der Heldenplatz in einem weiteren Kapitel in Bezug auf das Lichtermeer- Ereignis bildlich dargestellt wird. Es ist dies die Bildikone, welche die Menschenmasse des Lichtermeeres am Burgtor zwischen Heldenplatz und der Ringstraße bei Nacht zeigt. Die Darstellung ist kleiner gehalten und nimmt im oberen linken Seitenrand ungefähr ein Sechstel der Seite ein. So wird im Zuge der Besprechung des Lichtermeer- Ereignisses erstmals in einem der untersuchten Schulbücher wirklich eine Bildikone, welche tatsächlich den Heldenplatz abbildet, gezeigt. In Zeitbilder 8 (1995) wurde hierzu zwar auch eine Ikone porträtiert, diese stellte jedoch nicht den Heldenplatz dar. Schriftlich findet der Terminus Heldenplatz ferner dennoch weder im erklärenden Beibext der Abbildung, noch im Autorentext Erwähnung. Es wird demnach nicht explizit darauf hingewiesen, dass der Heldenplatz bei diesem Ereignis ein zentraler Aufmarsch- und Versammlungsort war.

---

<sup>389</sup>Wald, Zeitbilder 7/8, 57

<sup>390</sup>Wald, Zeitbilder 7/8, 56.

<sup>391</sup>Wald, Zeitbilder 7/8, 82.

### 6.2.10 Zeitbilder 5/6 (2011)

Für dieses Geschichteschulbuch ist zu konstatieren, dass hier wiederum kein Verweis auf den Heldenplatz, weder schriftlicher, noch bildlicher Art in irgendeinem Kapitel oder Thema analysiert werden konnte. So trifft auf dieses Buch die Einschätzung zu, welche schon in Zeitbilder 5/6 (2006) getroffen wurde. So veränderten sich die allgemeinen Darstellungen des Prinzen Eugen und Erzherzog Karls weder in der schriftlichen Darstellung, noch in der ikonischen. Dergestalt wurde mit diesem Schulbuch die fast unveränderte Darstellung zumindest dieser Themen aus den vorher untersuchten Schulbüchern übernommen.

### 6.2.11 Zeitbilder 7/8 (2012)

In diesem Schulbuch konnte wiederum festgestellt werden, dass der Heldenplatz im Zuge der ‚Anschluss‘- Thematik im Kapitel: *der austrofaschistische Ständestaat*<sup>392</sup> eine Rolle spielt. So wird, wie in den vorher untersuchten Schulbüchern (Zeitbilder 7/8 (2006)), wieder dieselbe Bildikone, mit Hitler am Altan stehend und der Menge den ‚Anschluss‘ verkündend, abgedruckt. Diese bildliche Darstellung ist jedoch um einiges kleiner gehalten, als noch jene in Zeitbilder 7/8 (2006) und wurde in die linke untere Ecke der Buchseite gezogen. Schriftliche Thematisierung erfährt der Heldenplatz, wie in den vorher untersuchten Geschichteschulbüchern auch, lediglich im Rahmen des bildbegleitenden Beitemptes zur dargestellten Bildikone. Auch folgt dieser dem Wortlaut der voran untersuchten Beitempte. „Bei einer Großkundgebung auf dem Heldenplatz in Wien rief Hitler am 15. März 1938 der [...] Menge zu“<sup>393</sup>. So wird zwar im Autorentext sich auf das ‚Anschluss‘- Ereignis bezogen, doch wird der Heldenplatz als genuine Erinnerungsfigur des Ortes dieses ‚Anschlusses‘ nicht erwähnt. Ferner entfällt in Zeitbilder 7/8 (2012) auch die zweite Abbildung der Bildikone Hitler im Mercedes über den Heldenplatz fahrend. Zwar wird auch hier in einem anderen Kapitel sich der aggressiven Außenpolitik Deutschlands gewidmet und der ‚Anschluss‘ Österreichs kurz noch einmal thematisiert, doch ohne besagte Bildikone. Auch erfährt der Terminus Heldenplatz ferner keine Erwähnung im dazugehörigen Autorentext.

Auch in diesem Buch, wie im vorher untersuchten (Zeitbilder 7/8 (2006)), wird das Lichtermeer- Ereignis im Rahmen der Diskussion um Migration und Integration besprochen. Hier wird dargestellt, dass tausende Menschen durch die Aktion des Lichtermeeres gegen die ausländerfeindliche Politik der FPÖ insgesamt ein Zeichen setzen wollten (Volksbegehren

<sup>392</sup>Eduard Staudinger, *Zeitbilder 7/8. Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die Gegenwart* (Wien 2012) 52.

<sup>393</sup>Staudinger, *Zeitbilder 7/8*, 53.

Österreich zuerst) und somit „[b]ei der bis dahin größten Demonstration [...] mehr als 200.000 Menschen gegen Ausländerfeindlichkeit und [...] für mehr Mitmenschlichkeit“<sup>394</sup> demonstrierten. Der Heldenplatz wird hierbei, im Autorentext, wie im Begleittext zur Bildikone nicht erwähnt oder auf diesen verwiesen. Es wird im gesamten Kapitel somit nicht explizit auf den Heldenplatz als maßgeblicher Veranstaltungsort referiert. Einziger wirklicher Anknüpfungspunkt zum Heldenplatz in der Darstellung dieses Ereignisses zum Heldenplatz ist die Abbildung der Bildikone des Lichtermeeres rund um das Burgtor. Diese ist dieselbe wie, im schon vorher analysierten Schulbuch (Zeitbilder 7/8 (2006)). Nichtsdestoweniger ist diese nun weitaus größer gestaltet und nimmt ungefähr ein Drittel der Schulbuchseite ein und wird somit zum zentralen Blickpunkt der Seite. Wie schon konstatiert, verweist hier der Begleittext auch nicht namentlich auf den Heldenplatz, sondern weist nur Anlass und Datum des Ereignisses aus.

### 6.3 Zusammenführung und Reflexion

Die folgende Tabelle wurde aufgrund der, bei der Analyse der Schulbücher, gesammelten Ergebnisse erstellt und stellt den speziellen Erkenntnisgewinn exemplarisch bezüglich der jeweiligen definierten Kategorie (Erwähnung, kontextuelle Einbettung, Art der Erwähnung, Veränderungen) dar.

Schulbuch	Erwähnung	Kontextuelle Einbettung	Art der Erwähnung	Veränderung der Erinnerungskultur
Zeiten Völker Kulturen 7 (1973)	keine			
Zeiten Völker Kulturen 8 (1972)	keine	(„Anschluss“- Ereignis)  Kapitel: (Österreichs Untergang)		
Zeitbilder 7 (1984)	keine			Keine Veränderung
Zeitbilder 8 (1984)	Erwähnung	„Anschluss“- Ereignis  Kapitel:	(Bildquelle/ Autorentext)  Abbildung einer	Der Ort des „Anschlusses“ wird erstmals genannt, auch wird eine

<sup>394</sup>Staudinger, Zeitbilder 7/8, 263.

		Regierung Schuschnigg und das Ende Österreichs	kleinen Bildquelle, welche das belagerte Eugen Denkmal und die umstehende Menge zeigt/ Nennung Heldenplatz im Bildbegleittext	Bildquelle erstmals abgedruckt, die eine Szene am Heldenplatz während des ‚Anschlusses‘ thematisiert
Zeitbilder 6 (1995)	keine			Keine Veränderung
Zeitbilder 7 (1993)	Erwähnung	‚Anschluss‘- Ereignis  Kapitel: Austrofaschistische Ständestaat und das Ende Österreichs	(Bildquelle/ Autorentext)  Größere Abbildung der Bildikone der Balkonszene/ Einmalige Nennung Heldenplatz im Bildbegleittext	Erstmalige Abbildung der Balkonszene in großem Format
Zeitbilder 8 (1995)	Erwähnung	(Lichtermeer- Ereignis)  Kapitel: Aktuelles Journal	(Bildquelle)  Abbildung einer Bildikone zum Lichtermeer, die nicht den Heldenplatz zeigt/ Ferner kein schriftlicher Verweis auf Heldenplatz)	Erstmalige Thematisierung eines weiteren historischen Ereignisses am Heldenplatz, ohne diesen explizit zu nennen oder eine Bildikone abzubilden, welche diesen zeigt
Zeitbilder 5/6 (2006)	keine			Keine Veränderung
Zeitbilder 7/8 (2006)	Erwähnung	‚Anschluss‘- Ereignis  Lichtermeer- Ereignis  Kapitel: Austrofaschistische Ständestaat/Deutschlands aggressive Außenpolitik/ Migration und Integration	(Bildquelle/ Autorentext)  Größere Abbildung der Bildikone der Balkonszene/ Weitere kleine Abbildung der Bildikone Hitler im Mercedes am Heldenplatz/ Einmalige Nennung Heldenplatz in beiden Bildbegleittexten	Beibehaltung der Abbildung einer großen Bildikone, welche Hitler am Altan zeigt, Hinzufügung einer weiteren, kleineren Bildikone, welche Hitler im Mercedes am Heldenplatz zeigt  Erstmalige Abbildung einer Bildikone zum Lichtermeer, welche den Heldenplatz (Burgtor) zeigt

			Kleinere Abbildung der Bildikone des Lichtermeeres am Burgtor	
Zeitbilder 5/6 (2011)	keine			Keine Veränderung
Zeitbilder 7/8 (2012)	Erwähnung	‚Anschluss‘- Ereignis  Lichtermeer- Ereignis  Kapitel: Austrofaschistische Ständestaat/ Migration und Integration	(Bildquelle/ Autorentext)  Winzige Abbildung der Bildikone der Balkonszene/ Einmalige Nennung Heldenplatz im Bildbegleittext/  Sehr große Abbildung der Bildikone des Lichtermeeres am Burgtor	Die Abbildung der Bildikone zum ‚Anschluss‘ ist verschwindend klein geworden und die zweite Ikone wurde nicht mehr abgebildet  Die Bildikone, welche den Heldenplatz im Lichtermeer zeigt, wurde sehr viel größer und nimmt eine Drittel- Seite ein

Abbildung 2: Übersicht der Analyseerkenntnisse

Abschließend kann in Bezug auf die Analysekategorien der Schulbuchuntersuchung folgendes Ergebnis konstatiert werden: Erwähnung findet der Heldenplatz lediglich in fünf (Zeitbilder 8 (1984), Zeitbilder 7 (1993), Zeitbilder 8 (1995), Zeitbilder 7/8 (2006), Zeitbilder 7/8 (2012)) der ausgewählten Schulbüchern. In diesen ist die Erwähnung des Heldenplatzes dann stets entweder in den Kontext des ‚Anschlusses‘ und, oder des Lichtermeer- Ereignisses eingebettet. Folglich kann konstatiert werden, dass die bildliche oder schriftliche Darstellung oder der Verweis auf den Heldenplatz lediglich in diesen beiden Themengebieten in den untersuchten Schulbüchern anzutreffen ist, dergestalt, auf den Heldenplatz im Zuge der Besprechung Prinz Eugens, Erzherzog Karls oder der Stadterweiterung und der Architektur Wiens nie verwiesen wird. So wird demgemäß Prinz Eugen oder Erzherzog Karl, wenn diese Erwähnung in einem Kapitel eines Buches finden, nie durch deren Reiterdenkmäler am Heldenplatz dargestellt. Auch findet sich kein diesbezüglicher, schriftlicher Verweis. Ein weiteres Thema, in welchem untersucht werden konnte, dass der Heldenplatz keine Rolle spielt, da dieser nicht irgendwie verwiesen wird, ist die Wiener Stadterweiterung des Jahres 1857. Ferner wird der Heldenplatz auch nicht im Zuge der Thematisierung der Ersten Republik oder des Austrofaschismus oder gar bei Großkundgebungen, welche an diesem Ort nach 1945 stattfanden (außer Lichtermeer) erwähnt. Die kontextuelle Einbettung und

Erwähnung des Heldenplatzes findet sich somit wirklich nur bei der Thematisierung des ‚Anschluss‘- Ereignisses und des Lichtermeeres und ist damit folgerichtig lediglich in den Schulbüchern, welche diese historische Zeitspanne abbilden, zu finden.

Die Art und Weise der Erwähnung, wie der Heldenplatz in diesen Schulbüchern dann thematisiert und erwähnt wird, verschiebt sich entlang der einzelnen Jahrzehnte zwar inhaltlich, jedoch nicht formal. So bleibt die bildliche Darstellung des Heldenplatzes durch die Abbildung einer Bildikone, welche eine Bildquelle jener Zeit darstellt, konstant erhalten. In jedem dieser untersuchten Bücher findet sich somit zumindest eine Bildquelle, welche den Heldenplatz in Bezug zum ‚Anschluss‘- Ereignis darstellt. Dieser Befund ist auch für die Thematisierung des Lichtermeer- Ereignisses zu konstatieren. Hier wird sich in der Darstellung zu diesem Thema auch stets einer zeitgenössischen Bildquelle bedient. Somit repräsentiert zeitunabhängig stets Quellenmaterial, und keine historischen Darstellungen oder Rekonstruktionen, diese Ereignisse. Gleiche formale Konstanz kann demgemäß auch für die schriftliche Darstellung und Erwähnung des Terminus Heldenplatz in jenen Schulbüchern angemerkt werden. So findet sich in keinem der Autorentexte, weder wenn es um die Beschreibung des ‚Anschlusses‘, noch wenn es um die Thematisierung des Lichtermeer- Ereignisses geht, eine schriftliche Bezugnahme oder Benennung des Heldenplatzes. Lediglich für die Bildbegleittexte der dargestellten Bildquellen des ‚Anschlusses‘ kann eine je einmalige Nennung des Heldenplatzes konstatiert werden. Diese Nennung weist dann den genauen Ort der ‚Anschluss‘- Kundgebung aus. Auch wird in diesem Zuge dieser Ort nie genauer umschrieben, dergestalt, dass der Altan der Hofburg Erwähnung fände. Für die schriftliche Nennung des Terminus Heldenplatz im Zuge der Thematisierung des Lichtermeer- Ereignisses kann darüber hinaus festgestellt werden, dass diese nicht mal in den Bildbegleittexten vorzufinden ist. Diesbezüglich findet sich zeitunabhängig in diesem Kapitel lediglich eine bildliche, ikonenhafte Darstellung auf den Heldenplatz.

In Bezug auf die Kategorie der Veränderung der Erinnerungskultur kann konstatiert werden, dass gerichtete Veränderungen im Laufe der Jahrzehnte in den Schulbüchern beobachtet werden konnten. Besonders bei der Darstellung des Heldenplatzes im Zuge der ‚Anschluss‘- Thematik ist dies festzustellen. So widmet das Schulbuch *Zeiten Völker Kulturen 8 (1972)* sich dieser zwar, doch erwähnt als einziges, welches sich des ‚Anschlusses‘ annimmt, nicht den Heldenplatz als Ort der Verkündigung dieses Geschehens. Auch findet sich keine Bildikone,

welche eigens den Heldenplatz oder die Balkonszene abbildet, oder wenigstens einen Verweis auf den Heldenplatz legt. Dergestalt wird der *Untergang Österreichs* (wie dies jenes Buchkapitel diese Thematik benennt) hier nicht mit der ikonenhaften Balkonszene und dem Jubel der darunter versammelten Menschenmenge symbolisch inkorporiert. Das Schulbuch *Zeitbilder 8 (1984)* benennt den Heldenplatz zwar schon als solchen Ort und druckt auch eine Bildquelle ab, dennoch zeigt diese wiederum nicht die berühmte und über alle Maßen symbolhafte Balkonszene, sondern bedient sich hierbei einer ‚unverfänglicheren‘ und stellt dergestalt lediglich das belagerte Prinz- Eugen- Denkmal während der Anschlusskundgebung zur Rede. In den Schulbüchern *Zeitbilder 7 (1993)* und *Zeitbilder 7/8 (2006)* wird hingegen im Rahmen der Thematisierung des ‚Anschluss‘- Ereignisses (erstmalig) eine ‚wirkliche‘ Bildikone zu diesem historischen Geschehen thematisiert. Es ist dies eine große Darstellung der Altanszene mit Hitler darauf und der darunter versammelten Menge. Ferner wird der Heldenplatz nun auch explizit im Begleittext als Ort der Verkündigung des ‚Anschlusses‘ ausgewiesen. Diese bildliche und schriftliche Darstellung des Heldenplatzes wird auch in *Zeitbilder 7/8 (2012)* beibehalten, jedoch ist die dargestellte Bildikone deutlich kleiner abgedruckt worden. Ferner wird in *Zeitbilder 7/8 (2006)* als einzigem untersuchten Schulbuch in einem weiteren Kapitel, welches kurz noch einmal den ‚Anschluss‘ thematisiert, eine weitere, andere Bildikone abgedruckt. Nämlich die Fahrt Hitlers über den Heldenplatz, welches als diese wiederum schriftlich ausgewiesen ist. In *Zeitbilder 7/8 (2012)* entfällt diese zusätzliche Abbildung hingegen schon wieder.

Doch die deutlichste Veränderung in der Erinnerungskultur konnte durch die Thematisierung des, dem ‚Anschluss‘- Ereignis historisch diametral entgegenstehenden Lichtermeer- Ereignis festgestellt werden. So geht schon zwei Jahre nach dem eigentlichen Ereignis das Schulbuch *Zeitbilder 8 (1995)* darauf ein. Spannend festzustellen hierbei ist die Tatsache, dass der Heldenplatz hierbei weder schriftlich, noch bildlich durch eine Bildikone ausgewiesen wird. Dergestalt wird dieses Thema ohne Verweis oder Bezug auf einen der wichtigsten Veranstaltungsorte jenes Ereignisses behandelt. Folglich wird auch in den weiteren untersuchten Schulbüchern nie direkt, weder im Autorentext, noch im Bildbegleittext auf den Heldenplatz verwiesen. Dennoch wird in *Zeitbilder 7/8 (2006)* erstmals die Bildikone des Lichtermeeres am Burgtor und somit ein bildlicher Verweis auf den Heldenplatz gelegt. Gleicher Befund gilt für *Zeitbilder 7/8 (2012)*, hier wird dieselbe Bildikone, nur weitaus größer dargestellt. Dennoch wird auch hier nicht explizit schriftlich auf den Heldenplatz als

Ort verwiesen. So kann konstatiert werden, dass der Wandel in der Erinnerungskultur in den Schulbüchern am ehesten an der Tatsache festzumachen ist, dass neben der Thematisierung des Heldenplatzes im Zuge des ‚Anschluss‘- Ereignisses, dieser nun auch Behandlung im Zuge des Lichtermeer- Ereignis, als diesem diametral entgegengesetztes findet.

## 7 Conclusio

---

Der Zweck dieser Arbeit war, die wechselhafte Geschichte und dergestalt die auch überaus wechselhafte kollektive Erinnerungskultur in Österreich, welche sich am Heldenplatz bricht, in ihrer Gesamtheit zu analysieren. So kann einerseits, auf die Erkenntnisgewinn anleitende Forschungsfrage „*Wie hat sich die Bedeutung des Heldenplatzes als Erinnerungsort gewandelt und wie kann dies in den ausgewählten Schulbüchern nachvollzogen werden?*“, verweisend, festgestellt werden, dass der Heldenplatz im Laufe seines Bestehens eine Vielzahl unterschiedlicher Bedeutungsveränderungen als Erinnerungsort durchlebte. So wurde der Heldenplatz schon in der österreichischen Monarchie, als Teil einer kaiserlichen Verfügung zum Ausbau Wiens zu einer modernen und repräsentativen Haupt- und Residenzstadt, zu einem zentral gelegenen und zentralen Paradeplatz der Zurschaustellung imperialer Machtentfaltung. Große Bedeutung erlangte dann der Heldenplatz mit der Einweihung beider Heldendenkmäler für Erzherzog Karl und für Prinz Eugen. Diese bildeten als stumme Zeugen das imperiale und deutschnationale Selbstverständnis des damaligen österreichischen Patriotismus, welcher besonders von einer universalen Sendungsmission gegen den ‚Osten‘ und als Bollwerk für Europa vereinnahmt war. An dieser Stelle sei nochmals auf die Publikation von Christian Matzka: *The Heldenplatz. An Ambivalent Symbol of Austrian History*, in welcher er die Bedeutung und die symbolische Ausdeutung beider Reiterdenkmäler, damals wie heutzutage beschreibt<sup>395</sup>, verwiesen. In den darauffolgenden Jahrzehnten, besonders nach 1918 wurde der Heldenplatz wiederum zum Zentralplatz, erst der Ersten Republik dann des Austrofaschismus, der Bekräftigung und Zurschaustellung eines genuinen und positiven Österreich- Patriotismus. So spiegelte sich an diesem Platz, auch in Bezug zu den beiden Denkmälern und besonders in Bezug zum Eugen- Denkmal, scheinbar historische Stärke und nationale Größe wider. Der Heldenplatz wurde darum, und durch, darauf massenhaft veranstaltete Großkundgebungen, Paraden, Aufmärsche und sonstige politische und gesellschaftliche Veranstaltungen zu einem Platz der österreichischen Identität und deren unbedingte Bekräftigung. Der Heldenplatz war zu dieser Zeit somit ein durchweg positiv und patriotisch vereinnahmter Gedächtnisort der (deutsch)österreichischen Identität.

Den großen, weitreichenden, unwiderruflichen Tabubruch erlebte der Gedächtnisort Heldenplatz dann selbstverständlich mit dem ‚Anschluss‘- Ereignis und der Rede Hitlers vom

---

<sup>395</sup>Matzka, u.a., Holocaust Education in Austria, 408- 411.

Balkon der Hofburg aus für die darunter versammelten hunderttausenden Menschen. Auch Hitler bemächtigte sich hier der Geschichtlichkeit des Heldenplatzes, deutete diese jedoch verkehrend um und widerrief somit die genuine Österreich- Sendung, welche nun im Speziellen auf das Deutsche Reich übertragen wurde. Die österreichische Identität wird somit diesem Platze abgesprochen, welcher nun zu dem Symbol der Wiederherstellung eines geeinten deutschen Reiches wurde. Aufgrund dieser deutschnationalen Vereinnahmung und noch viel wesentlicher aufgrund der Täterinnen/Täterthese, welche sich seit dem ‚Anschluss‘- Ereignis symbolisch im Heldenplatz vereint, wurde der Heldenplatz und dessen Gedächtnis in der Zweiten Republik zu einem unaussprechlichen und historisch unbegehbaren, negativen Erinnerungsort. Denn stand dieser in der kollektiven Erinnerungskultur doch nun als ein gegenwärtiges Symbol der friedlichen und scheinbar herbeigesehnten Annexion Österreichs an Deutschland, und dergestalt für die Mitschuld an den Verbrechen des Holocaust und anderer Gewalttaten des Nationalsozialismus. Durch das ‚Anschluss‘- Ereignis wurden somit auch alle anderen, positiven Erinnerungslinien, wie das Gedächtnis an Prinz- Eugen oder der darauf postulierte Österreich- Patriotismus überlagert und überschrieben. Die Nachkriegsgeneration wertete den Heldenplatz und speziell den Altan, auf welchem Hitler die Rede hielt, fast selbstverständlich nur als negativbesetzten Ort des Erinnerns an den verhängnisvollen ‚Anschluss‘. Die Auseinandersetzung mit diesem Erinnerungsort korrespondierte dergestalt auch proportional zur postulierten Opferthese, welche damals als Erklärungsmuster des Nationalsozialismus in Österreich galt.

Dennoch setzte im Laufe der Jahrzehnte, besonders ab den 1980er Jahren, eine gerichtete politische und gesellschaftliche Veränderung ein, welche sich der Aufarbeitung und Aufdeckung der nationalsozialistischen Vergangenheit verschrieben hatte, was schlussendlich dazu führte, dass der Erinnerungsort Heldenplatz wieder als Gegenstand der historischen, politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung dienen konnte. Viele Etappen lagen auf diesem Weg, den Heldenplatz als Erinnerungsort im kollektiven Gedächtnis der Österreicherinnen und Österreicher wiederum ein weiteres Mal umzuschreiben. Dieser langwierige Umkodierungsprozess, welcher beispielsweise mit dem Konzert für Österreich im Jahre 1992 einen ersten Ausdruck fand und im Lichtermeer- Ereignis weiterverfolgt wurde und mit dem Gedenkjahr 2008 und mit der Initiierung des Festes der Freude einen Höhepunkt erreichte, schaffte für den Heldenplatz eine weitere, aber nun positiv konnotierte Erinnerungsfigur. So wurde die Erinnerung an das ‚Anschluss‘-

Ereignis am Heldenplatz zwar nicht vergessen oder im kollektiven Erinnern durch diese Veranstaltungen gar gänzlich überschrieben, doch bildeten diese Veranstaltungen, welche Menschlichkeit, gegenseitige Hilfe, Verständnis und die Ablehnung von Rassismus und Hass postulieren, eine neue Interpretationsfolie für den Erinnerungsort Heldenplatz. Eine, welche der negativ- traumatischen ‚Anschluss‘- Erinnerung nämlich diametral gegenübersteht. So steht der Heldenplatz als Erinnerungsort heutzutage für zweierlei, nämlich einerseits für das Bewusstsein der Mitverantwortung am Nationalsozialismus und dessen Verbrechen gegen die Menschheit im Holocaust und insgesamt aber auch für das nunmehrige Eingeständnis dieser, wie für den Versuch der Neubesetzung dieses Gedächtnisortes durch die Tradierung eines positiven Geschichtsbewusstseins. Auch wurde der Heldenplatz dadurch wieder zu einer gesellschaftlich und politisch ‚betretbaren‘ Erinnerungsfigur, über deren genuinen Gehalt ein ‚Darübersprechen‘ nun wieder möglich wurde.

In der Schulbuchanalyse konnte diese Erinnerungskultur, wie sie hier beschrieben wurde, teilweise festgestellt werden. So spielt der Heldenplatz zu jeder Zeit lediglich in Bezug auf die Thematisierung des ‚Anschluss‘- Ereignisses eine Rolle, respektive dieser wird bildlich oder schriftlich lediglich diesbezüglich dargestellt. Gar keine irgendwie geartete Erwähnung erfährt dieser Erinnerungsort somit in Bezug zu anderen Themen, wie Erzherzog Karl, Prinz Eugen oder die Architektur der Ringstraße, obwohl dies, mit der Geschichtlichkeit und kollektiven Bedeutung des Heldenplatzes verbundene Erinnerungslinien sind. Die Erinnerung an das, und die Bedeutung des ‚Anschluss‘-Ereignisses auf die österreichische Geschichte überlagerte somit alle anderen, ‚positiven‘ Erinnerungen, auch in den Schulbüchern. Ferner konnte auch festgestellt werden, dass die Darstellung und Nennung des Heldenplatzes im Laufe der Zeit in den Schulbüchern einer Veränderung unterliegt. Diese folgt der jeweiligen vorherrschenden Interpretation des ‚Anschluss‘-Ereignisses. Dergestalt wurde im Schulbuch *Zeiten Völker Kulturen 8 (1972)* noch keine wirkliche Bildikone, respektive nicht die Bildikone der Balkonszene, welche direkt auf das Geschehen fokussiert, thematisiert. Auch wird gleichermaßen nie der Heldenplatz als zentraler Platz der Anschlusskundgebung verwiesen. Diese gänzlich fehlende Bezugnahme kann aufgrund der damals noch weitgehenden gesellschaftlichen Tabuisierung dieser ‚Veranstaltung‘ angemerkt werden. Dies ändert sich dann in den folgenden Jahrzehnten. So wird im Schulbuch *Zeitbilder 8 (1984)* schon eine Abbildung des belagerten Eugen- Denkmals präsentiert und auf den Heldenplatz schriftlich

verwiesen. Zentraler visueller Anknüpfungspunkt der Darstellung des ‚Anschluss‘- Ereignisses wird dann in den Schulbüchern *Zeitbilder 7 (1993)* und in *Zeitbilder 7/8 (2006)* die Balkonszene mit Hitler darauf. Diese ist in diesen Büchern die bestimmende und dies widerspiegelt somit die neuartige und offenere Thematisierung und Darstellung des ‚Anschlusses‘ zu jener Zeit. Dennoch ist es insgesamt vor allem viel eher eine visuell-bildliche Darstellung, als eine schriftliche. Diese tritt nämlich besonders in den Autorentexten, da hier schriftlich nie auf den Heldenplatz als Ort des ‚Anschlusses‘ oder dessen Verkündigung verwiesen wird, zu Gunsten der Abbildung der Balkonszene zurück. Lediglich einmalige Nennung erfährt der Terminus im Begleittext zu den jeweiligen Abbildungen.

Darüber hinaus konnte auch analysiert werden, dass ab dem Schulbuch *Zeitbilder 8 (1995)* das Lichtermeer- Ereignis thematisiert wird. Zwar wird in dieser Darstellung der Heldenplatz weder schriftlich, noch bildlich durch eine Bildikone dargestellt, doch wird hier unter dem Überthema Migration, Fremdenfeindlichkeit, politischer Aktivismus, soziale Bewegungen und Mitbestimmung von unten, das Lichtermeer exemplarisch als ein Zeichen einer Bürgerinnen- und Bürgerbewegung gegen rechte, fremdenfeindliche Politik und als Ausdruck einer gewandelten Geschichtsauffassung dargestellt. Diese Darstellung ist dann folglich auch in den weiteren untersuchten Schulbüchern *Zeitbilder 7/8 (2006)* und *Zeitbilder 7/8 (2012)* zu konstatieren. In diesen wird das Lichtermeer- Ereignis hingegen durch die Bildikone der Menschenmasse des Lichtermeeres am Burgtor diskutiert. Wiederum wird der Terminus Heldenplatz als Erinnerungsort dennoch nicht schriftlich verwiesen, weder in den Autorentexten, noch in den Bildbegleittexten zu der jeweiligen Abbildung. Darüber hinaus ist ferner festzustellen, dass die Abbildung in *Zeitbilder 7/8 (2012)* weitaus größer ist, als in *Zeitbilder 7/8 (2006)*. Dergestalt kann somit angemerkt werden, dass die Darstellung dieses Ereignisses, wie schon diejenige des ‚Anschluss‘- Ereignisses, eine vor allem bildquellengestützte, visuelle ist.

Der Wandel in der Erinnerungskultur des Heldenplatzes kann somit in den untersuchten Geschichteschulbüchern am ehesten durch den Wandel in den jeweiligen Darstellungen und Thematisierungen des Heldenplatzes im Zuge des ‚Anschluss‘- Ereignisses und andererseits in der, nun in den Schulbüchern betriebenen Thematisierung des Lichtermeer- Ereignisses erschlossen und konstatiert werden. So wird zwar kein expliziter Verweis auf den

Zusammenhang zwischen diesen beiden Erinnerungsfiguren in den Schulbüchern bei der Thematisierung des Lichtermeeres hergestellt, doch fungiert jene Darstellung und deren theoretische Einbettung als dem ‚Anschluss‘- Ereignis historisch und gedächtnistechnisch diametral entgegengesetzte Erinnerungsfigur. Auch kann, da das Lichtermeer- Ereignis überhaupt in den Schulbüchern thematisiert wird, dergestalt von einer Einschreibung dieses wichtigen Ereignisses in die kollektive Erinnerungskultur des Erinnerungsortes Heldenplatz gesprochen werden.

Endgültig schließt sich diese Arbeit mit einer Anregung und Überlegung zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Themenbereich *Heldenplatz als Erinnerungsort der österreichischen Geschichte* in Schulbüchern ab. Nämlich wurde in der Schulbuchanalyse dieser Arbeit zwar aufgezeigt, dass die konkrete ikonische Darstellung des Heldenplatzes im Zuge der Thematisierung des ‚Anschluss‘- Ereignisses über die Jahrzehnte einem geringfügigen Wandel unterworfen war, und, dass mit der Thematisierung des Lichtermeer- Ereignisses ein weiteres historisches Ereignis des Erinnerungsortes Heldenplatz thematisiert wurde, doch kann konstatiert werden, dass sich hierdurch, zumindest in den untersuchten Schulbüchern, kein wirklicher Diskurs zum Heldenplatz und dessen Erinnerungskultur, respektive zu dessen erinnerungspolitischer Bedeutung in der Zweiten Republik abbildet oder herstellen lässt. Und dergestalt nun die Frage erwächst ob, argumentierend mit den allgemeinen Lehrplanbestimmungen bezüglich der geforderten Bildungs- und Lehraufgaben, worin es beispielsweise heißt, dass „[d]ie Schülerinnen und Schüler [...] ein reflektiertes und (selbst)reflexives historisches und politisches Bewusstsein entwickeln [sollen]“<sup>396</sup>, die exemplarische Darstellung des erinnerungspolitischen und kulturellen Diskurses des Heldenplatzes in den Geschichteschulbüchern nicht ein solches reflexives erinnerungskulturelles Bewusstsein fördern würde. Durch die historisch- exemplarische und diskursive Darstellung des Heldenplatzes und dessen erinnerungskultureller Bezugspunkte in der österreichischen Geschichte, könnte nämlich in den Schulbüchern ein erweiterter Blickwinkel und Diskurs zu diesem wichtigsten Erinnerungsort Österreichs gelegt werden und ferner den Schülerinnen und Schülern so „Einsichten in die Grundstrukturen und den

---

<sup>396</sup>Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich Jg. 2016, 219. Verordnung, Teil 2, Änderung über die Verordnung der Lehrpläne der AHS (09.08.2016). In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter: [https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2016\\_II\\_219/BGBLA\\_2016\\_II\\_219.pdfsig](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_219/BGBLA_2016_II_219.pdfsig) (10.02.2021) 52.

Wandel zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft [...] vermittel[t]<sup>397</sup> werden, wie dies im Lehrplan gefordert wird. Auch könnte darüber hinaus diese historisch- diskursive Bezugnahme dazu beitragen, bekannte, gesellschaftlich tradierte Rassismen und Stereotype, beispielsweise anhand einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Prinz- Eugen- Mythos und dessen Festsetzung in dem Reiterdenkmal auf dem Heldenplatz kritisch zu dekonstruieren und deren Entstehung, gesellschaftliche Vereinnahmung wie langjährige, unhinterfragte Tradierung prüfend zu hinterfragen.

---

<sup>397</sup>Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich Jg. 2016, 219. Verordnung, Teil 2, online unter: [https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2016\\_II\\_219/BGBLA\\_2016\\_II\\_219.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_219/BGBLA_2016_II_219.pdf) (10.02.2021) 52.

## Anhang

---

### Literaturverzeichnis

#### Primärquellen

Thomas *Bernhard*, Heldenplatz (Frankfurt am Main 1995).

Walter Elze, Der Prinz Eugen. Sein Weg. Sein Werk und Englands Verrat (Stuttgart 1940).

Martin *Greif*, Prinz Eugen. Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten (Schönwalde- Glien 2016).

Heinz *Guderian*, Erinnerungen eines Soldaten (Stuttgart <sup>18</sup>2003).

Adolf *Hitler*, Mein Kampf (München <sup>190</sup>1936).

Hugo von *Hofmannsthal*, Prinz Eugen der edle Ritter. Sein Leben in Bildern (Wien 1915).

Hermann *Liese*, Ich kämpfe. In: Hauptkulturamt in der Reichspropagandaleitung der NSDAP (München 1943).

Karl von Möller, Der Savoyer, Ein Prinz Eugen Roman (München 1939).

Alfred *Rosenberg*, Der Mythos des 20. Jahrhunderts (München <sup>107</sup>1937).

Felix Salten, Prinz Eugen. Der edle Ritter (Berlin/Wien 1915).

Gustav Schmidt, Prinz Eugen, der edle Ritter. Oper in 3 Akten (München 1848).

#### Sekundärliteratur

Erna *Appelt*, Österreichische Geschichtswahrnehmungen. In: Reinhold Gärtner (Hg.), Blitzlichter. Österreich am Ende des Jahrhunderts (Innsbruck, Wien 1999).

Hannah *Arendt*, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus. Imperialismus. Totale Herrschaft (Frankfurt am Main <sup>18</sup>2015).

Jan *Assmann*, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Jan Assmann, Tonio Hölscher (Hg.), Kultur und Gedächtnis (Frankfurt 1988).

Peter *Autengruber*, Lexikon der Wiener Straßennamen. Bedeutung. Herkunft. Frühere Bezeichnungen (Wien <sup>10</sup>2019).

Gerhard *Botz*, Wien vom Anschluss zum Krieg. Nationalsozialistische Machtübernahme und politisch-soziale Umgestaltung am Beispiel der Stadt Wien 1938/1939 (Wien 1978).

Emil *Brix*, Der Anschluss Österreichs als Folge einer fehlenden Sicherheitsarchitektur für Europa. In: Stefan Karner, Peter Ruggenthaler (Hg.), 1938. Der Anschluss im internationalen Kontext. In: Barbara Stelzl-Marx (Hg.), Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung. Graz. Wien. Raabs. Sonderband 20 (Wien 2020).

Thomas Casagrande, Die volksdeutsche SS- Division Prinz Eugen. Die banater Schwaben und die Nationalsozialistischen Kriegsverbrechen (Frankfurt am Main 2003).

Alisa *Douer*, Wien Heldenplatz. Mythen und Massen 1848-1998 (Budapest 2000).

Astrid *Erl*, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung (Stuttgart/Weimar 2005).

Margaret *Gottfried*, Das Wiener Kaiserforum. Utopien zwischen Hofburg und Museumsquartier. Imperiale Träume und republikanische Wirklichkeiten von der Antike bis heute (Wien/Köln/Weimar 2001).

Elisabeth *Großegger*, Mythos Prinz Eugen. Inszenierung und Gedächtnis (Wien/Köln/Weimar 2014).

Herbert *Haupt*, Heldenplatz. Ein Stück europäischer Geschichte im Herzen von Wien. In: Alisa *Douer*, Wien Heldenplatz. Mythen und Massen 1848-1998 (Budapest 2000).

Ernst *Hanisch*, Der lange Schatten des Staates. Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert. In: Herwig Wolfram (Hg.), Österreichische Geschichte 1890- 1990 (Wien 1994).

Ernst *Hanisch*, Wien. Heldenplatz. In: Krzysztof Michalski (Hg.), Transit. Europäische Revue, Transit Heft 15, Herbst 1998. Vom Neuschreiben der Geschichte. Erinnerungspolitik nach 1945 und 1989 (Frankfurt am Main 1998).

Susanne *Heim*, Auswirkungen des Anschlusses Österreichs auf die Juden in Österreich. In: Stefan Karner, Peter Ruggenthaler (Hg.), 1938. Der Anschluss im internationalen Kontext. In: Barbara Stelzl-Marx (Hg.), Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung. Graz. Wien. Raabs. Sonderband 20 (Wien 2020).

Martin *Kargl*, Silvio *Lehmann*, Vorwort. In: Martin Kargl, Silvio Lehmann (Hg.), Land im Lichtermeer. Stimmen gegen Fremdenfeindlichkeit (Wien 1994).

Andreas *Nierhaus*, Der ‚Anschluss‘ und seine Bilder. Inszenierung. Ästhetisierung. Historisierung. In: Werner Welzig (Hg.), ‚Anschluss‘. März- April 1938 in Österreich. In: Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch- historische Klasse, Denkschriften, Kulturforschung Nr. 1 (Bd. 404, Wien 2010).

Nadine *Hauer*, NS- Trauma und kein Ende. In: Anton Pelinka, Erika Weinzierl (Hg.), Das große Tabu. Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit.(o.O. 1987).

Raul *Hilberg*, Die Vernichtung der europäischen Juden (Bd. 1, Frankfurt am Main <sup>11</sup>2010).

Ulrike *Kipman*, Christoph *Kühberger*, Einsatz und Nutzung des Geschichtsschulbuches. Eine Large Scale Untersuchung bei Schülern und Lehrern (Salzburg 2020).

Walter *Kleindl*, Gott schütze Österreich. Der Anschluss 1938 (Wien 1988).

Wynfried *Kriegleder*, Eine kurze Geschichte der Literatur in Österreich. Menschen. Bücher. Institutionen (Wien <sup>2</sup>2014).

Markus *Kristan*, Denkmäler der Gründerzeit in Wien. In: Stefan Riesenfellner (Hg.) Steinernes Bewusstsein 1. Die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identität Österreichs in seinen Denkmälern (Wien/Köln/Weimar 1998)

Christoph *Kühberger*, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung. In: Reinhard Krammer, Christoph *Kühberger* (Hg.), Österreichische Beiträge zur Geschichtsdidaktik. Geschichte. Sozialkunde. Politische Bildung (Bd.2, Innsbruck <sup>3</sup>2015).

Christoph *Kühberger*, Empirische Forschung zur Verwendung des Geschichtsschulbuches. Exemplarische Annäherung an forschungsmethodische Aspekte des CAOHT- Projekt. In: Christoph *Kühberger*, u.a. (Hg.), Das Geschichtsschulbuch. Lehren. Lernen. Forschen. In: School of Education der Universität Salzburg (Hg.), Salzburger Beiträge zur Lehrerinnenbildung. Der Dialog der Fachdidaktiken mit Fach- und Bildungswissenschaften (Bd.6, Münster 2019).

Christoph *Kühberger*, u.a. (Hg.), Das Geschichtsschulbuch. Lehren. Lernen. Forschen. In: School of Education der Universität Salzburg (Hg.), Salzburger Beiträge zur Lehrerinnenbildung. Der Dialog der Fachdidaktiken mit Fach- und Bildungswissenschaften (Bd.6, Münster 2019).

Simone *Lässig*, Wer definiert relevantes Wissen. Schulbücher und ihr gesellschaftlicher Kontext. In: Eckhardt Fuchs, u.a. (Hg.), Schulbuch konkret. Kontexte. Produktion. Unterricht (Bad Heilbrunn 2010).

Cornelius *Lehnguth*, Waldheim und die Folgen. Der parteipolitische Umgang mit dem Nationalsozialismus in Österreich. In: Gerhard Botz, Josef Ehmer (Hg.), Ludwig Boltzmann Institut für Historische Sozialwissenschaft, Studien zur historischen Sozialwissenschaft (Bd.35, Frankfurt am Main 2013).

Wolfgang *Maderthaler*, Legitimationsmuster des Austrofaschismus. In: Wolfgang Maderthaler, Michaela Maier (Hg.), Der Führer bin ich selbst. Engelbert Dollfuß. Benito Mussolini. Briefwechsel (Wien 2004).

Christian *Matzka*, u.a., Holocaust Education in Austria. A (Hi)story of Complexity and Prospects for the Future. In: D. Stevick, Z. Gross (Hg.), As the witnesses fall silent. 21. Century Holocaust Education in Curriculum, Policy and Practise (Cham, Heidelberg, New York, Dordrecht, London, 2015).

Philipp *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel <sup>12</sup>2010).

Philipp *Mittnik*, Holocaust Darstellung in Schulbüchern. Deutsche, österreichische und englische Lehrwerke im Vergleich (Schwalbach 2017).

Alois *Niederstätter*, Geschichte Österreichs (Stuttgart 2007).

Pierre *Nora*, Zwischen Geschichte und Gedächtnis. In: Ulrich Raulff (Hg.), Kleine kulturwissenschaftliche Bibliothek (Bd.16, Berlin 1990).

Gerry *O'Reilly*, Christian *Matzka*, Contested Spaces of memory and Identity. Lingering impacts. In: Margaret Keane, Maria Villanueva (Hg.), Thinking European(s). New Geographies of Place. Cultures and Identities (Newcastle upon Tyne 2009).

Bruce F. Pauley, *Der Weg in den Nationalsozialismus. Ursprünge und Entwicklungen in Österreich.* (Wien 1988).

Anton *Pelinka*, u.a., *Zeitgeschichte im Aufriss. Österreich seit 1918. 50 Jahre Zweite Republik* (Wien 1995).

Hans *Petschar*, Michaela *Pfundner*, *Der Anschluss 1938. Ein Bildessay.* In: Bernhard Fetz, u.a. (Hg.), *Nacht über Österreich. Der Anschluss 1938. Flucht und Vertreibung* (Wien/Salzburg/St. Pölten 2013).

Karl Heinz *Pohl*, *Wie evaluiert man Schulbücher.* In: Eckhardt Fuchs, u.a. (Hg.), *Schulbuch konkret. Kontexte. Produktion. Unterricht* (Bad Heilbrunn 2010).

Oliver *Rathkolb*, *Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010* (Wien 2011).

Martin *Reisigl*, *Rede als Vollzugsmeldung an die (deutsche) Geschichte. Hitler auf dem Wiener Heldenplatz.* In: Josef Kopperschmidt (Hg.), *Hitler der Redner* (München 2003).

Michael *Sauer*, *Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik* (Seelze 2012).

Peter *Stachel*, *Mythos Heldenplatz. Hauptplatz und Schauplatz der Republik* (Wien 2018).

Peter *Stachel*, *Der Heldenplatz. Zur Semiotik eines österreichischen Gedächtnis-Ortes.* In: Stefan Riesenfellner (Hg.) *Steinernes Bewusstsein 1. Die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identität Österreichs in seinen Denkmälern* (Wien/Köln/Weimar 1998).

Anton *Staudinger*, *Austrofaschistische Österreich- Ideologie.* In: Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), *Austrofaschismus. Politik. Ökonomie. Kultur. 1933- 1938.* In: Emmerich Talos (Hg.), *Politik und Zeitgeschichte* (Bd. 1, Wien 2014).

Emmerich *Talos*, *Das austrofaschistische Herrschaftssystem.* In: Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer (Hg.) *Austrofaschismus. Politik. Ökonomie. Kultur. 1933- 1938.* In: Emmerich Talos (Hg.), *Politik und Zeitgeschichte* (Bd. 1, Wien 2014).

Emmerich *Talos*, Wolfgang *Neugebauer*, *Vorwort.* In: Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), *Austrofaschismus. Beiträge über Politik. Ökonomie und Kultur 1934- 1938.* In: *Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik* (Bd. 18, Wien 1984).

Gerhardt *Tomkowitz*, Dieter *Wagner*, *Ein Volk, ein Reich, ein Führer. Der Anschluss Österreichs 1938* (Regensburg 1988).

Heidmarie *Uhl*, *Von Helden und Opfern.* In: Peter Stachel, *Mythos Heldenplatz. Hauptplatz und Schauplatz der Republik* (Wien 2018).

Heidmarie *Uhl*, *Transformationen des österreichischen Gedächtnisses. Erinnerungspolitik und Denkmalkultur in der Zweiten Republik.* In: Krzysztof Michalski (Hg.), *Transit. Europäische Revue, Transit Heft 15, Herbst 1998. Vom Neuschreiben der Geschichte. Erinnerungspolitik nach 1945 und 1989* (Frankfurt am Main 1998).

Werner *Wiater*, *Das Schulbuch als Gegenstand pädagogischer Forschung.* In: Werner Wiater (Hg.), *Schulbuchforschung in Europa. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive* In: Marc Depaepe, u.a. (Hg.), *Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung* (Bad Heilbrunn 2003).

Thomas *Winkelbauer*, Die Habsburgermonarchie 1519- 1740. In: Thomas Winkelbauer (Hg.), Geschichte Österreichs (Stuttgart 2016).

Ruth *Wodak*, u.a., Umgang mit Vergangenheiten. 1988. 1995. 2005. Ein abschließender Vergleich. In: Rudolf de Cillia, Ruth Wodak (Hg.), Gedenken im Gedankenjahr. Zur diskursiven Konstruktion im Jubiläumsjahr 2005 (Innsbruck 2009).

Helmut *Wohnout*, Regierungsdiktatur oder Ständeparlament. Gesetzgebung im autoritären Österreich. In: Christian Brünner, u.a. (Hg.), Studien zu Politik und Verwaltung (Bd. 43, Wien/Köln/Graz 1993).

## Onlinequellen

Amnestiegesetz vom 05. Juni 1948. Artikel 1. Paragraph 1. In: Bundesgesetzblatt Jg. 1948, 22. Stück, online unter: [1948\\_99\\_0.pdf \(bka.gv.at\)](#) (19.01.2021).

Am Sonntage der Enthüllung des Erz. Carl Denkmals. In: Hans Jörgel von Gumpoldskirchen Heft 21, Jg. 29 (21. Mai 1860). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: [ANNO, Jörgel Briefe, 1860-05-21, Seite 1 \(onb.ac.at\)](#) (18.01.2021).

APA, Heldenplatz. Rathaus fände Umbenennung sinnvoll (20.02.2017). In: Standard Verlagsgesellschaft, online unter: [Heldenplatz: Rathaus fände Umbenennung sinnvoll - Kulturpolitik - derStandard.at > Kultur](#) (21.01.2021).

APA, Haus der Geschichte sucht Ideen für Nutzung des Hitler- Balkons (14.03.2019). In: Standard Verlagsgesellschaft, online unter: [Haus der Geschichte sucht Ideen für Nutzung des "Hitler-Balkons" - Haus der Geschichte - derStandard.at > Kultur](#) (21.01.2021).

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich Jg.2016, 219. Verordnung, Teil 2, Änderung über die Verordnung der Lehrpläne der AHS (09.08.2016). In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter: [https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA\\_2016\\_II\\_219/BGBLA\\_2016\\_II\\_219.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2016_II_219/BGBLA_2016_II_219.pdf) (10.02.2021).

Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, 232. Verordnung. Änderung der Verordnung über die Lehrpläne der allgemein bildenden höheren Schulen Jg. 2002, Teil 2 (18. Juni 2002). In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter: [https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002\\_232\\_2/2002\\_232\\_2.pdf](https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/2002_232_2/2002_232_2.pdf) (10.02.2021).

Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hg.), Unterrichtsprinzip Politische Bildung. Grundsatzterlass 2015 (Wien 2015). In: Bundesministerium für Bildung. Wissenschaft und Forschung, online unter: [file:///C:/Users/Koch%20Monika/Downloads/2015\\_12.pdf](file:///C:/Users/Koch%20Monika/Downloads/2015_12.pdf) (10.02.2021).

Clemens Bandera, NSKK 1. (Hitlereinmarsch in Purkersdorf) (1938). In: Österreichisches Filmmuseum. In: Ludwig Boltzmann Institute for digital history (Hg.), StadtFilm Wien, online unter: <http://stadtfilm-wien.at/film/90/> (04.02.2021).

Inge *Cyrus*, Dieter *Wild*, Hans- Peter *Martin*, Ich fühle mich dafür nicht verantwortlich. Präsidentschaftskandidat Kurt Waldheim über seine Vergangenheit (14.04.1985). In: Der Spiegel Nr. 16 (1986), online unter: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13517733.html> (20.01.2021).

Silvia *Dallinger*, Europavesper am Heldenplatz (10. September 1983). In: ÖAW Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter: [Europavesper am Heldenplatz \(oeaw.ac.at\)](https://oeaw.ac.at) (20.01.2021).

Das Deutsche Reich wird niemand mehr zerreißen können. In: Illustrierte Kronen Zeitung Nr.13705, Jg. 39 (15.03.1938). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19380315&seite=1&zoom=27> (25.01.2021).

Das jüngste Bollwerk von Nation und Reich. In: Kleine Volkszeitung, Nr. 74, Jg.84, (16.03.1938), online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=2&zoom=33> (23.01.2021).

Der Verlauf der Aussprache Dr. Schuschnigg – Hitler. In: Wiener Zeitung Nr.44, Jg.235 (14. Feber 1938). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19380214&seite=1&zoom=30> (04.02.2021).

Demokratiezentrum Wien, Konzert für Österreich 1992. In: Demokratiezentrum Wien GmbH, online unter: [Rund um den Heldenplatz - Gallery - Demokratiezentrum Wien](https://www.demokratiezentrum.wien.at) (21.01.2021).

Denk mal wien, Heldenplatz: In: Mauthausen Komitee Österreich, online unter: [Heldenplatz | denk mal wien](https://www.mauthausenkomitee.at) (21.01.2021).

Der Standard, Grüne bringen Anzeige gegen FPÖ- Comic ein (26.09.2010). In: Standard Verlagsgesellschaft m.b.H., online unter: [Grüne bringen Anzeige gegen FPÖ-Comic ein - Wiener Politik - derStandard.at › Inland](https://www.derstandard.at) (20.01.2021).

Der Spiegel, Wir Österreicher wählen, wen wir wollen (14.04.1986). In: Der Spiegel Nr. 16 (1986), online unter: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13517709.html> (20.01.2021).

Die akustische Chronik des 20. Jahrhunderts. Eine Onlineausstellung der Österreichischen Mediathek, Das Bedenkjahr 1988. In: Technisches Museum Wien mit Österreichischer Mediathek, online unter: [Das „Bedenkjahr“ 1988 | Österreichische Mediathek](https://www.mediathek.at) (20.01.2021).

Die Erweiterung der Stadt Wien. In: Carl Czoernig Mitteilungen der K. K. Central- Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale 3. Bd., Jg. 1858, Heft 1Jänner. In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=edb&datum=1858&page=176&size=45> (05.02.2021).

Die Presse, Umfrage. Klares Nein zu türkischem Beitritt in Österreich (07.11.2016). In: Die Presse Verlagsgesellschaft m.b.H. Co KG, online unter: [Umfrage: Klares Nein zu türkischem Beitritt in Österreich | DiePresse.com](https://www.diepresse.com) (18.01.2021).

Durch Deutschlands Ostmark. Adolf Hitlers Triumpffahrt. In: Kleine Volkszeitung Nr.73, Jg.84 (15.03.1938), online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380315&seite=2&zoom=33> (29.01.2021).

Michael *Fischer*, Prinz Eugen, der edle Ritter (2008). In: Historisch- kritisches Liederlexikon, Populäre und traditionelle Lieder, online unter: [http://www.liederlexikon.de/lieder/prinz\\_eugen\\_der\\_edle\\_ritter](https://www.liederlexikon.de/lieder/prinz_eugen_der_edle_ritter) (04.02.2021).

Stephan Gruber, Prinz Eugen der ,edle Ritter. In: Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsges. m. b H., online unter: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/prinz-eugen-der-edle-ritter> (04.02.2021).

Ernst Jandl, Wien. Heldenplatz. In: Haus der Poesie(Hg.), Lyrikline, online unter: <https://www.lyrikline.org/de/gedichte/wien-heldenplatz-1229> (19.01.2021).

Erste Allgemeine Verunsicherung, Kurti. In: Webseite der EAV, online unter: <http://www.eav.at/texte/kurti> (02.11.2020).

Erzherzog Karl und die Schlacht bei Aspern. In: Die Presse Nr. 137, Jg. 13 (Wien 22. Mai 1860). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: [ANNO, Die Presse, 1860-05-22, Seite 2 \(onb.ac.at\)](#) (18.01.2021).

Fest der Freude. Best of 2013- 2019. In: Mauthausen Komitee Österreich, online unter: [Best of 2013-2019 | Fest der Freude | Tag der Befreiung 8. Mai](#) (21.01.2021).

Fest der Freude, Heldenplatz. Schauplatz der Geschichte. In: Mauthausen Komitee Österreich, online unter: [Heldenplatz | Fest der Freude | Tag der Befreiung 8. Mai](#) (21.01.2021).

FPÖ. Die Soziale Heimatpartei, Sagen aus Wien (Postwurfsendung). In: issuu, online unter: [Sagen ausWien by FPÖ - Die soziale Heimatpartei - issuu](#) (19.01.2021).

Gesamte Rechtsvorschrift für Gutachterkommission zur Eignungserklärung von Unterrichtsmitteln (27.01.2021) In: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009918> (27.01.2021).

Bernhard *Hachleitner*, Monika *Sommer*, Heidemarie *Uhl*, Eine Geschichte des Altans der neuen Burg in Bildern. In: Haus der Geschichte Österreich, online unter: [hdgö - Der Altan der Neuen Burg \(hdgoe.at\)](#) (21.01.2021).

Haus der Geschichte, Ideen für die Zukunft des Balkons. Wie könnte der Altan der Neuen Burg benutzt werden. (26.09.2019). In: Haus der Geschichte Österreich, online unter: [hdgö - Diskussion: Ideen für die Zukunft des „Balkons“. Wie könnte der Altan der Neuen Burg genutzt werden? \(hdgoe.at\)](#) (21.01.2021).

Haus der Geschichte, Der Balkon, eine Baustelle. In: Haus der Geschichte Österreich, online unter: [hdgö - Heldenplatz \(hdgoe.at\)](#) (21.01.2021).

Haus der Geschichte Österreich, Ein Rückblick. The Voices. Eine Klanginstallation von Susan Philipsz jeden Tag am Heldenplatz. In: Haus der Geschichte Österreich, online unter: <https://hdgoe.at/the-voices-susan-philipsz-ab-maerz> (21.01.2021).

Heute 11 Uhr Riesenkundgebung auf dem Heldenplatz, um 2 Uhr Heldengedenkfeier und Parade der ausgerückten Truppen vor dem Führer. In: Wiener Zeitung (15.03.1938) In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=19380315&seite=1&zoom=28> (25.01.2021).

Illustrierte Kronen Zeitung, Nr. 13706, Jg. 39, (16.03.1938).In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19380316&seite=1&zoom=49> (23.01.2021).

Kleine Volkszeitung, Nr. 74, Jg.84, (16.03.1938). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19380316&seite=1&zoom=33> (23.01.2021).

Schulbuchaktion online, Schulbuchaktion. In: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, online unter: <https://www.schulbuchaktion.at/index2.html> (27.01.2021).

Sigrid Löffler, Hinaus mit dem Schuft (17.10.1988). In: Der Spiegel GmbH Co KG, online unter: [„Hinaus mit dem Schuft!“ - DER SPIEGEL 42/1988](#) (20.01.2021).

Willi Mernyi, Projektbericht. Fest der Freude 2013. In: Mauthausen Komitee Österreich, online unter: [Dokumentation-Fest-der-Freude-2013.pdf \(mkoe.at\)](#) (21.01.2021).

Michael Ortner, Wir haben Macht demonstriert. In: Wiener Zeitung online, online unter: [https://www.wienerzeitung.at/wzo\\_daten/media/heldenplatz/protest.html](https://www.wienerzeitung.at/wzo_daten/media/heldenplatz/protest.html) (21.01.2021).

Oe24 GmbH, FPÖ- Comic sorgt vor Wien- Wahl für Aufregung. In: oe24 GmbH, online unter: <https://www.oe24.at/oesterreich/politik/fpoe-comic-sorgt-vor-wien-wahl-fuer-aufregung/3377650> (20.01.2021).

Österreich 1918 plus, Ge- und Bedenkjahr. In: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, online unter: [Ge- und Bedenkjahr \(politik-lexikon.at\)](#) (20.01.2021).

Österreich ORF.at, 20 Jahre Lichtermeer (20.01.2013). In: ORF.at online unter: <https://oesterreich.orf.at/v2/stories/2567688/> (21.01.2021).

Predigt von Johannes Paul 2., Wien (Österreich), Samstag, 10. September 1983. In: Libreria Editrice Vaticana, online unter: [10. September 1983, Europavesper auf dem Heldenplatz in Wien | Johannes Paul II. \(vatican.va\)](#) (20.01.2021).

Manfried Rauchensteiner, Heldenplatz. Belassen wir's dabei (22.02.2017). In: Standard Verlagsgesellschaft, online unter: [Heldenplatz – belassen wir's dabei - Kommentare der anderen - derStandard.at › Diskurs](#) (21.01.2021).

Hans Rauscher, Geschichte am Heldenplatz. Zur Zeit oszilliert der Platz zwischen Parkplatz und Hundezone (9.9.2015). In: Standard Verlagsgesellschaft mbH, online unter: [Geschichte am Heldenplatz - Hans Rauscher - derStandard.at › Diskurs](#) (21.01.2021).

Rede Franz Vranitzky. In: Stenographisches Protokoll. 35. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich. 18. Gesetzgebungsperiode. (8., 9.7.1991), online unter: [https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ\\_00035/imfname\\_142026.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XVIII/NRSITZ/NRSITZ_00035/imfname_142026.pdf) (20.01.2021).

Dirk Rupnow, Ausländervolksbegehren. Lichtermeer (1993). In: Haus der Geschichte Österreich, 2013, online unter: <https://www.hdgoe.at/auslaender-volksbegehren> (21.01.2021).

Science ORF.at, Der Schatten des 15. März 1938. In: Österreichischer Rundfunk, online unter: [Der Schatten des 15. März 1938 - science.ORF.at](#) (21.01.2021).

Strom Eagle, Deutsche Wochenschau 1938. Österreichs Anschluss an das Deutsche Reich (2015). In: dailymotion, online unter: <https://www.dailymotion.com/video/x2xbga7> (04.02.2021).

Heidmarie *Uhl*, Das erste Opfer. Der Österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft ÖZP 2001/1 (Wien, Graz 2001) online unter: [Microsoft Word - Dokument in Windows Internet Explorer \(erinnern.at\)](#).

Verbotsgesetz 1947, Artikel 4. Bestimmungen über sühnepflichtige Personen. Paragraph 18. In: RIS des Bundes, online unter: [RIS - Verbotsgesetz 1947 - Bundesrecht konsolidiert, Fassung vom 19.01.2021 \(bka.gv.at\)](#) (19.01.2021).

Vienna.AT, Voices for refugees am Heldenplatz. 150.000 heißen Flüchtlinge willkommen (04.10.2015). In: Russmedia Digital GmbH (Hg.), online unter: <https://www.vienna.at/voices-for-refugees-am-heldenplatz-150-000-hiessen-fluechtlinge-willkommen/4474981> (21.01.2021).

Joseph *Weilen*, Die Fahne von Aspern. In: Wiener Zeitung Nr.122, (Wien 22. Mai 1860). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: [ANNO, Wiener Zeitung, 1860-05-22, Seite 5 \(onb.ac.at\)](#) (18.01.2021).

Wien ORF.at, Heldenplatz wird nicht umbenannt. In: Österreichischer Rundfunk, online unter: [Heldenplatz wird nicht umbenannt - wien.ORF.at](#) (21.01.2021).

Jürgen *Wilke*, Die Fernsehserie ‚Holocaust‘ als Medienereignis (1. März 2014). In: Annette Schumann, Zeitgeschichte online, online unter: [Die Fernsehserie „Holocaust“ als Medienereignis | zeitgeschichte | online \(zeitgeschichte-online.de\)](#) (20.01.2021).

Ruth *Wodak*, u.a., Die ‚Kampagne‘ und die Kampagne mit der ‚Kampagne‘. In: Ruth Wodak, u.a., (Hg.), Wir sind alle unschuldige Täter. Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus (Frankfurt am Main 1990). In: Demokratiezentrum Wien, online unter: [Die „Kampagne“ und die Kampagne mit der „Kampagne“ \(demokratiezentrum.org\)](#) (20.01.2021).

Wiener Gemeindeangelegenheiten. In: Wiener Allgemeine Zeitung Nr.3151 (Wien, 02.Dezember 1888). In: Österreichische Nationalbibliothek (Hg.), ANNO, online unter: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=waz&datum=18881202&seite=5&zoom=28> (04.02.2021).

Maria *Wirth*, Der Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutschland (05.2008). In: Demokratiezentrum Wien, online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/themen/demokratieentwicklung/1918-1938/anschluss.html> (23.01.2021).

Zentrum Polis. Politik Lernen in der Schule, Politische Bildung. Allgemeines. In: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, online unter: <https://www.politik-lernen.at/site/grundlagen/politischebildung/allgemeines/article/k109098.html> (27.01.2021).

## Schulbuchkorpus

Josef *Achleitner*, Nana *Hainlen*, *Zeiten Völker und Kulturen* 7. Lehrbuch der Geschichte und Sozialkunde für die Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen (Wien 1973).

Franz *Berger*, Norbert *Schausberger*, *Zeiten Völker und Kulturen* 8. Lehrbuch der Geschichte und Sozialkunde für die Oberstufe der allgemeinbildenden höheren Schulen (Wien 1972).

*Göbhart*, *Chvojka*, *Zeitbilder* 8. Vom Ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart (Wien 1984).

*Lein*, *Weissensteiner*, *Zeitbilder* 7. Vom höfischen Absolutismus bis zum Ersten Weltkrieg (Wien 1984).

Alois Scheucher, u.a., *Zeitbilder* 5/6. Von den Anfängen der Geschichte der Menschen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (Wien 2006).

Alois Scheucher, u.a., *Zeitbilder* 5/6. Von den frühen Hochkulturen bis zum Ende des Ersten Weltkrieges (Wien 2011).

*Scheucher*, u.a., *Zeitbilder* 7. Vom Beginn des Industriezeitalters bis zum Zweiten Weltkrieg (Wien 1993).

*Scheipl*, u.a., *Zeitbilder* 6. Vom Hochmittelalter bis zum Wiener Kongress (Wien 1995).

Eduard *Staudinger*, *Zeitbilder* 7/8. Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die Gegenwart (Wien 2012).

Anton *Wald*, *Zeitbilder* 7/8. Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis in die Gegenwart (Wien 2006).

Anton *Wald*, u.a., *Zeitbilder* 8. Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute (Wien 1995).

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kategorien und Fragestellungen 86

Abbildung 2: Übersicht der Analyseerkenntnisse 96

## **Kurzfassung**

Diese Arbeit befasst sich mit dem Thema des Heldenplatzes als einem der wichtigsten und entscheidendsten Erinnerungs- und Gedächtnisorte der Zweiten Republik unter diachroner Analyse der wechselhaften Historie und Erinnerungsgeschichte dieses politischen Platzes. Allererst werden somit die, diesen Erinnerungsort konstituierenden Ereignisse analysiert und entsprechend dokumentiert. Besonderes Augenmerk hierbei wird auf die Darstellung der, in Bezug auf diesen Erinnerungsort, ständig ablaufenden Veränderungen und Überschreibungen der erinnerungskulturellen Bezugspunkte im kollektiven Gedächtnis im Laufe der Geschichte gelegt. Diese diachrone Analyse spannt den Untersuchungszeitrahmen dergestalt von den Anfängen dieses Platzes zur Zeit der österreichischen Monarchie, über die Zeit der Zwischenkriegszeit, bis hin in die Zweite Republik und schließlich in die Gegenwart. Ziel dieser Arbeit ist ferner auch den Erinnerungsort Heldenplatz in seiner politischen und gesellschaftlichen Bedeutung für die jeweilige untersuchte Zeit, aber besonders in der Zeit der Zweiten Republik darzustellen. Demgemäß schließt sich an diese theoretische Ausarbeitung des Themas folglich eine Schulbuchanalyse an, welche der Aufgabe verschrieben ist, die Darstellung und die Bedeutung des Heldenplatzes in österreichischen Schulbüchern zu analysieren. Es ist dies eine diachrone Untersuchung mehrerer ausgewählter Geschichteschulbücher im Zeitraum von 1970 bis 2018. Ziel dieses Diskurses ist, etwaige Darstellungsveränderungen oder Modifikationen thematischer Zugänge zu den erinnerungskollektiven Bezugspunkten des Heldenplatzes in den Schulbüchern diachron zu beschreiben und in Beziehung zu den Erkenntnissen des theoretischen Teils der Arbeit zu setzen.

## **Abstract**

This work deals with the topic Heldenplatz as one of the most important and most decisive places of remembrance and the Second Republic under diachronic analysis of the changeable history and history of remembrance of this political place. First of all, the constituent events that make up this place are analyzed and correspondently documented. Special attention is paid to the representation of the constantly occurring changes and overwriting of the remembrance-cultural reference points throughout the collective memory in the course of history which is linked to this place of remembrance. This diachronic analyses spans the investigation time frame from the beginning of this place during the time of the austrian monarchy, throught the period between the war, to the second republic and finally into the present. The aim of this work is also to present the memorial place Heldenplatz with its political and social significance for the time investigated, particularly to demonstrate the time interval during the second republic. Accordingly, this theoretical elaboration of the topic is followed by a textbook analysis, which is dedicated to the task of analyzing the representation and the meaning of the Heldenplatz in Austrian schoolbooks. This is a diachronic investigation of several selected history textbooks in the period from 1970 to 2018. Aim of the discursion is to describe any changes in representation or modifications of thematic approaches to the memory-collective reference points of Heldenplatz in schoolbooks and in relation to the findings of the theoretical part of the work.